

Deutscher Alpenverein



100 Jahre

**Sektion
Neustadt an der Weinstraße
1896 – 1996**

8

E

1308

Deutscher Alpenverein

100 Jahre

**Sektion
Neustadt an der Weinstraße
1896 – 1996**

8 E 1308

Alpenvereinsbücherei
Profenweg 5
D-89536 Altdorf
Tel.: 0 89 / 21 12 24 - 23, 24

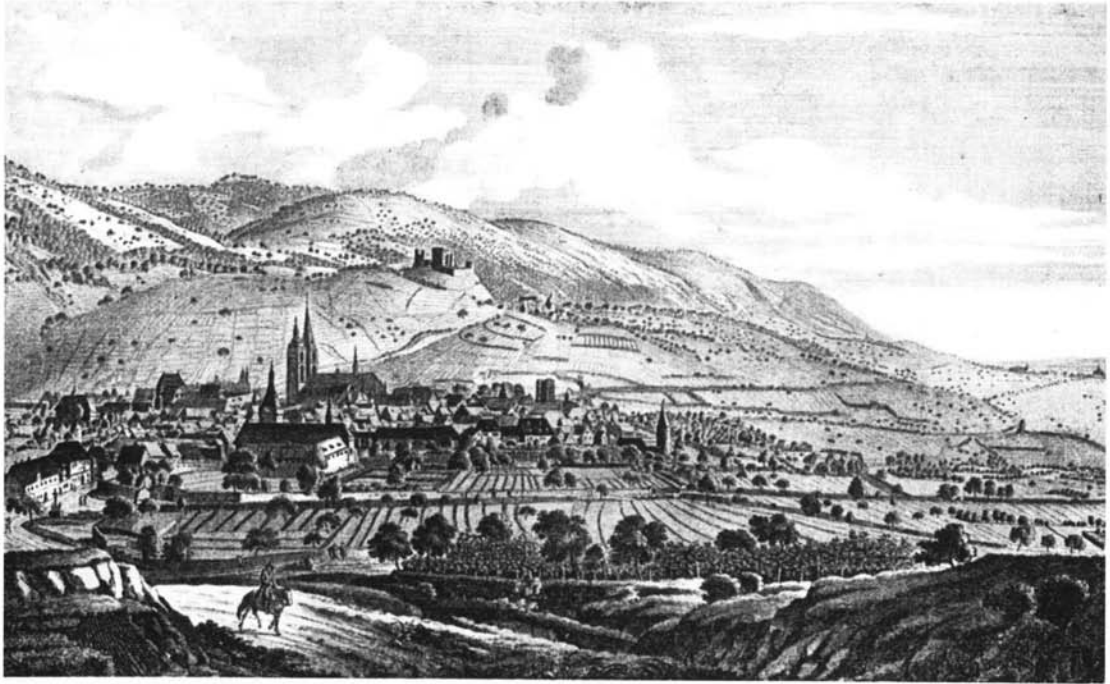
96 489

Impressum

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Sektion Neustadt an der Weinstraße, 1996
Zusammenstellung und Textbeiträge: Gerd N. Meyer, Heinz Stuhlfauth
Bildnachweis: Archiv der Sektion Neustadt
Reproarbeiten: Stadtarchiv Neustadt, Rudolf Schädler
Fotos: Gerd Banz, Heiner Höring, Gerd N. Meyer, Emil Weber, Friedel Metsch
Typografie und Gestaltung: Daniela Meyer
Herstellung und Druck: Scholldruck, Haßloch

Inhalt

Grußworte	6
Neustadt an der Weinstraße	12
Zum 100. Jahrestag der Gründung – Rückblick auf die frühen Jubiläen	25
Über die Gründung der Sektion vor hundert Jahren	26
Aus dem Vereinsleben der frühen Jahre	28
Lebensbilder einiger Sektionsvertreter	33
Dr. Eugen Eiber	
Dr. h.c. Julius Wilde	
Walter Rudolf Baer	
Dr. Konrad Schneider	
Hans Johann G. Samhammer	
Erwin Schmitt	
Rudolf Held	
Friedrich Metsch	
Heinz Stuhlfauth	
Auswirkungen der politischen Lage auf das Vereinsleben	42
Wie früher gewandert wurde – oder Wanderkleidung im Laufe der Zeit	48
Wo die Sektionsabende und die Feste stattfanden	53
Formular für die Aufnahme eines Hospitanten	62
Die Entwicklung des Vortragswesens von 1896 bis in die Gegenwart	63
Die Vorstandschaft der Sektion ab 1896	67
Die Mitgliederentwicklung	69
Bergsteigen und Bergwandern	70
Ausbildung	75
Jugend im Verein – Familienwandern	76
Freundschaft mit der Sektion Macon aus der französischen Partnerstadt Neustadts	79
Naturschutz im Alpenraum	80



Neustadt an der Hart. Original im Stadtmuseum Neustadt, gestochen von J. Rieger, Mannheim 1786.

- | | | | |
|---|-----------------|--------------------|-----------------|
| 1. Kasimirianum | 2. Ritterhaus | 3. Jesuitenkolleg | 4. Hambachertor |
| 5. Kapuzinerkirche mit Kloster und Garten | 6. Stiftskirche | 7. Burg Wintzingen | 8. Die Hart |
| | 9. Schinderturm | 10. Storchenturm | |

»Das alte Schloß · die Hart · Gimmeldingen · Lobloch und Muschbach, von der Mittagseite nach der Natur aufgenommen und gestochen.« Kupferstich, Mannheim 1786. Der aus Meckenheim stammende Künstler Johann-Jakob Rieger (1754 – 1811) spezialisierte sich auf Stadtansichten, die ihn bekannt machten. Rieger war Schüler von Ferdinand Kobell (1740 – 1799), der am Mannheimer und Münchener Hof wirkte. Seine Werke finden sich heute im Reiß-Museum in Mannheim, aus dessen Beständen vor einigen Jahren der Neustadter Stadtarchivar Claus-Peter Westrich eine Ausstellung veranstaltete.



Fasziniert von der Schönheit der alpenländischen Bergwelt hat sich 1896 eine kleine Schar von gleichgesinnten Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt zusammengeschlossen und den Deutschen Alpenverein (DAV) Sektion Neustadt an der Haardt gegründet. Heute, nach 100 Jahren wechsellvoller Geschichte mit all ihren Höhen und Tiefen, gehört die Sektion mit zu den größten Vereinen unserer Stadt. Durch vielfältige Aktivitäten, deren Schwerpunkt natürlich im Alpenraum liegt, bringt die Sektion Neustadt ihren Mitgliedern die Bergwelt näher und vermittelt ihnen zugleich einen sorgsamen Umgang mit unserer Natur. Als wesentliche Grundlage unseres Lebens gilt es, sie auch für die uns nachfolgenden Generationen zu schützen und zu erhalten. Darüberhinaus pflegt der Alpenverein bei all seinen Aktivitäten Kameradschaft und Geselligkeit und erfüllt damit eine wichtige gesellschaftspolitische Funktion. Allen, die an diesen gemeinnützigen Zielen mitarbeiten, möchte ich an dieser Stelle ein herzliches Wort des Dankes für ihren unermüdelichen Einsatz sagen.

Dem Deutschen Alpenverein, Sektion Neustadt an der Weinstraße, übermittle ich zu seinem 100jährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche auch im Namen des Stadtrates und der Verwaltung der Stadt Neustadt an der Weinstraße. Möge der kameradschaftliche Geist, der die Sektion über 100 Jahre geprägt hat, ihr als tragfähiges Fundament auch für die Zukunft erhalten bleiben. Möge sie auch weiterhin möglichst vielen Menschen die beeindruckende Schönheit unserer Bergwelt und die Notwendigkeit eines pfleglichen Umganges mit der Natur unseres engeren und weiteren Lebensraumes vermitteln.

Dr. Jürgen Weiler
Oberbürgermeister



Seit 100 Jahren besteht in Neustadt eine Sektion des Deutschen Alpenvereins. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich den Mitgliedern recht herzlich und beglückwünsche sie, daß über einen so langen Zeitraum die Ideale der Gründer aufrecht erhalten werden konnten.

Das Verhältnis des Menschen zur Natur hat sich in diesem Zeitraum gewandelt. Vielfach mußte es vom genußvollen Wandern in den Bergen mit dem direkten Naturerlebnis der Alpen oder die reine und amateurliebende Freude am Skisport einer technisierten Freizeitgestaltung weichen. Verdienstvoll ist es, daß der Deutsche Alpenverein und damit auch seine zahlreichen engagierten Mitglieder aus dem Landkreis Bad Dürkheim seine Traditionen pflegt und sich aktiv für die Erhaltung und Schonung der Natur einsetzt. Die Übungs- und Wanderleiter tragen hier eine große Verantwortung in der Vermittlung der Werte an die Mitglieder zum Schutz der Natur.

Ob es die Wanderungen im Pfälzerwald oder die Hochgebirgstouren sind: Mitglieder des Alpenvereins haben bewiesen, daß sie umweltbewußt die Natur erleben wol-

len. Andererseits lernen die Mitglieder und Freunde des Alpenvereins in Vorträgen und Exkursionen speziell Wissenswertes über die Bergwelt.

Nicht minder verdienstvoll ist es, daß der Verein aktive Jugendgruppen bildet, denen so eine sinnvolle Freizeitgestaltung, ein natürliches Verhältnis zur Umwelt und Möglichkeit zur Geselligkeit und zum Kennenlernen Gleichgesinnter geboten wird.

Speziell der Sektion Neustadt des Deutschen Alpenvereins, aber auch der Gesamtorganisation, wünsche ich eine gute und friedvolle Zukunft, viel Freude an der Bergwelt und die notwendige Kraft im Einsatz um den Schutz der Natur. Den Jubiläumsveranstaltungen wünsche ich einen guten und erfolgreichen Verlauf.

Georg Kalbfuß
Landrat des Landkreises Bad Dürkheim



Vielleicht war es schon ein frühes Zeichen für Besonnenheit, daß die Sektion Neustadt an der Weinstraße sich die Bergwelt zunächst einmal - ab 1893 - als »Zweigsektion« der Ludwigshafener anschaute, und dann, als man die wichtigsten Schwierigkeitsgrade des Vereinslebens eintrainiert hatte, 1896 die eigene Sektion gründete.

Die Sektion Neustadt hat die Ideale des Alpenvereins immer unter dem Banner der Besonnenheit hochgehalten. Sie hat, als für alle Welt die Alpen zum ersten Mal ganz groß in Mode kamen, die Notwendigkeit des Naturschutzes früher erkannt als viele andere und sich auch konsequent dafür eingesetzt. Schon Ende der zwanziger Jahre, so die Vereinschronik, ging es den Neustädtern darum, die »Ursprünglichkeit und Schönheit des Hochgebirges« vor »profitgierigen Bergbahngesellschaften in diesem materiellen Zeitalter« zu schützen.

Heute ist von vielen Medien und wohlwollenden, aber übereifrigen Naturschützern ein angeblicher Konflikt zwischen Natursport und Naturschutz emotional aufgebauscht worden, und gerade deswegen ist nüchterner

Sachverstand nach dem Beispiel der Altvorderen angebracht. Die Sektion Neustadt geht mit ihrem entschiedenen Eintreten für naturverträglichen Sport in der Berg- und Felswelt beispielhaft diesen Weg der Vernunft.

Sie zeigt, daß ein reges Vereinsleben, eine breite Palette von Outdoor-Unternehmungen im Einklang mit Naturschutz möglich ist. Für diesen Erfolg möchte ich der Sektion Neustadt danken.

Für die Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen und für eine weiterhin erfolgreiche Vereinsentwicklung möchte ich meine herzlichen Glückwünsche übersenden.

Josef Klenner
Erster Vorsitzender



Ende des vergangenen Jahrhunderts nahm das Interesse am Bergsteigen bei den Pfälzern enorm zu. So war es denn kein Wunder, daß nach etwas mehr als sieben Jahren die Neustadter Bergkameraden aus der Ende 1888 gegründeten Sektion Pfalz ausschieden, um ein eigenes Vereinsleben zu führen.

Mit Erfolg muß ich sagen, denn die Entwicklung verlief so gut, daß die Sektion Neustadt an der Weinstraße heute die an Mitgliedern zweitstärkste Sektion in der Pfalz ist, mit einem ansehnlichen Touren- und Veranstaltungsprogramm.

Das damalige Ausscheiden aus der Sektion Pfalz führte aber nicht zu einer Isolierung. Bei den jährlichen Sternwanderungen, bei der Gründung des Verbandes der Pfälzischen Sektionen zum Bau der Pfälzer Hütte waren die Neustädter immer dabei, sie litten mit den anderen, als uns die Hütte verloren ging.

Heute gehört die Sektion Neustadt dem Landesverband Rheinland-Pfalz im Deutschen Alpenverein an. Sie wirkt dort aktiv mit, wie die Ausrichtung des diesjährigen

Verbandstages beweist. Der Verband dankt ihr dafür.

Der Landesverband Rheinland-Pfalz im Deutschen Alpenverein e.V. gratuliert seinem Mitglied, der Sektion Neustadt an der Weinstraße, zu ihrem 100. Geburtstag, beglückwünscht sie zu den Erfolgen in dieser Zeit und wünscht für die Zukunft ein friedliches und erfolgreiches Vereinsleben. Und im Interesse unserer Sache, dem Bergsteigen, weiterhin eine gute Zusammenarbeit.

Gerhard Grab
Landesvorsitzender
Landesverband Rheinland-Pfalz

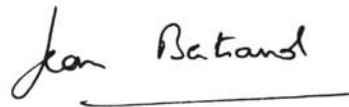
Liebe Freunde!

Nun seid Ihr hundertjährig. Das ist für den französischen Alpenverein von Macon eine große Ehre und eine große Freude an Eurem Fest teilhaben zu können. Daß sich unsere beiden Vereine seit einigen Jahren näher gekommen sind, das war um, auch auf unserer Ebene konkret die Partnerschaft zwischen Macon und Neustadt zu bekunden. Aber, fernab offizieller Bekundungen, wenn Bergfreunde sich begegnen, ist es nicht selten, daß ihre gemeinsame Neigung schnell eine starke und wahre Freundschaft zwischen ihnen schafft. Unsere Beziehungen machen keine Ausnahme von diesem Prinzip. - Wenn es Eurem Verein gelungen ist, das Alter von 100 Jahren zu erreichen, dann nur weil er es verstand, Tag für Tag, Jahr für Jahr, die notwendige Energie zu bewahren und zu erneuern, damit die Begeisterung des ersten Tages erhalten bleibe.

Eure Geschichte sollte die unserer Beziehungen leiten. Es ist noch zu früh um unser gemeinsames hundertjähriges Ju-

biläum zu feiern. Aber zweifeln wir nicht daran, daß dies eines Tages geschehen werde!

Dies erwartend, wünsche ich Euch im Namen aller Mitglieder des französischen Alpenvereins von Mácon einen guten Geburtstag und guten Weg für das zweite Jahrhundert. Ich möchte auch meinen Wünschen Ausdruck verleihen, daß unsere Austausch sich in den kommenden Jahren fortsetzen und entwickeln werden und daß eines Tages, warum nicht, eine gemeinsame große und ferne Expedition stark und dauerhaft unsere Beziehungen prägen möge.



Jean Bertrand
Der Präsident



Die Sektion Neustadt an der Weinstraße im Deutschen Alpenverein feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen.

Als 1896 eine kleine Gruppe von Bergfreunden in Neustadt, am Rande des Pfälzer Waldes, eine Alpenvereinssektion gründete, war der Weg in die Berge noch lang und weit und die Anzahl der Alpinisten hielt sich in einem überschaubaren Rahmen.

Heute, im Zeichen größerer Mobilität und verbesserter Infrastruktur, sind die Wege kürzer geworden und die Zahl der Bergtouristen ist um ein Vielfaches gestiegen.

Und mit der steigenden Zahl von Bergbegeisterten wuchs auch die Problematik im Spannungsfeld zwischen Naturnutz und Naturschutz.

Wenn wir die Ursprünglichkeit wilder Hochkare und ausgedehnter Gletscherbecken für unsere und nachfolgende Generationen erhalten wollen, sind wir alle aufgerufen, einen aktiven Beitrag zu leisten.

Ich hoffe, daß es uns in der großen Gemeinschaft des Deutschen Alpenvereins und im Verbund mit unseren eu-

ropäischen Alpenfreunden gelingen wird, die Bergwelt in ihrer natürlichen Substanz, als ein Gebiet mit einzigartigem Erholungs- und Erlebniswert, zu erhalten.

Für die Erfüllung dieser sowie vieler anderer Aufgaben innerhalb der Sektion sind ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortlich. Ihnen möchte ich an dieser Stelle meinen besonderen Dank aussprechen.

Ich wünsche uns allen für die Bewältigung der vor uns liegenden Aufgaben Umsicht, Durchstehvermögen und viel Erfolg.

Hans Georg Setter

Hans Georg Setter
1. Vorsitzender Sektion Neustadt

Neustadt an der Weinstraße

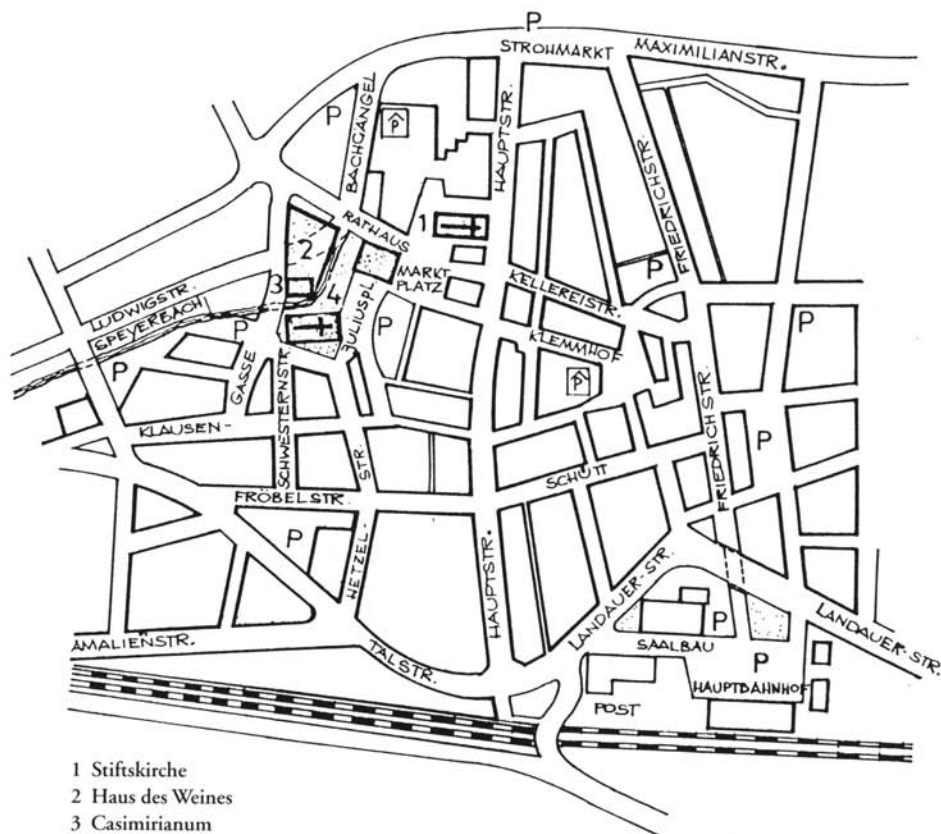
Anstelle eines sonst in Festschriften üblichen historischen Abrisses wollen wir dem Besucher der Stadt wie dem Einheimischen auf einem Spazierweg durch die Altstadt die »Perle der Pfalz« vorstellen und am Beispiel ausgewählter Gebäude den historischen Werdegang erläutern.

Schon bei der Anreise – sei es mit der Eisenbahn, sei es mit dem Auto – wird der Besucher die Gunst der Lage wahrnehmen, liegt die Stadt doch vor dem größten zusammenhängenden Waldgebiet Deutschlands – dem Pfälzerwald – und inmitten eines ausgedehnten Rebengürtels, der erst in jüngster Zeit durch die Ausdehnung

der Siedlungs- und Gewerbeflächen von der Kernstadt abgedrängt wird. Auf der Vorhügelzone erblickt er die beiden Burgen, die heute zu Neustadt gehören, das Hambacher Schloß, früher Kestenburg der Bischöfe von Speyer, und das Haardter Schloß, früher Burg Winzingen der Pfälzer Kurfürsten. Weiter im Westen, über dem Tal des Speyerbaches grüßt die Ruine Wolfsburg, die ebenfalls den Pfälzgrafen gehörte. Die Reben und die vielen Beispiele mittelmeerischer und exotischer Pflanzen weisen auf die Klimagunst am Rande der Oberrheinischen Tiefebene hin.

Stiftskirche





- 1 Stiftskirche
- 2 Haus des Weines
- 3 Casimiranum
- 4 Marienkirche

Neustadts bedeutendstes Bauwerk ist, wie früher auch, die Stiftskirche im Zentrum der Altstadt. Dadurch daß die ältere Bebauung im Westen, Süden und Osten weitgehend erhalten blieb, ragt sie mit ihren Doppeltürmen über die Dachlandschaft heraus. Sie ist somit leicht anzu-
 steuern, sei es vom Bahnhofsvorplatz her oder von den zahlreichen Parkplätzen um den sog. Altstadtring. (vgl. Plan) Wer vom Bahnhof der Hauptstraße nach Norden

folgt, wählt zugleich den von der Geschichte vorgegebenen Weg, denn von Süden betrat der Reisende die Stadt durch das Hambacher Tor, das die Hauptstraße sperren konnte, etwas unterhalb der heute Schütt genannten Straße erhob sich das Tor, das schon im letzten Jahrhundert abgebrochen wurde.

Die Stiftskirche liegt somit an der Verkehrsader der mittelalterlichen Stadt, der Verkehr wurde über den

Marktplatz vor der Südseite der Stiftskirche vorbeigeführt, folgte dann der Rathausstraße, um durch das Markt- oder Kirchtor die Stadt nach Westen zu verlassen über den »Alten Weg«, die heutige Sauterstraße. Neustadts Grundriß entspricht in der Anlage dem hochmittelalterlichen Leitersystem mit der Hauptstraße als Leitlinie. Die heutige Kellereistraße bildete die Verlängerung der Rathausstraße auf der anderen (östlichen) Seite des Marktplatzes, sie führte zum »Stadtschloß« der Pfälzer Kurfürsten.

Vom Marktplatz eröffnet sich ein großartiger Blick auf die gotische Stiftskirche Sankt Marien mit ihren Doppeltürmen, dem hohen Langhaus und dem niedrigen Seitenschiff, während der hohe Chor, ältester Teil, durch zwei Baublöcke, die erst im 16. Jhd. hinzukamen, dadurch weniger gut sichtbar ist. Der Marktplatz war somit im Mittelalter wesentlich größer, da auch nach Westen durch den Abriß von Bürgerhäusern im 18. Jhd. und des an ihrer Stelle erbauten Jesuitenkollegs, das einige Meter in den Marktplatz hineinreichen durfte, Platz verloren ging. Das Jesuitenkolleg wurde nach seiner Säkularisierung im 19. Jhd. durch ein zweites Obergeschoß erhöht und diente danach bis heute als Rathaus.

Von der Metzgergasse, die im Mittelalter der Metzgerzunft vorbehalten war, kann man einen besonders malerischen Standort auf den Südturm der Stiftskirche mit der heute unbewohnten Türmerwohnung mit Walmdach und Laterne mit welscher Haube (1739) genießen.

Von der Plattform auf dem Südturm eröffnet sich dem Besucher ein großartiger Rundblick auf die Altstadt und ihre reizvolle Umgebung. Der Südturm ist nach Auffassung der meisten Kunsthistoriker – zumindest in seinen unteren Teilen – ein Rest der Vorgängerkirche, einer Pfarrkirche aus dem 13. Jhd.

Unbedingt zu empfehlen ist der Blick von der Rathausstraße auf die Westfassade der Kirche. Die früher Stadtgasse geheißene Rathausstraße besteht aus Bürgerhäusern

Tafel I: Chor der Stiftskirche

Legende: 1 = Chor, 2 = Seitenkapellen, 3 = Sakristei, darüber Kapitelsaal, 4 = Trennmauer, 5 = Küsterhaus

- 13. Jh. Romanische Stadtpfarrkirche St. Ägidius
- 1356 Errichtung des Liebfrauenstifts durch Kurfürst Ruprecht I. auf testamentarischen Wunsch seines 1353 verstorbenen Bruders Rudolf II.
- 1368 Grundsteinlegung des gotischen Chores bei der alten Stadtpfarrkirche
- 1383 Weihe des Chores
- 14./15. Jh. Grablege der Pfalzgrafen bei Rhein: Rudolf II. (+ 1353) Ruprecht I. (+ 1390), der Gründer der Heidelberger Universität (1386)
- um 1410 Malereien im Chor
- 1562 Aufhebung des Kollegiatstifts durch Kurfürst Friedrich III.
- 1714 Infolge der Kirchenteilung (1705) Errichtung der heutigen Trennmauer: Chor den Katholiken, Langhaus den Protestanten

des 13. bis 18. Jhd. Darunter ist der älteste Profanbau der Stadt, ein gotisches Haus aus dem Jahre 1276. Die Bebauung reicht von Westen direkt an die Doppelturmfassade heran, dadurch wird der Betrachter gezwungen, seinen

Tafel II: Langhaus der Stiftskirche

Legende	1 = Trennmauer, 2 = Langhaus, 3 = Westtürme, 4 = Vorhalle
13. Jh.	Romanische Stadtpfarrkirche St. Ägidius
um 1365	Beginn der Bauarbeiten an der Kollegiatkirche auf dem Platz an der alten Stadtpfarrkirche
1402	Stiftung der sog. Kaiserglocke durch König Ruprecht I. (99 Ztr.)
1489	Vollendung der Doppelturmfassade
um 1500	Malereien in der Vorhalle
1562	Aufhebung des Kollegialstifts durch Kurfürst Friedrich III.
1714	Infolge der Kirchenteilung (1705) Errichtung der heutigen Trennmauer: Chor den Katholiken, Langhaus den Protestanten
1949	Aufbringung eines siebenteiligen Geläutes, darunter die größte Gußstahlglocke der Welt (350 Ztr.)

Blick nach oben zu richten, und erfährt so die monumentale Wirkung dieser Doppelturmanlage mit der jüngeren Vorhalle, die spätgotische Malereien aufweist und zahlreiche Grabdenkmäler.

Dies vermittelt eine weitere Funktion dieser Kirche, sie war Grablege der mächtigsten Fürstenfamilie am Ober- und Mittelrhein, nämlich der wittelsbachischen Pfalzgrafen bei Rhein, die im 14. Jhd. noch schwankten, ob sie nicht Neustadt als Residenzstadt den Vorzug geben sollten, bis sie sich schließlich für Heidelberg entschieden. Im Chor der Kirche befinden sich die Gräber zweier Kurfürsten – Rudolf II. und Ruprecht I.- und mehrerer Ehefrauen aus dem europäischen Hochadel (u.a. England und Aragon-Sizilien).

Am Südturm neben der Tür zum Turmaufgang kann der Besucher wichtige Daten einer Bronzeplatte entnehmen, auf der auch der Grundriß abgebildet ist. Diese Tafel wurde vom Rotary Klub gestiftet.

Auf der Nordseite der Kirche neben dem Zugang zum Chor, der infolge der Kirchenteilung von 1705 den Katholiken vorbehalten blieb, während das Langhaus den Protestanten gehört, wurde eine weitere Tafel des gleichen Stifters angebracht. Der Inhalt lautet wie nebenstehend:

Als Pfalzgraf Ruprecht I. (1309 – 1390) das Vermächtnis des verstorbenen Bruders Rudolf II. erfüllend, die neue Stiftskirche bauen ließ, bestand noch die alte Pfarrkirche St. Ägidius, die nun abschnittsweise dem Neubau weichen mußte. St. Ägidius mußte gleichfalls als Patron zurücktreten und der Himmelskönigin Marien weichen – Liebfrauenstift – Marienstift. Die Siegel des neuen Stifts wechselten erst spät ebenfalls von Ägidius mit der Hirschkuh zu Maria mit dem Kind. Der provenzalische Heilige war im 13. Jhd. im Reich beliebt, besonders nach seiner Aufnahme als einer der 14 Nothelfer. Wie im Rheingau – Mittelheim – war er in Weinregionen beliebt.

Obwohl als Fürstenstiftung ausgewiesen, erfüllte die Stiftskirche, nachdem die jüngere Konkurrentin in Heidelberg – in der Gunst der rheinischen Wittelsbacher gesiegt hatte – mehr die geistlichen Belange der näheren Region. Die Stiftungen des Hochadels und des niederen

Adels gingen im Seelbuch der Stiftskirche gegenüber den Stiftungen der Bürger im Umfang deutlich zurück.

1365: Ungefähres Datum für die Bauarbeiten der neuen Kirche, und zwar mit dem Chor beginnend und nach Westen fortschreitend. Die älteren Bauteile blieben noch erhalten und wurden liturgisch genutzt, erst wenn der neue Teil errichtet war, wurde der nächste ältere Bauabschnitt entfernt.

Daß den Bürgern der alte Heilige noch nahestand, ergibt sich daraus, daß Friedrich I. der Stadt einen Jahrmarkt erlaubt, und zwar am 1.9., dem Ägidiustag, (1466) traditionell der Herbstbeginn.

Man darf annehmen, daß diese Kirche eine geringere Länge aufwies. Doch da keine Grabungen vorliegen, ergeben sich keine klaren Vorstellungen über das Aussehen des Vorgängerbaues.

Der Chor ging weiter in die Hauptstraße hinein, doch befand sich das Grab Rudolfs II., gestorben 1353, noch inmitten dieser Kirche. Der Chor war sicher kürzer.

1402: Stiftung der sog. Kaiserglocke

Der größere Chor war angemessen für den Gottesdienst für die 12 vorgesehenen Kanoniker und für die immer mehr zunehmenden Stellvertreter, Vikare. Das Langhaus war relativ kurz – Kirche für die Bürger – angemessen an die auch recht kleine Einwohnerzahl.

In den älteren kunsthistorischen Arbeiten wird immer davon ausgegangen, daß der Südturm in seinen unteren Teilen vom romanischen Vorgängerbau stamme, selbst Haas spricht in seinen Werken von den frühgotischen Formen. Die Argumentation geht meist von der Grundrißgestaltung aus, daß die Turmausrichtung abweiche von der Langhausachse. Der Neubau kann Turmteile einbeziehen, muß es aber nicht. Der Neubau muß jedoch die Straßensituation berücksichtigen und wird daher die vor-

gefundene Straßenführung einplanen bei der Errichtung der Doppelturmfassade. Dabei ist der Südturm der alte Turm und der Nordturm der neue. Auf der Südseite lag der Marktplatz, der ein anderes Aussehen und eine andere Fläche einnahm als heute (Jesuitenkolleg-Rathaus, Speyerbach, Kirchhof). Außerdem war lange Zeit, bis ins 16. Jhd., der Bauteil zur Hauptstraße noch frei.

Auf der Nordseite lag der andere Teil des Friedhofs – der Kornmarkt schloß sich ihm an. Beim Bau des Karstadtkomplexes erfuhr der Altstadtteil eine radikale Veränderung.

Die Rathausstraße führte auf den Südturm zu, wie die Turmstraße auf den Nordturm, dies ist heute nur noch bei der Rathausstraße nachvollziehbar.

Die Kunsthistoriker sollten uns aber aus Steinmetztechnik und Stilformen sagen können, ob der Bau der Westfassade aus einem Guß erfolgte, ein Neubau darstellt oder Altteile einbezieht.

Wenn König Ruprecht 1402 eine Glocke beträchtlichen Ausmaßes mit 99 Zentnern stiftete, so darf angenommen werden, daß ein Turm zur Aufnahme der Riesenglocke zur Verfügung stand.

Während der Revolutionskriege Ende 18. Jhd. führten die Franzosen die Glocke als Kriegsbeute ab, uraltes Schicksal von Glocken, kriegerischen Zwecken zugeführt zu werden.

Der ältere Südturm bewahrte in einem sicheren Gemach die gesammelten Reliquienschatze auf: im Erdgeschoß des sicher verwahrten Turmes. Daher sind hier die Fenster klein, um vorzubeugen, daher sehen sie nur so aus, als ob sie aus der Frühgotik stammten. 1383 wird schon vom neuen Kirchturm gesprochen – somit wäre der Turm gleichaltrig mit dem Chor. Die fein eingehauenen Zangenlöcher weisen ebenfalls auf das 14. Jhd. hin.

Nordturm und Vorhalle sind als letzte Bauteile erst Ende des 15. Jhd. vollendet worden. Daten: 1487-89

Man nimmt eine längere Bauunterbrechung im 15. Jhd. an, bis der Nordturm fertig war.

Um 1500 Malereien in der Vorhalle

1885 Entdeckung von Wandmalereien, 1905 wurden sie von Albert Kennel restauriert, 1952 von Ernst Pfau überarbeitet. Die Folge der Übermalungen ist die, daß keine genaue zeitliche Einordnung auf stiltechnischen Kriterien möglich ist.

Acht Darstellungen in jedem Gewölbefeld nördlich: Evangelisten und Kirchenväter in Schreibpulten – in der Mitte Engel, die musizieren oder Noten halten – im südlichen Gewölbefeld acht Propheten -AT- mit Spruchbändern. Der Kunsthistoriker Glatz ordnet die Malereien ohne genauere Begründung der Zeit um 1500 zu.

1562 Aufhebung des Stiftes durch Friderich Pius aus der kalvinistischen Simmernlinie. Aus der Stiftskirche wurde wieder eine Pfarrkirche, das Inventar fiel dem Bildersturm zum Opfer, die Reliquienkammer wurde geleert, ihr Inhalt blieb verschollen. Ob das Inventar auf dem Marktplatz verbrannt wurde, wie ein Jesuitenpater 1624 behauptete, ist zweifelhaft, doch möglich. Der reiche Stiftsbesitz an Liegenschaften wurde der Geistlichen Güteradministration unterstellt, die Immobilien-Stiftshäuser den Pfarrern übergeben, die Erlöse des Besitzes flossen der Universität in Heidelberg zu.

1714 wurde die Stiftskirche Simultankirche, eine bereits 1707 eingezogene Trennwand 1709 nach katholischen Beschwerden abgerissen, aber 1714 endgültig errichtet und bis heute bestehend. Sie ist die letzte ihrer Art in unserem Raum.

Mit dem Antritt der Neuburger in Heidelberg als Kurfürsten betrieben diese eine Katholisierungspolitik, die bei der Bevölkerung und bei den ev. Reichsständen auf Widerstand stieß. 1705 kam eine Religionsdeklaration

zustande, die den Katholiken den Chor und den Evangelischen das Langhaus anwies wie in allen gemischtkonfessionellen Gebieten, in denen es nur eine Kirche gab. Die konfessionellen Spannungen währten noch das ganze 18. Jhd. über.

Bei einer Turmbesichtigung lernt man auch die riesigen Gußstahlglocken kennen. Die fünf kleineren hängen auf dem Südturm, die mit 350 Zentnern größte Gußstahlglocke der Welt hängt auf dem Nordturm, diese »Kaiser-glocke« erinnert im Namen an die Glocke des Römischen Königs Ruprecht von 1402, der jedoch nie Kaiser wurde. Die Kurfürstenglocke erinnert an die Gründer der Stiftskirche Rudolf II. und Ruprecht I., dazu kommen die Glocken der Reformatoren Zacharias Ursinus, Dr. Martin Luther, Huldreich Zwingli, Johannes Calvin und Pfalzgraf Johann Casimir, den Begründer der Neustadter Universität von 1578. 1949 wurden diese sieben Glocken in einer aufwendigen Aktion auf die Türme verfrachtet, wobei die ganze Stadt in einer großen Feier lebhaften Anteil nahm.

Dem Kunstfreund werden beim Rundgang um die Kirche die reichen Maßwerke auffallen und die Wasserspeier in Form von Tieren. Im Chorbereich wird der Blick auf die reichhaltige Bauzier gelenkt und auf die Grabdenkmäler der Pfalzgrafen und ihrer Frauen. Leider sind die meisten Grabmäler beschädigt, bzw. unvollständig. Die Deckenfresken der Stifter seien hervorgehoben. Im evangelischen Teil, der in der Regel nur bei Gottesdiensten zugänglich ist, sei der Kunstfreund auf einen Rest eines spätgotischen Chorgestühls mit Kleinfiguren der Stände hingewiesen, auf die gotische Kanzel und auf die Tafel im nördlichen Seitenschiff mit Wappen des Winterkönigs Friedrichs V. (1599-1632) und seiner britischen Gemahlin Elisabeth Stuart (1596-1662), die 1617 zum Anlaß des Gedenkens von Luthers Thesenanschlag entstand, ein Jahr vor dem 30jährigen Krieg, der das Elend über die Pfalz bringen sollte.



Kennelsches Haus

Für eine nähere Beschäftigung mit dieser überregional wichtigen Kirche sei auf zwei Werke verwiesen, die weitere Buchhinweise enthalten:

- Die Stiftskirche in Neustadt an der Weinstraße in:
- Der Turmhahn, 36. Jg. 1992 Heft 5/6
- Burkhardt, Silke: Berühmte Grabdenkmäler in der Neustadter Stiftskirche, Bezirksgruppe Neustadt des Historischen Vereins der Pfalz, 1984

Marktplatz

Wenn dreimal die Woche der Wochenmarkt stattfindet, entfaltet sich auf dem großen Platz um den Brunnen ein reges Treiben. In der Weihnachtszeit dient er dem Weihnachtsmarkt, wobei die Gebäude aus Gotik, Renaissance und Barock eine malerische Kulisse abgeben.

Das heutige Rathaus wurde 1729/43 als Jesuitenkolleg errichtet, wobei eine Reihe von Bürgerhäusern weichen mußten. Seit 1838 dient das um ein zweites Obergeschoß erhöhte Gebäude der Stadtverwaltung. Nachdem in Kurpfalz ein Wechsel von der kalvinistischen Linie Simmern zu der katholischen Linie Pfalz-Neuburg erfolgt war, versuchte das Herrscherhaus mit Hilfe von Orden die Bevölkerung für den alten Glauben zu gewinnen, was jedoch nur zum Teil erfolgreich war.

Die Zeit vor dem dreißigjährigen Krieg brachte vielen Orten der Region einen wirtschaftlichen Aufschwung. Davon kündeten einige Häuser und Torbogen in Neustadt. Das wohl schönste Haus aus dieser Zeit findet sich am Markt 4, heute im Besitz von Silvia Bückle, die dort ein Trachtenmodegeschäft unterhält.

Das Haus wurde nach seinen früheren Besitzern Wittersches Haus, Scheffelhaus, da der Dichter mehrmals bei seinem Freund Witter, einem Buchhändler, weilte, oder Kennelsches Haus genannt. Von der Stadt, die es mittlerweile erworben hatte, konnte es Frau Bückle 1990 kaufen. In dreijähriger Arbeit ab 1991, unter Einhaltung der strengen Auf-

lagen des Denkmalamtes, entstand ein wahres Kleinod. Der herrliche Renaissancebau erstrahlt nun in neuem Glanze.

Ursprünglich befand sich hier der Kirchhof, der jedoch noch vor 1400 vor die Stadt verlegt wurde. Die Stiftsherren errichteten auf dem Gelände Gebäude, die durch das Pfeffergäßchen (nach dem Stiftsherrn Valentin Pfeffer de Heydelberga, der am 11.1.1486 starb: lt. dem Eintrag ins Seelbuch des Liebfrauenstifts zu Neustadt), heute Marktstraße, getrennt waren.

Das Haus Markt 4 erhielt wieder im Erdgeschoß die Sandstein-Rundbogen, die später verschlossen wurden. Die Jahreszahl 1580 gibt die Entstehung des Renaissance-Hauses an. Als Bauzier seien erwähnt die Halbsäulen mit ionisierenden Kapitellen, die Löwenköpfe an den Postamenten und die Fratzen.

Ein besonderer Anziehungspunkt ist der wieder geöffnete Laubengang in luftiger Höhe unter dem verschieferten Steilgiebel.

Die Gebäude Marktstraße 1 und Marktplatz 5 und 6 sind heute im Besitz von Manfred Vetter, Schreiner und Möbelkaufmann. Sie wurden von ihm erworben und in mühevoller Arbeit renoviert.

Erst im Januar 1995 war das Werk beendet, das etliche Millionen gekostet hat. Für das Aussehen des Marktplatzes eine Bereicherung.

Die Barockbauten des 18. Jahrhunderts mit ihren geraden Formen haben wieder gewonnen. Das Haus Marktplatz 5 stammt immerhin aus dem Jahr 1713, kurz vor dem Ende des spanischen Erbfolgekrieges, in den auch Kurpfalz verstrickt war, worunter auch die Neustadter Bevölkerung zu leiden hatte.

Gegenüber der Stiftskirche bildet die sog. Vizedominei einen schönen Blickfang. Der Drei-Flügel-Bau ist liebevoll in zarten Farben restauriert und weist ein prachtvolles Portal auf, 1737 datiert. Hier stand früher das Haus des Stiftsdekans, des höchsten Geistlichen am Marienstift.

In früheren Zeiten konnte man das Haus zur Brücke, das ehemalige Gerichtshaus, nur über eine Brücke über den Speyerbach betreten, doch heute ist der Bach verrohrt. Der zweigeschossige Fachwerkbau stammt ebenfalls aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg. Besonders einladend ist der Innenhof.

Das Renaissance-Portal weist die Jahreszahl 1600 auf. Das darüber befindliche Wappen mit den Buchstaben C und A und einer Distelkarde (13,5 cm hoch) gibt Aufschluß über den Eigentümer Conrad Attmann, damals der reichste Neustadter Bürger. Das Tuchmacherzeichen ist in einigen Fällen die Distelkarde und nicht die Tuchschere. Die Distelkarde dient als Mittel, ein Tuch aufzuraufen, die Stacheln der Karden legten mit ihren Häkchen die Wollfasern bloß.

Verlassen wir den Marktplatz und gehen am Rathaus vorbei in die Rathausstraße, zum »Haus des Weines«, auf das schon verschiedene Hinweistafeln aufmerksam gemacht haben, die an verschiedenen Orten der Stadt angebracht sind.

Nach den Eingemeindungen war Neustadt zur größten deutschen Weinbaugemeinde geworden. Traditionell ist es der Krönungsort der Deutschen Weinkönigin. Die Krönung findet im Oktober während des Weinfestes statt. Als Höhepunkt dieses Festes zieht ein Winzerfestzug durch die Straßen.

Die Stadt verfügt über 11.700 Hektar Fläche, davon 5.000 Hektar Wald und 2.300 Hektar Rebflächen.

Da Neustadt von den Stadtherren, den Pfalzgrafen bei Rhein, wahrscheinlich gegen Ende des 12. Jahrhunderts in einem Bereich errichtet wurde, der rings von Gebieten des Bischofs von Speyer umschlossen war, verfügte die Stadt nur über eine winzige Fläche von 9,5 Hektar ummauerter Stadtbezirk. Die Platzenge blieb der Stadt an der Einmündung des Speyerbaches aus dem Pfälzerwald in die Oberrheinische Tiefebene lange erhalten. Hinter den

Stadtmauern und -Türmen war wenig Raum vorhanden. Die militärischen Erfordernisse verhinderten die Ausdehnung auch, als Neustadt im 17. Jahrhundert »Festung« war. Auch nach dem Fall der Mauern war der Ausdehnungsdrang gebremst, weil Neustadt überall an die Gemarkung der älteren Dörfer stieß. Erst durch die Eingemeindungen konnte sich die Stadt bis weit in die Ebene hinaus ausdehnen. Die West-Ost-Achse beträgt heute immerhin 23 Kilometer.

Die Weinmetropole Neustadt wollte ihren Markenartikel Wein repräsentieren und fand dazu einen höchst stilvollen Platz im ältesten Profanhaus in der Rathausstraße, einem gotischen Treppengiebelhaus des 13. Jahrhunderts (1276 nach Ausweis dendrochronologischer Untersuchungen erbaut).

Dieses Gebäude ist somit eines der ältesten profanen Steinhäuser von Rheinland-Pfalz. Bei dieser Gelegenheit darf nach dem Alter der Stadt gefragt werden: 1975 feierte man 700 Jahre Stadtrechtsverleihung durch König Rudolf I. Zu diesem Zeitpunkt existierte jedoch schon eine Gemeinde. 1995 gedachte man in bescheidenerem Rahmen der Ersterwähnung der Stadt vor 750 Jahren, die wahrscheinlich noch älter ist, doch darüber liegen keine schriftlichen Quellen vor. Man nimmt eine Gründung Ende des 12. Jahrhunderts an, vielleicht vorgenommen durch den Halbbruder Friedrich Barbarossas, Konrad von Staufen, der damals Pfalzgraf war.

1985 hatte die Stadt das baufällige Gebäude – nach seinem Besitzer »Kubyscher Hof« genannt, auch Hendelscher Hof, ebenfalls nach einem Vorbesitzer – für eine Million DM gekauft. Die ursprüngliche Konzeption, in dem restaurierten Komplex des Neustadter Museum einzurichten, zerschlug sich an der unsicheren Finanzierung. Die Gesamtkosten für die beiden ersten Bauabschnitte belaufen sich auf 7,28 Millionen DM.

Das heutige »Haus des Weines« ist so wertvoll wegen des gotischen Treppengiebels, seiner zwei Spitzbogenfenster, seiner aufwendig behauenen Konsolen im Oberge-

schoß und seines Portales in der Rückwand, die alle aus dem 13. Jahrhundert stammen.

Zum Komplex gehören zwei weitere bauliche Kostbarkeiten aus der glücklichen Periode Neustadts vor 1600: der Torbau stammt aus dem Jahr 1570, das Westgebäude entstand bis 1587, und ein aufwendiger Treppenturm trägt das Datum 1583, das Laubengebäude entstand schließlich 1604.

Die aufwendigen Bauformen der deutschen Renaissance finden sich auch hier auf das glücklichste vereint: eine schöne Treppenspinde im steinernen Treppenturm mit einem prächtigen Portal mit der Jahreszahl 1583, eine reich gestaltete offene Galerie mit gedrehter Balustrade, hervorragende Fachwerkformen und ein beachtlicher Erker. Der Innenhof hatte auch schon früher die Besucher entzückt, man darf gespannt sein, wie er sich nach der Restaurierung darbieten wird.

Am Erker befindet sich eine Steintafel mit der Jahreszahl 1587. Der Renaissanceschild mit dem Löwenkopf, die Tuchmacherzeichen Rahmen und Kamm und die Initialen I Z und A M stellen nach Erkenntnis des Stadtarchivars Claus-Peter Westrich uns den Besitzer Jacob Zigler und dessen Ehefrau vor, die der Familie Motzenbäcker entstammen könnte.

Zur gleichen Zeit hieß der Besitzer der rechten Hofseite Georg Zigler, der Wirt des Gasthofs »Zum goldenen Löwen«

Die Bauarbeiten an einem derart alten Baukomplex bringen einige Überraschungen ans Tageslicht. So entdeckte man unter einer Bodenplatte im Westgebäude einen Brunnen.

Die größte Überraschung erfreute die Numismatiker, entdeckten doch Bauarbeiter unter einer Steinplatte Goldstücke. Der bauleitende Architekt vermutete im Bauaushub, der in einen Container verfrachtet worden war, noch weitere Münzen und hatte sich nicht getäuscht,

insgesamt dreizehn Goldmünzen des 17. Jahrhunderts, meist spanischer Herkunft, kamen zum Vorschein. Die Stadtparkasse nahm das Ereignis zum Anlaß, mit dem Förderkreis Heimatmuseum einen Erzählwettbewerb auszuschreiben, bei dem die Autoren Ideen entwickeln konnten, wie im Dreißigjährigen Krieg der Münzschatz in den »Goldenen Löwen« gelangte und dort bis 1991 verborgen blieb.

Von der Rathausstraße sind es nur wenige Schritte bis zu einem weiteren Höhepunkt Neustadter Baugeschichte, dem Casimirianum.

Ähnlich hohe Beträge wie für den Komplex in der Rathausstraße mußte auch für die ehemalige Neustadter Universität, das nach Pfalzgraf Johann Casimir benannte Casimirianum, aufgebracht werden, bis es im September 1995 nach zwölfjähriger Planungs- und Restaurierungszeit der Stiftskirchengemeinde als Gemeindezentrum zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Kosten von über zehn Millionen DM mußten von Landeskirche, Bund, Landesdenkmalpflege, Stadt und Spenden der Bürger gemeinsam aufgebracht werden.

Heute entspricht der Bau wieder dem Zustand von



Kubyscher Hof

1578. Wir haben somit einen wunderschönen Renaissancebau vor uns, mit einer gotischen Kapelle, die auf frühere Verwendung verweist.

Die Schauseite liegt zur Straße, das Gebäude ist ein rechteckiger Baukörper, der aus drei Geschossen besteht. Ein rechteckig vorspringender Anbau weist unten zwei gotische Fenster ohne Maßwerk auf, darüber öffnen sich zwei Renaissance-Fenster, die mit denen des übrigen Gebäudes korrespondieren. Der Anbau verfügt über ein eigenes Walmdach. Als weitere Bauzier erstrecken sich über zwei Stockwerke gotische Strebepfeiler. In der Westwand des Anbaues fällt durch ein Rundfenster mit Maßwerk Licht in das Innere. Auf der Ostseite befinden sich ebenfalls zwei gotische Fenster.

Auffällender Blickfang ist der runde Treppenturm unter einer welschen Haube und Laterne. Der Zugang erfolgt durch ein reich geschmücktes Renaissance-Portal mit der Jahreszahl 1579 und der Widmungsinschrift »Deo et Musis sacrum« (Gott und den Musen). Zwei Inschrifttafeln künden heute wieder vom Ruhm des Bauherrn Johann Casimir, die Originale sind schon lange zerstört und durch moderne Bronzetafeln ersetzt, dagegen sind die Sandsteinrahmen mit ihren Grotteskmasken, den Trauben, Blüten, Laub- und Rollwerk erhalten. Der lateinische Text mit etlichen Abkürzungen wird hier deutsch wiedergegeben:

»Johann Casimir, Pfalzgraf zu Rhein, Herzog von Bayern usw., Sohn des seligen Kurfürsten von der Pfalz, Friedrichs III., des Glücklichen, des Vaters des Vaterlandes, ist in die väterlichen Fußstapfen getreten und hat dieses Haus mit Konvikt und Hörsaal für die gemeinsamen Studien der besten Wissenschaften teils erbaut, teils (neu) bestimmt zur Ehre des besten und größten Gottes und zum Heile des Vaterlandes im Jahre des Heils 1578 am 1. April.«

Text: Otto Böcher, Turmbahn 1995, H. 5/6, S. 10

400 Jahre Stadtgeschichte Neustadts spiegeln sich in diesem bedeutsamen Gebäude. Die Jahreszahl 1578 bezieht sich auf die Gründung des Gebäudes als neue Hochschule im Fürstentum Pfalz-Lautern, das der zweitgeborene Sohn Kurfürst Friedrich III. aus der Linie Pfalz-Simmern, Johann Casimir, für Theologen errichtete, die von Kurfürst Ludwig VI., seinem älteren Bruder, aus Heidelberg vertrieben worden waren. Friedrich III. war als Nachfolger des letzten Kurfürsten aus der wittelsbachischen Kurlinie Ottheinrich (1556 – 1559) vom Luthertum zum Calvinismus übergetreten, sein Sohn Ludwig VI. hing jedoch dem Luthertum an und drehte die Religionspolitik zurück. Er verwies alle Calvinisten des Landes, diese scharten sich – seien es Professoren oder Studenten – um Johann Casimir. Um gegen die lutherische Universität Heidelberg ein Gegengewicht zu schaffen, gründete er 1578 die Universität Neustadt als Collegium Casimiri.

Die Neustadter waren zunächst nicht sehr angetan von der Tatsache, daß sie vom Kurfürstentum abgetrennt worden waren, sie wurden jedoch durch eine infame List Johann Casimirs übertölpelt. Er machte dem Magistrat weiß, er wolle nach einem Sommerfest 1577 sich vom Bürgermeister das Tor öffnen lassen, um einen großen Hirsch noch in der Nacht zu jagen. Durch das geöffnete Tor drangen jedoch Schweizer Söldner ein, die die Stadt gewaltsam besetzten. Neustadt mußte sich dem neuen Landesherrn beugen. Neustadt avancierte somit zur Nebenresidenz neben Lautern und zur Universitätsstadt.

Doch der Ruhm dauerte nur wenige Jahre, 1583 starb Ludwig VI., in Heidelberg siegte mit dem Vormund Johann Casimir für den jungen Neffen Friedrich IV. wieder der Calvinismus. Die internationalen Professoren, die Neustadt weithin bekannt gemacht hatten, verließen 1584 Neustadt in Richtung Heidelberg. In Neustadt blieb ein Pädagogium illustre, ein Gymnasium, zurück, das bis 1798 existierte und erst in der Französischen Re-

volution unterging. In der Franzosenzeit bestand hier ein Ecole secondaire von 1808 bis 1817, von 1826 bis 1886 eine Lateinschule, bis 1886 das neue Gymnasium in der heutigen Hindenburgstraße bezogen werden konnte. Seit 1887 diente dann das Casimirianum als Gemeindezentrum der Protestantischen Kirchengemeinde.

Die vielfältigen Nutzungsformen hatten die Bausubstanz so geschädigt, daß das Gebäude einsturzgefährdet war. Es bedurfte viel Arbeit, um es in den heutigen Zustand zu versetzen.

Bei der mühseligen Restaurierungsarbeit stieß man auf einige Überraschungen. Vorgängerbau war eine sog. Weiße Klause der Augustinerinnen, damals außerhalb der Stadtmauer und nahe dem Kirchtor gelegen. Teile des Klosterkomplexes wurden in den Umbau einbezogen, sicher die Kapelle, die um 1500 gebaut worden war. Bei Grabungen im Außenbereich wurde bestätigt, daß der Gebäudekomplex auf dem zweiten Friedhof der Stadt angelegt war, da zahlreiche Särge angeschnitten worden waren. Schießscharten auf der Speyerbachseite dokumentierten, daß hier eine Wehrmauer der Vorstadtbefestigung einbezogen war. Auch im Innenraum wurden Gräber angetroffen, und zwar aus der Klosterzeit der Weißen Klause.

Bei einem Besuch des Innern fallen einige kunsthistorisch bedeutsame Objekte auf: im Kapellenraum das Maßwerkfenster in der Westseite, die neu entdeckte kleine gotische Pforte auf der Ostseite, die reich geschmückte Säule aus der Universitätsaula. Auch den Treppenturm mit schöner Wendel und einigen Stufen aus Grabsteinen lohnt es, sich anzuschauen.

Sehr zu empfehlen ist, das Gebäude zu umrunden, denn von der Bachseite eröffnet sich ein schöner Blick auf die Rückfront und die Türme der Stiftskirche. Der hier noch offene Bach wird nach dem Umfließen des Casimirianums in ein Rohrkorsett gepreßt und durchfließt die Stadt für ein Stück unterirdisch.

Früher trennte sich der Floßbach vom Speyerbach, der unterm heutigen Marktplatz seinen Weg in die Oststadt nimmt. Floßbach ist ein Hinweis auf die Tatsache, daß Neustadt für Jahrhunderte Zentrum des Holzhandels war. Die Scheithölzer und lange auch das Bauholz wurden über den Speyerbach aus den Waldungen des Pfälzerwaldes hierher verfrachtet und auf den Holzhöfen der Stadt veräußert. König Ruprecht hatte 1403 in einer Urkunde, die im Neustadter Archiv erhalten blieb, das freie Flößen auf dem Speyerbach gestattet.

Stiftskirche, Marktplatz, Haus des Weines in der Rathausstraße als ältestes steinernes Haus und das Casimirianum bilden die Glanzlichter der historischen Stadtlandschaft.

Dem Besucher, der nach weiteren schöneren Gebäuden und Örtlichkeiten der Stadt Ausschau halten will, sei empfohlen, die Neustadter Gassen zu durchstreifen, wo ihn noch viele malerische Winkel erfreuen werden.

Auf die Metzgergasse, die von Süden auf den Marktplatz stößt, wurde bereits aufmerksam gemacht.

Vom Marktplatz durch die Marktstraße erreicht der Besucher die Kellereistraße, die ihren Namen vom kurpfälzischen Einnehmereigebäude hat, hier stand das pfalzgräfliche Stadtschloß, von dem nur noch Portal und Inschrifttafel Hinweis geben.

Ecke Hauptstraße und Kellereistraße stand das alte Rathaus, bis es 1838 ersetzt wurde. Am 29.4.1589 legte Johann Casimir den Grundstein für das Rathaus. Eine große Außentreppe mit einem reichen Sandsteingeländer führte zum oberen Stockwerk. Diese sog. Viertelmeisterstiege war überdacht. Die Schmuckformen der Stiege wurden nach dem Abbruch für einen Balkon verwendet. Zum Rathaus gehören auch die Schandpfähle, an die Übeltäter angebunden wurden.

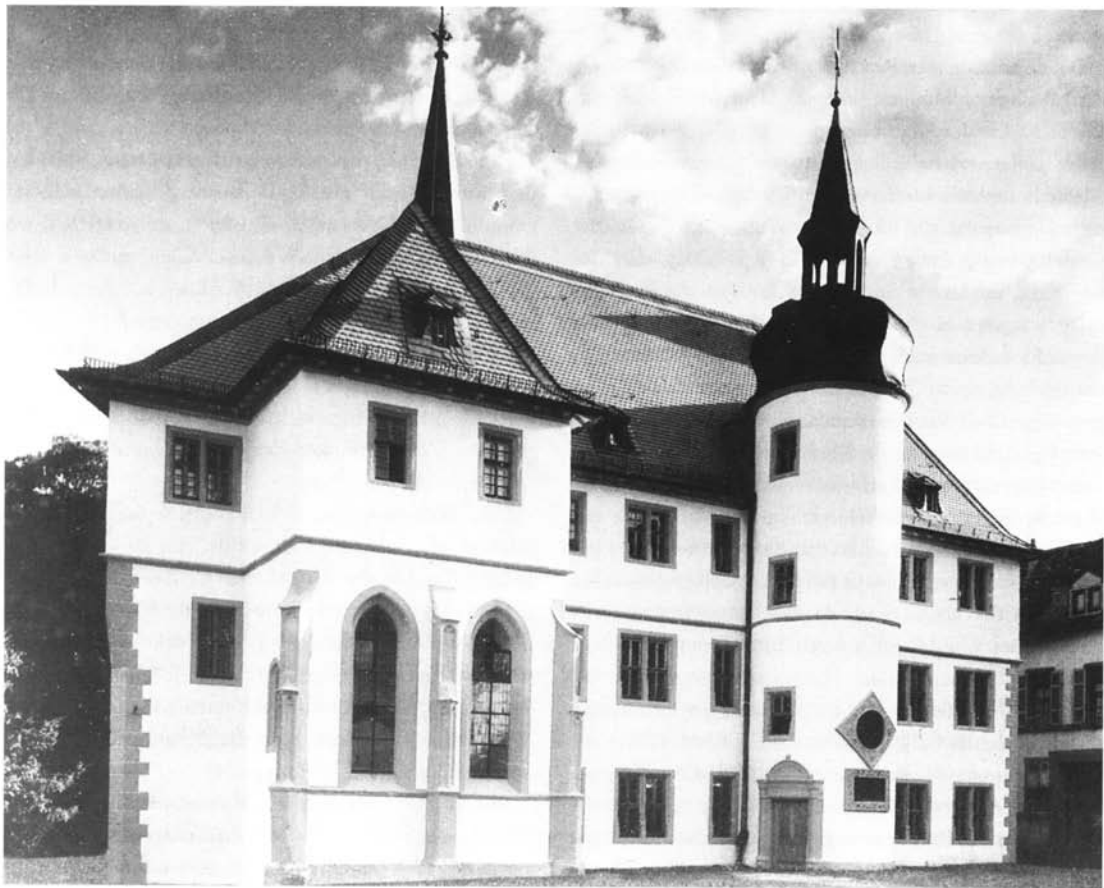
Im Bereich Mittelgasse, Hintergasse und Zwerch (Quer)gasse finden sich noch viele wertvolle Stein- und Fachwerkhäuser mit z. T. malerischen Innenhöfen.

Ende 1995 kündigte die Stadtverwaltung an, daß sie im Einvernehmen mit dem Landesamt für Denkmalpflege die Rathausstraße und einen Teil der Maximilianstraße als Denkmalzonen ausweisen möchte. Die ganzen Straßenzüge als solche sollen durch eine derartige Maßnahme geschützt werden.

Im Falle der Rathausstraße handelt es sich um ein Ensemble aus Gebäuden des 16. und 17. Jahrhunderts, die

vor der Stadtmauer lagen und meist von Handwerkern errichtet worden waren.

Die Maximilianstraße im Norden der Stadt weist eine Bebauung aus dem 19. Jahrhundert auf, beginnend mit dem Klassizismus und endend mit den historischen Gebäuden der Kaiserzeit. Meist handelt es sich um Villen mit z.T. beträchtlichen Gärten bzw. Parkanteilen. Die Villa Böhm sei hier besonders herausgehoben, heu-



Casimirianum

te Domizil des Heimatmuseums und des Kunstvereins.

Weingüter, Weinhandlungen, Bankiers konnten derartige repräsentative Bauwerke errichten. Sie dienten neben den Wohnzwecken, der Geselligkeit und der Zurschaustellung, sie waren nur denkbar bei einer Großfamilie und einer großen Dienerschaft. Diese Gebäude werden daher meist nicht mehr als Wohnungen genutzt, sondern zu gewerblichen Zwecken oder im Bereich des Dienstleistungssektors.

Der Bummel durch Neustadt führte anhand ausgewählter Gebäude die Neustadter Entwicklung vor: von der pfalzgräflichen Haupt- oder Nebenresidenz mit Burg, bedeutsamer Stiftskirche als Grablege des Geschlechts, spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Behörden- und Ackerbürgerstadt mit Wein-, Holzwirtschaft und Tuchmacherei zur Bürgerstadt des 19. Jahrhunderts.

Der Bürgersinn reicher Neustadter schenkte der Stadt bemerkenswerte Bauwerke mit dem Krankenhaus des Kommerzienrats Hetzel und mit dem Saalbau, dem Festsaal der Stadt, in dem wir 1996 auch der Gründung der Neustadter Sektion des Alpenvereins vor hundert Jahren gedenken.

Seine Außenseite ist nach dem verheerenden Brand 1980 in alter Schönheit wiedererstanden, innen freilich der Gegenwart angepaßt.

Wer mit dem Zug angekommen ist, stellte beim Anblick des Bahnhofsgebäudes sicher fest, daß die Bayern im 19. Jhd. keine üblen Gebäude in Neustadt hinterließen, vielmehr einen geschmackvollen historischen Bau, der zu Recht die Zeiten überdauert hat.

Aus der jüngsten Zeit gefällt beinahe allen Besuchern der lustige Elwedritschenbrunnen am Klemnhof, der seit 1978 rauscht, geschaffen von Prof. Gernot Rumpf. Die zehn Wasserspender verkörpern die Stadt mit ihren neun Ortsteilen. Die pfälzischen Fabeltiere weisen menschliche Züge auf, manches geheime Laster läßt sich feststellen, man muß nur genau beobachten.

Zum 100. Jahrestag der Gründung

Rückblick auf die frühen Jubiläen

Die Jubiläen der Sektion fielen in wenig glückliche Zeiten. Das 25-Jahr-Stiftungsfest, am 16. Juli 1921 begangen, lag drei Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges.

»Ein nur kurzer Abschnitt im Weltgeschehen, und doch, wie gewaltige Unterschiede drücken sich in diesen



Festschrift

zum

25jährigen Stiftungsfest

der

Sektion Neustadt a. d. Haardt

des

Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

am 16. Juli 1921.

beiden Zahlen aus! 1896 die Zeit tiefsten Friedens und höchsten Wohlstands. Zwar erfreuen wir uns heute auch wieder eines »Friedenzustandes«, aber unter welchen Bedingungen! Die Tage materiellen Wohlergehens liegen hinter uns, verzichtet ist die Losung.«

Das Ehrenmitglied und ehemaliger Erster Vorsitzender Dr. Eugen Eiber verfaßte diese Sätze zu Beginn seines Vorwortes Festschrift zur 25-Jahr-Feier. Gerade war der Vorkriegsmitgliederstand wieder erreicht worden. Sieben Kriegstote hatte die Sektion zu beklagen.

Das Jubiläum zum 50jährigen Bestehen mußte gar ganz ausfallen, da 1946 der DAV noch verboten war. Erst 1949 wurde in Neustadt ein Vereinsleben von den Besatzungsmächten wieder zugelassen und die Sektion neu gegründet, freilich noch ohne das Attribut »Deutsch«. Wieder war der Mitgliederstamm zusammengeschmolzen wie schon während des Ersten Weltkrieges, wieder waren Kriegstote zu beklagen, diesmal in noch größerem Ausmaß.

So konnte erst das 60jährige Bestehen in fröhlicher Weise im Kurhaus Kohler gefeiert werden. Zum damaligen Zeitpunkt lebte noch das einzige Gründungsmitglied,

der damals 90jährige Landesgerichtspräsident Philipp Riffel, der 1957 verstarb.

Mit den Mitgliederzahlen ging es aufwärts, die Zahl 200 war bereits überschritten. Zehn Jahre später wurde erneut gefeiert (1967), und zwar im großen Saal der Haardter Winzergenossenschaft, der mit alpinen Attributen geschmückt war: Eispickel, buntes Seil, Skier und Stöcken, dazu das Symbol des Vereins, das Edelweiß. Die Zunahme der Mitglieder war umgebremst, 387 zur 70-Jahr-Feier. Das Stiftungsfest zum 75jährigen Bestehen wurde mit einem »Edelweißfest« begangen (1972).

Die 1928 errichtete »Pfälzer Hütte« mußte als Kriegsopfer endgültig abgeschrieben werden, doch war damals der Verband Pfälzer Sektionen dabei, in der Südpfalz einen neuen Stützpunkt zu schaffen.

Während die früheren Jubiläen trotz trüber wirtschaftlicher und politischer Vorzeichen in Reden und Bildern ein »ungetrübtes« Alpenbild vorstellten, sollte jetzt »Ursprünglichkeit und Schönheit des Hochgebirges« vor »profitgierigen Bergbahngesellschaften in diesem materiellen Zeitalter« geschützt werden.

Über die Gründung der Sektion vor hundert Jahren

Über den sich über einige Jahre hinziehenden Gründungsvorgang der Sektion liegt ein Bericht des langjährigen Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes Dr. Eugen Eiber aus dem Jahre 1901 vor:

»Die Anfänge zur Bildung einer Sektion Neustadt a.d. Haardt reichen bis in das Jahr 1893 zurück. Der damals in der Weinwirtschaft Stuhlfauth tagende Sonntagsfrühschoppen zählte unter seinen regelmäßigen Besuchern mehrere Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, die zum

Teil der Sektion Pfalz – Ludwigshafen, zum Teil auch anderen Sektionen angehörten. Auf Anregung des damaligen Bezirksingenieurs, jetzigen Oberingenieurs W. Schleicher schlossen sich diese Herren zu gemeinsamen Ausflügen und geselligem Verkehr aneinander und warben neue Mitglieder, die jetzt zunächst von der Sektion Ludwigshafen aufgenommen wurden.«

Seit 1894 nahm W. Schleicher die Interessen der Neustadter Mitglieder als Obmann innerhalb des Ludwigshafener Sektionsausschusses wahr. Am 7.11.1894 beschloß

eine Versammlung, eine eigene Abteilung innerhalb der Ludwigshafener Sektion zu gründen. Die Gründungsversammlung am 9. Januar 1895 rief die »Zweigsektion Neustadt a.d. Haardt« ins Leben mit eigenen Statuten. Das Ziel war erreicht, über das Losverfahren (Ballotage) eigene Mitglieder zu gewinnen. Ende 1895 gehörten der neuen Zweigsektion bereits 50 Mitglieder an, die in der Festschrift zum 25jährigen Bestehen aufgelistet sind. Doch man wollte mehr, eine eigene Sektion sollte gegründet werden. Das Zwischenstadium dauerte nur zwei Jahre. Die Generalversammlung vom 7.10.1896 faßte einstimmig den Beschluß eine selbständige Sektion zu bilden. Am 2.12.1896 nahm eine weitere Generalversammlung die Statuten an, so daß am 1.1.1897 die neue Sektion ihren Weg gehen konnte.

Nur ein Jahr stand Oberingenieur W. Schleicher als Vorstand an der Spitze der Sektion, sein Nachfolger wurde der kgl. Reallehrer Dr. Eugen Eiber, unter dessen Leitung die Sektion ihren Mitgliederstand rasch vergrößerte. Mit Schreiben vom 17.11.1896 hatte Dr. Eiber dem »verehrlichen Central-Ausschuss des D. u. Ö. Alpenvereins Wien« die Gründung der selbständigen Sektion angekündigt mit der Bitte um Anerkennung. Diese erfolgte am 27. November. Am 27. Dezember meldete Dr. Eiber das Ergebnis der Vorstandswahl, kündigte an, daß die Statuten nach deren Druck nachgesandt würden und legte dem Schreiben ein Mitgliedsverzeichnis bei. Der Zentralausschuß setzte fest, daß jedes Mitglied insgesamt 6 Mark 30 zu zahlen habe, wobei 30 Pfennige für die Führerkassa zu entrichten seien.

Neustadt a. H., 17. November 1896.

~~in Original 24/5~~

An

den verehrl. Central-Ausschuss des D. u. Ö. Alpenvereins,
Wien.

Dem sehr verehrl. Centralausschuss teilen wir
gang ergebend mit, dass sich die Zweigsektion Neu-
stadt a. H., seit 1. Januar 1895 als ein Bestandteil
der Sektion Pfalz-Ludwigshafen existierend, ab
1. Januar 1897 mit etwa neunzig Mitgliedern
als

„Sektion Neustadt an der Haardt“
konstituieren wird.

Die Statuten der Sektion, sowie das Mitglieds-
verzeichnis und die Namen des Vorstands wer-
den wie anfangs Dezember d. J. dem sehr verehrl.

Central-Ausschuss in Vorlage zu bringen versu-
chen.

Zugleich bitten wir um baldmöglichste Berücksich-
tigung darüber, ob die Bildung der neuen
Sektion zum benannten Termine erfolgen kann
und die Anerkennung durch den sehr verehrl.
Centralausschuss erwirkt werden darf.

Die Zweigsektion Neustadt a. H. (Pfalz).

J. E.

H. Eiber, Vorst.

Egl. Reallehrer.

Aus dem Vereinsleben der frühen Jahre

Das Vereinsleben wird bestimmt durch den § 2 der Satzung von 1896, die 1908, 1912 und 1913 ergänzt wurde:

Die Sektion hat den Zweck, die Bestrebungen des D. u. Oe. Alpenvereins zu fördern und sucht dieses Ziel durch Vorträge, Ausflüge und gesellschaftliche Veranstaltungen zu erreichen.

Der Zutritt zum Verein war nicht ohne weiteres möglich, denn es mußte die Hürde der Kugelung oder Ballotage genommen werden. Ursprünglich tagte der Ballotausschuß monatlich, später vierteljährlich, um über

Neuaufnahme von Mitgliedern zu befinden, die sich vorher schriftlich beim Vorstand gemeldet hatten. In geheimer Abstimmung mit weißen und schwarzen Kugeln wurde über den Kandidaten mit Zweidrittelmehrheit entschieden. Es sollte gewährleistet sein, daß der Neuzugang den Idealen der Sektion diene.

Bei einem Mitgliedsbeitrag von 16,50 im Jahre 1908 war schon gewährleistet, daß niemand aus den unteren Schichten Zugang fand. Ein Blick in die Mitgliederverzeichnisse zeigt, daß bei den Berufsbezeichnungen meist Freiberufler und höhere Beamte vertreten waren.

Sektion Neustadt an der Haardt des D.u.O. A.-V.



Einladung
zum
Schlachtfest
auf der Pfälzer Hütte
1. Februar Kurhaus Kohler
Bad.

Liabe Leitl laßt Enk grüß!

Was kauft do no saan! An Schnaufer verschlaagt de vor lauter Schwanz. A Schlachtfest af da Pfälzer Hütt. Wannst afst steiaßt afn Gipfel, wo der Boden scho ganz im Himmel verarimt, da hochts Dreck schwingen; aber dafür kauft a misfeien an unserm Schlachtfest, wo mer a Sau gschlacht ham, mit vier überzwerchte Fingere Speck, mei Liaber. Von ara sollerne Sau, da frist ma sei a biel was weg. Und duften tuts 's Wellfleisch im ganzen Fürstentum Lichtenstein und angrenzenden Staaten. Und ballst dein Magen a bisserl viel zuraut haß und 's Grimma kriagst, ham mer gsergt für an Schnaps, dann kam es wieder aushalten und brauchst dös sündhaft teire Geld zu koan Veterinär und koan Pillendreher net traan. Und a Musi hammer, a zerme, do koms drahn, ös Buam und Deandln, bis Enk d' Knie schnaggln.

Und wanns früh sechs laut, koms no an Zumaufgang bewundern, drobn in der schönen Bergnatur.

Aber a sunst hamm mer no an Hut voll Überraschungen, doch die verrat mer net. Kimmst halt selber recht fleißi als feschs Buam und Deandln, bringts an Humor mit und Enken Sprößling, denn an andere Mabl spigt a af'n Buam.

Heldriho! Dös werd zünft!

Magenfahplan:

9 Uhr: Wellfleisch. 12 Uhr: Leber- und Griebemurisch.

Eintrittspreise:

In Gebirgstocht 1 Mk. für Luftbarteitssteuer, im Gesellschaftsaugang außerdem 1 Mk. für Markenzeichen. Weitere Abgaben werden nicht erhoben.

Die Sektionsleitung.

Die Vereinsveranstaltungen waren nur den Mitgliedern vorbehalten, erwachsene Söhne mußten mit 24 Jahren Mitglied werden oder fernbleiben. Waren bei geselligen Anlässen eine Tracht vorgeschrieben, mußte man in dieser erscheinen oder eine Gebühr entrichten. Mitglieder zahlten bei gewissen Veranstaltungen weniger als Gäste.

Wie auch heute noch kam den Monatswanderungen in die nähere Umgebung eine wichtige Rolle im geselligen Leben der Sektion zu. Im Eisenbahnzeitalter war dieses Transportmittel unentbehrlich. Es gab Halbtagesausflüge und Tagesausflüge, wie das Verzeichnis der Ausflüge für 1903 ausweist. Es fanden in diesem Jahr zehn Ausflüge im Verhältnis 5 : 5 statt, und zwar von Ende April bis Ende September. Die Wanderzeit betrug zwischen 2 1/2 und 6 1/2 Stunden. Der lange Marsch wurde gemeinsam mit der Sektion Ludwigshafen durchgeführt und war nur für Herren ausgeschrieben. Von Altenbamberg nach Münster am Stein führte Lehrer Wilde, ein bedeutender Biologe; dies war das weiteste Ziel des Jahres.

„ Unsere Mitglieder werden höflichst gebeten, bei den Ausflügen das Vereinszeichen am Hut zu tragen“.

Die Veranstaltungen wurden in den Neustadter Zeitungen angekündigt, und zwar am vorhergehenden Freitag im Anzeigenteil des »Stadtanzeigers« und der »Neuen Bürger-Zeitung«. Spezialprogramme wurden durch Anschlag bei den »Vereinsabenden« – jeden Mittwoch auf der Hotschen Kegelbahn – bekannt gegeben.

Rucksackverpflegung war häufig mittags vorgesehen, am Abend wurde vor der Zugrückfahrt in Gaststätten eingekehrt.

In den folgenden Jahren änderte sich das Aussehen des »Wanderplanes« oder des »Wanderprogrammes« nicht, der Inhalt variierte nur geringfügig.

1926

Deutscher und Oesterr. Alpen-Verein
Sektion Neustadt a. d. Hdt.



EINLADUNG
zum
SOMMER-ABEND
(Tanzunterhaltung)

am Samstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr im Neustadter Kurhaus Kohler
zugleich Verleihung des silb. Edelweißes für 25jähr. Sektionszugehörigkeit

Zu dieser Veranstaltung sind Lustbarkeitssteuer-Karten pro Person Mk. 1 – am Eingang zu lösen. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Die vom Verband der Pfälz. Sektionen für die Pfingstfeiertage vorgesehenen gewesen

Fernfahrt ins Arbeitsgebiet

Wird ungeeigneter Witterungs- und Schneeverhältnisse wegen auf den 19. bis 23. Juli verlegt. Indem wir hierauf aufmerksam machen, geben wir Ihnen nachstehend das Programm bekannt.

19. Juli Treffpunkt und gemeinsame Abfahrt der Teilnehmer ab Hauptbahnhof Mannheim vorm. 8⁰⁰ Uhr B. P. nach Bregenz. (Um an 2¹⁵ Uhr, ab nach Friedrichshafen 3⁴⁵ Uhr S. Frhafen ab Dampfer 5³⁰ Uhr nach Bregenz).

19. ... Begrüßungsabend in Bregenz, im Kreise der Sektion Vorarlberg.

20. ... Abfahrt von Bregenz vorm. 10⁰⁰ Uhr, Feldkirch Ankunft 12³⁰ Uhr. Gemeinsamer Mittagstisch und Besichtigung der Stadt unter Führung der Sektion Vorarlberg.

Abfahrt von Feldkirch 3¹⁰ Uhr nach Schean und Auto-Omnibusweiterfahrt nach Vaduz. Besichtigung des Schlosses, abends Begrüßung und geselliges Zusammensein mit der Sektion Lichtenstein.

21. ... Wanderung nach dem Bettlerloch (Hüttenplan) und endgültige Festlegung des Bauplatzes. Anschließend Naafkopfbesteigung.

22. oder 23. Rückfahrt.

Wir bitten unsere Mitglieder, welche sich an dieser Fernfahrt ins Arbeitsgebiet beteiligen wollen, um ihre unverzügliche Anmeldung bei unserm Schriftführer Herrn Ecker (Telephon 2621), Anmeldungs-schluß 13. Juli. Nach diesem Tage können Anmeldungen (Quantiervormerkungen wegen) nicht mehr berücksichtigt werden.

Mitglieder, macht wenn möglich diese Fernfahrt ins Arbeitsgebiet mit!

Die Sektionsleitung.



Deutscher und Österreich. Alpenverein
Sektion Neustadt an der Haardt

WINTERFEST

Samstag, den 5. Februar 1927
abends 8 Uhr im großen Saale des Saalbaues

Der Geselligkeit in der Sektion dienten weitere Veranstaltungen. Im Verzeichnis der für das Winterhalbjahr 1908/1909 festgesetzten Veranstaltungen finden sich »Strohkegeln«, eine als Familienabend deklarierte Tanzveranstaltung im Theatersaal, ein Vortrag, das »Winterfest« im großen Saal des Saalbaues, das »Kindermaskenfest« eine »Tanzveranstaltung mit Maskerade« und schließlich ein »Damen-Kegelabend«. Man staunt über die Fülle der Veranstaltungen und deren Themen. Ehefrauen und Kinder waren auch in das Winterprogramm des Jahres 1911/12 einbezogen.

Auch während der Kriegsjahre fanden Monatswanderungen und gesellige Zusammenkünfte statt. Auf den Krieg weist 1918 ein Lichtbilder-Vortrag »Über die Kämpfe in den Alpen« hin. Im gleichen Jahr fanden zwei »Damen-Kegelabende« statt, im April im Saalbau ein »Gesellschafts-Abend mit musikalischen und dramatischen Vorträgen«.

Die politischen Veränderungen infolge des verlorenen Ersten Weltkrieges bewirkten keine Änderungen im Ablauf des geselligen Programmes. 1919 wurden zehn Halbtages- und Tagesausflüge unternommen.

„ Ein Vorausgehen (vor dem Führer) ist nicht statthaft“.

Dieser Satz findet sich 1919 zum ersten Male am Schluß des Wanderprogrammes. 2 1/2 bis 5 Stunden dauerten die Wanderungen, die Ziele lagen etwas näher um Neustadt. Zufall oder doch der verschlechterten Wirtschaftssituation angepaßt? Immerhin wurde die Eisenbahn sparsamer benutzt.

1921 wurde das Wanderprogramm auf zwölf Veranstaltungen ausgeweitet. Am 14./15.8. fand eine zweitägige Felsen- und Burgenwanderung im Dahner Felsenland statt.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein.
Sektion Neustadt a. d. Haardt.

Einladung

zum

Kostümierten Kränzchen

am

Samstag, 10. Februar 1900,

Abends 7 1/2 Uhr,

im Gesellschaftshaus.

Sonnensende auf dem Gezenhammer.

Jeden dritten Mittwoch im Monat wurden Vereinsabende abgehalten, bei denen es ausdrücklich hieß: Vereinsabend für Damen und Herren. Sollte die 1919 in der Weimarer Verfassung ausgesprochene Gleichberechtigung der Geschlechter damit betont werden?

Es wird gebeten, nach Möglichkeit in Alpentracht zu erscheinen; zulässig ist indes auch Sports- und Touristenkleidung.

In Neustadt und dessen näherer Umgebung wohnende Nichtmitglieder haben keinen Zutritt zu den Vereinsveranstaltungen.

Auswärts wohnenden Nichtmitgliedern ist der Zutritt nur nach Lösung von Eintrittskarten (beim Scheisfführer vorzubestellen) gestattet.

Der Preis der Eintrittskarten beträgt:

- a) für bei Mitgliedern zu Besuch weilende Familienangehörige Mk. 1.-
- b) für auswärts wohnende Mitglieder anderer Sektionen 2.-
- c) für andere auswärts wohnende Nichtmitglieder 3.-

Gästengebühr für jeden Teilnehmer Mk. 1.-

Unsozialisierte haben Abzeichen zu je Mk. 1.- zu lösen.



Siebzig Jahre Sektion Neustadt



Deutscher und Österreichischer Alpenverein

Sektion Neustadt an der Haardt

Sehr geehrtes Mitglied!

Der Tag der Eröffnung der „Pfälzer Hütte“ auf dem Bettlerjoch ist in greifbare Nähe gerückt. Nur wenige Wochen noch trennen uns von dem Ziele, das wir schon viele Jahre erstreben und das der Ausbruch des Weltkrieges in unerreichbare Ferne zu rücken schien, welches aber wieder aus Not und Drangsal einer furchtbaren Nachkriegszeit leuchtend und Erfüllung heißend vor den Augen der jüngeren Generation auftauchte.

Was die Vertreter der Pfälzischen Sektionen und diese selbst an jenem herrlichen Maientag des Jahres 1925 zu Führen der altbewährigen Reichstafel Trifels sich feierlich gelobten: Zum Zeichen der Erinnerung an gemeinsam getragene Not, als Ausdruck der unanfechtbaren Anhänglichkeit an die hehre Welt der Alpen, als Zeugnis der Unauflöslichkeit des Bandes, das die Pfälzer Sektionen mit den Brüdern und Schwestern im großen Deutschen und Österreichischen Alpenverein verbindet, in gemeinsamer Arbeit und mit gemeinsamen Opfern ein Werk in den Alpen zu schaffen, das ist nun erfüllt worden.

In schönster Eintracht und in edlem Wettstreit haben die neun Pfälzischen Sektionen, als wären sie ein Leib und eine Seele an dem Werke geschaffen, das nunmehr vor der Vollendung steht und am 5. August (nicht am 12.) nächstbin seine feierliche Weihe erhalten soll. Stolzler Zeuge unbezwinglicher Kraft brüderlicher Eintracht sei und bleibe die „Pfälzer Hütte“ das starke Band, das nicht bloß die Pfälzischen Sektionen unter sich, sondern auch unsere Sektionen mit den deutschen Brüdern und Schwestern in Liechtenstein auf immer verbindet.

Darum liebe Vereinsmitglieder:

**Am 5. August auf nach Liechtenstein,
Empor zur „Pfälzer Hütte!“**

Anbei überreichen wir Ihnen einen von unserm Verband herausgegebenen kleinen Führer im Hüttengebiet, da unsere Hütte in den vorhandenen Führern noch nicht erwähnt ist und daher die Touren vom Bettlerjoch nur schwer zu bestimmen sind. Die erste Seite bringt eine Kartenskizze, welche Orientierung über die Lage der Pfälzer Hütte und über die Wegführung genügen dürfte. Die folgenden Seiten zeigen, daß sehr leichte, aber auch schwerere Touren von Hütte zu Hütte und auf ausrichtreiche Berggipfel in sehr großer Zahl möglich sind.

Besonders machen wir noch auf die direkte Verbindung der Pfälzer Hütte mit der Straßburger Hütte der Nachbarsektion Mannheim und mit der Seelaplana aufmerksam, welche durch die neugebaute Weganlage vom Bettlerjoch zur Großen und Kleinen Furka und von da durch einen Felssteig in lustiger Gradwanderung über den Schafberg und den Panäler Schrofen ermöglicht ist. Allerdings kann die Strecke Kleine Furka - Schafberg - Panäler Seelaplana wegen in diesem Jahre nicht ausgebaut werden; sie ist nur markiert und ohne Seil- und sonstige Sicherungen. Diesen Teil können also vorerst nur geübte Touristen gehen, während Umgebte über die Seelaplana Hütte und den Alpenstock zur Seelaplana und Straßburger Hütte gelangen.

Mitglieder, welche beabsichtigen in ihrem Urlaub die in der Nähe der Pfälzer Hütte gelegenen Kurhäuser zum Aufenthalt zu wählen, können Prospekte durch uns erhalten. Die Kurhäuser „Gaflei“, „Samina“, „Eilum“ und „Sücca“ haben auf Anfrage unseres Verbandes den Mitgliedern der Pfälzischen Sektionen im Deutschen und Österreichischen Alpenverein, die sich durch Mitgliedschaft ausweisen, samt deren Familienangehörigen, bemerkenswerte Preisermäßigungen zugestanden. (Belanngabe der Preise am Anschlagsblatt im Vereinsabend.) Das neuerbaute Kurhaus im Renzinger Dömmel, das Ende Juni eröffnet wird, wird unsern Mitgliedern ebenfalls Preisermäßigung gewähren.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Hüttenweihe am 5. August wollen rechtzeitig erfolgen, bei genügender Beteiligung aller Sektionen kann unter Umständen eine gemeinsame verbilligte Fahrt ins Hüttengebiet angestrebt werden.

Wir hoffen auf recht zahlreiche Beteiligung.

Bergheil!

Die Sektionsleitung.

Lebensbilder einiger Sektionsvertreter

Dr. Eugen Eiber **Erster Vorsitzender von 1897 bis** **1904**

Gründungsmitglied; trotz seines Wegzuges nach Bayern blieb er der Sektion in Neustadt verbunden

1936 wurde er bei der Feier zum 40jährigen Bestehen geehrt

Am 24. Juni 1942 starb er in München.

Dr. Eiber war von Beruf Lehrer.

1893 präsentierte der Neustadter Stadtrat den Assistenten Eugen Eiber von der Kreisrealschule Würzburg als Nachfolger eines verstorbenen Reallehrers. Eugen Eiber konnte seine Stelle am 1.5.1893 antreten, und zwar als Lehramtsverweser.

Ab 1.6.1894 zum wirklichen Reallehrer ernannt, unterrichtete Eiber die klassische bayrische Fachkombination: Deutsch, Geschichte Erdkunde. In der Fachabteilung unterrichtete er auch Buchführung. Die damalige königliche Realschule in Neustadt an der Haardt hatte eine Handelsabteilung und gewerbliche Fortbildungsschule. Seit dem Schuljahr 1896/97 wird Eiber in den Jahresberichten als Dr. Eiber, kgl. Reallehrer für Deutsch, Geschichte und Geographie geführt.

Wie damals für Lehrer an höheren Schulen üblich, hielt auch Dr. Eiber wissenschaftliche Vorträge. Aufschlußreich für den Zeitgeist ist sein Vortrag (Wintersemester 1903/04) »Die nationalen Stoffe in Richard Wagners Dichtungen«

Mit Wirkung vom 1.10.1904 wurde Dr. Eiber nach mehr als zehnjährigem Aufenthalt in Neustadt zum kgl.



Rektor der Realschule in Neuburg an der Donau befördert. Aus diesem Grund mußte er auch seinen Posten als Erster Vorsitzender der Sektion niederlegen. Unter seiner Leitung fanden im Juni 1909 die Festlichkeiten der 50-Jahr-Feier der Realschule Neuburg statt, zu der er zwei Historienfestspiele verfaßt hatte. 1914/15 wurde der Major der Landwehr eingezogen.

Die berufliche Karriere war damit für Dr. Eiber noch nicht zu Ende. Am 1. 9. 1916 wurde er zum Rektor der Rupprechtskreisschule in München ernannt.

Als Dr. Eiber Neustadt verließ, wurde ihm wegen seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft verliehen. 1921 verfaßte er zu der Festschrift zum 25jährigen Bestehen das Vorwort.

Dr. h.c. Julius Wilde

09.12.1864 – 04.11.1947

Der gebürtige Neustadter Lehrer gehörte zu den Gründungsmitgliedern von 1896 und gehörte dem Verein mehr als 50 Jahre an.

Sein Vater war ursprünglich Maurer, dann Baumeister; bei der Eisenbahnstrecke Neustadt – Kaiserslautern und Neustadt – Grünstadt hatte er mitgewirkt. Seine Mutter stammte aus einer Winzerfamilie. Von ihr und deren Mutter erbte Julius Wilde die Liebe zur Natur, besonders für die Pflanzen. Die Voraussetzungen für einen begnadeten Botaniker waren somit gegeben. Schon früh beschloß Wilde, Lehrer zu werden. Er absolvierte drei Jahre Präparandenschule in Kirchheimbolanden und zwei Jahre an der Lehrerbildungsanstalt in Kaiserslautern, wo er 1885 das Lehrerexamen ablegte. Fast 40 Jahre war Julius Wilde Lehrer in seiner Heimatstadt Neustadt. Mit knapp 60 Jahren trat er in den Ruhestand, um sich seinen Forschungen zu widmen, die er in vielen Werken veröffentlichte.

In seiner Villa (heute Hauberallee 3, damals Karolinenstraße 109) und in seinem Terrassengarten fand er die Muße für seine Arbeiten.

Mehr als 70 Einzelveröffentlichungen künden vom Forscherfleiß des Botanikers und Volkskundlers. Auf drei Werke sei besonders hingewiesen:

»Die Pflanzennamen im Sprachschatz der Pfälzer, ihre Herkunft, Entwicklung und Anwendung« (1923)

»Kulturgeschichte der rheinpfälzischen Baumwelt und ihre Naturdenkmale« (1936) und im Jahre seines Todes 1947: »Kulturgeschichte der Sträucher und Stauden«

Wilde vereinte in sich die Sehweise des Naturwissenschaftlers, des Sprachforschers und Kulturhistorikers. Seine Arbeiten in der Natur schärfen seinen Blick für die Belange des Naturschutzes. Kein Wunder, daß er Mitglied



der »POLLICHIA« wurde und bald zum Ersten Vorsitzenden der Kreisgruppe Neustadt gewählt wurde. 1936 trat er aus politischen Gründen vom Amt zurück.

Ab 1926 bekleidete er die Funktion eines Obmanns für Naturschutz im Raum seiner Heimatstadt, 1928 wurde er Beauftragter für Naturschutz in der ganzen Pfalz. Seit 1925 war der Botaniker Wilde korrespondierendes Mitglied der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer sowie des »Naturhistorischen Vereins« Heidelberg. Internationale Anerkennung erfuhr er mit der Aufnahme in das »International Address Book of Botanic« in London 1931.

Kurz vor seinem Tode wurde Wilde die Ehrendoktorwürde der Universität Heidelberg verliehen.

Der heimatverbundene Naturforscher und Lehrer war zwar stets der engeren Heimat verbunden, doch mit dem Beitritt zum Alpenverein scheint auch etwas Sehnsucht für die Landschaft weiterer Räume wach zu werden.

In der Neustadter Sektion des Alpenvereins hat sich Wilde offenbar wohl gefühlt. Er trat schon früh als Wan-

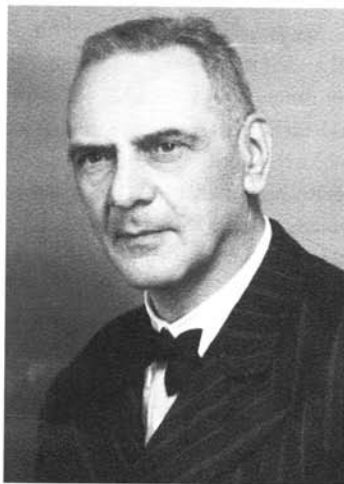
derführer bei Monatswanderungen in Erscheinung, dies ergibt sich aus den Wanderprogrammen für 1903, 1912, 1913. 1903 führte er von Altenbamberg zum Huttental – Rheingrafenstein über die Gans nach Bad Kreuznach und zum Rotenfels bis Münster am Stein und Ebernburg. In den Anleitungen für Wanderführer heißt es, daß der Führer an geeigneten Stellen Hinweise zur Geologie, Geschichte und – im Falle Wildes sicher – auch zur Pflanzenwelt zu geben hätten.

Auch als Vortragender stellte sich der Lehrer zur Verfügung, so hielt er bereits 1904 einen Vortrag mit Lichtbildern zu dem Thema »Auf Schusters Rappen durch die Vogesen«

Seit 1908 taucht sein Name in verschiedenen Ausschüssen und Kommissionen auf, von 1908 bis 1919 war er im Wanderausschuß oder der Tourenkommission tätig, ab 1914 bis 1920 in der Veranstaltungskommission oder im Vergnügungsausschuß.

Wie das Protokollbuch ausweist, war Julius Wilde gewissenhaft bei allen wichtigen Ausschusssitzungen anwesend und an den Diskussionen beteiligt. Zur Lehrerausbildung gehörte bekanntlich auch das Beherrschen von mindestens zwei Instrumenten und die Fähigkeit, die eigene Stimme kunstgerecht einzusetzen. Da bei den Geselligkeiten des Alpenvereins fleißig gesungen wurde, und zwar bei den Festen wie bei den Wanderungen, darf mit Fug und Recht davon ausgegangen werden, daß der Hauptlehrer Wilde den »Ton angab«

Sicher hat der Verein von den Fähigkeiten Wildes in reichlichem Maße profitiert.



Walter Rudolf Baer

Geburtsdatum: 31.10.1886

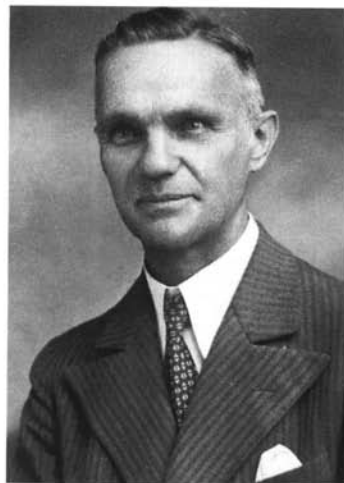
Herr Baer trat 1910 der Sektion bei, war ab 1912 Beisitzer und in verschiedenen Ausschüssen tätig. 1922/23 Schriftführer, 1924/25 wieder Beisitzer.

1935 wurde er für 25jährige, 1960 für 50jährige Mitgliedschaft geehrt. Am 18.Mai 1963 starb Walter Rudolf Baer nach einem arbeitsreichen Leben.

Er stammte aus der angesehenen Eisenwaren-Kaufmannsfamilie Baer in der Hauptstraße. Sein Großvater war der Firmengründer Johann Baptist Baer. Das Fachwerkhaus in der Hauptstraße ist jedem Neustadter vertraut. Das Berufsleben war nach der Schulzeit und der Lehre gekennzeichnet durch die Arbeit im elterlichen Betrieb. Während des Ersten Weltkrieges war er über vier Jahre fern der Heimat, als Oberleutnant bei der Marine, galt als tapferer Soldat, der mehrere Kriegsauszeichnungen erhielt. In der Nachkriegszeit mußte er hart arbeiten, um die Firma zu erhalten. Seine politische Einstellung brachte ihn in schwere Konflikte mit den Separatisten, er wurde dreimal verhaftet

und sogar in Speyer von Heinz Orbis verhört. Für die Sektion war diese Zeit deshalb von Bedeutung, weil ihm als Schriftführer für geraume Zeit (1923 – 25) das Protokollbuch abhanden gekommen war, was den Geschäftsbetrieb der Sektion durcheinanderbrachte. In den ruhigeren Jahren stellte sich Walter Baer dem Verein auch als Führer bei Monatswanderungen zur Verfügung. Neben Bergwandern galt seine Liebe dem Skisport, Er war einer der ersten Skiläufer Neustadts und Mitbegründer des Skiklubs. Sein Eintreten für das allgemeine Wohl ließ ihn Mitglied der Feuerwehr werden, deren Kommandant er 1926 bis 1946 war. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Stadtrat, Presbyter, Mitglied von Verbänden und Aufsichtsratsmitglied.

Quelle: Pfälzer Profile, Neustadt 1965, S. 22-23



Dr. Konrad Schneider

14.02.1883 – 07.07.1958

Der zu St. Ingbert geborene Pfälzer Konrad Schneider führte die Sektion mehr als zwölf Jahre in schwieriger Zeit.

Bereits 1927 trat er als 2. Beisitzer in Erscheinung, um ein Jahr später den Vorsitz der Sektion zu übernehmen. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der ausgezeichnete Pädagoge als Oberstudiendirektor nach Zweibrücken versetzt, so daß er das Amt des Sektionsführers, wie es damals hieß, nicht mehr ausüben konnte. Sein Nachfolger wurde der bisherige Zweite Vorsitzende Hans Samhammer, gleichfalls für viele Jahre.

Nach der Schulzeit in St. Ingbert und am Humanistischen Gymnasium in Zweibrücken, studierte Konrad Schneider an der Universität und Technischen Hochschule in München Mathematik und Physik.

Die erste Lehrtätigkeit führte ihn in diesen Fächern an die Realanstalt am Donnersberg (1905 – 1910). Wie es damals so üblich war, wurden die jungen pfälzischen Lehrer nach Bayern versetzt, um Schulerfahrung zu sammeln. So kam

Konrad Schneider über München, Nürnberg, Augsburg für fast zwei Jahre an das Progymnasium nach Windsbach, um schließlich im ersten Kriegsjahr 1914 an die Realschule Neustadt an der Haardt (heute Leibniz-Gymnasium) versetzt zu werden und in die Pfälzer Heimat zurückzukehren.

1916 bis 1918 mußte er Kriegsdienste leisten, zunächst in der Garnison, im letzten Kriegsjahr auch im Felde.

In den folgenden Jahren kehrte er wieder an seine Neustadter Schule zurück. 1924 promovierte er. In Neustadt wechselte er von der Realschule ans Humanistische Gymnasium bis der Studienprofessor 1941 zum Oberstudiendirektor an der Oberrealschule Zweibrücken avancierte (1941). Neben Mathematik und Physik unterrichtete Dr. Schneider auch Schreibmaschinenkurse. Die Aufgeschlossenheit gegenüber den modernen Medien Foto und Film führte dazu, daß er an seiner Schule in Neustadt hierfür zuständig war. 1949 wurde der hervorragende Fachmann und Lehrer in den Ruhestand versetzt. 44 Jahre hatte er seine vielfältigen Berufspflichten erfolgreich und pflichtbewußt erfüllt.

Selbst im Ruhestand half er in der schwierigen Nachkriegszeit bis 1951 beim Unterricht aus. Bitter traf es ihn, den die Militärbehörde 1948 rehabilitiert hatte, daß die deutsche Dienststelle ihm die Pension kürzen wollte. Schließlich konnte er sich auch hier erfolgreich durchsetzen.

Die Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit im Dienst übertrug er auch auf seine Tätigkeit in der Sektion.

Dem Verein diente er als Führer bei Wanderungen, als hervorragender Fotograf und als Berichterstatter der Monatswanderungen, in den Ausschüssen und schließlich als Vorsitzender und

Sektionsführer, der die Sektion nach außen vertrat.

Unter anderen Neuerungen wurde ab 1929 ein Wanderbuch geführt, in dem alle Vorkommnisse in Wort und Bild festgehalten wurden. Seine ganze Liebe für die Jugend kam dadurch zum Ausdruck, daß er bestrebt war, viele Jugendliche in den Verein zu bringen, und zwar auch Mädchen. Seine eigenen Kinder und die Kinder der Sektionsvorstandschaft (Samhammer, Faber) ergaben schon die Basis für weitere Zugänge. Die Aufnahmen in den Wanderbüchern spiegeln etwas von der Begeisterung, die bei den Jugendlichen vorhanden war und geweckt wurde.

Hans Johann G. Samhammer **Vorsitzender von 1941 – 1960**

Herr Samhammer bestimmte durch seine verschiedenen Ämter das Vereinsleben nachhaltig. Er war ein kundiger Führer bei den Monatswanderungen, tat sich in verschiedenen Gremien hervor als Schriftführer, Zweiter Vorsitzender, war langjähriger Erster Vorsitzender und schließlich Ehrenvorsitzender. Er war hauptsächlich verantwortlich für die Neugründung nach dem Zweiten Weltkrieg. Den Mitgliedern imponierten vor allem seine mit viel Beifall bedachten Vorträge über die Hochgebirgswelt, über die nähere und fernere Heimat und über Fahrten zu Kunstgegenständen. Seine Schwarzweißaufnahmen in den frühen Wanderbüchern sind auch heute noch eine Augenweide. Die Fotoausstellung des Alpenvereins 1957 in der VHS zeigte großartige Aufnahmen von ihm, neben Landschaftsaufnahmen auch Großaufnahmen des Stiftskirchenchorgestühls.



Immer wieder versuchte er die Mitglieder in das Vereinsleben einzubinden, sie zur Teilnahme an den Festen und Sektionsabenden anzuregen. Da er seine Aufgaben als Vorsitzender so gut löste, mußte er händeringend bitten, ihn seines fortgeschrittenen Alters wegen von dieser Aufgabe zu entbinden. Erst als er 75 Jahre alt war, entsprach man diesem Wunsch. Selbst als Ehrenvorsitzender tat er noch viel für die Sektion, als Teilnehmer an den Wanderungen war der rüstige Greis gern gesehen.



Erwin Schmitt

geboren 18.02.1902, gestorben 24.03.1975

Erster Vorsitzender von 06.01.1962 bis zu seinem Tode.
Vorsitzender der Pfälzer Sektionen.
Er war gebürtiger Lambrechter, verheiratet mit Irma, geb. Köhler, wohnhaft in Gimmeldingen.
Tochter: Lieselotte, verheiratete Neuner.
Er war Betriebsingenieur einer Lackfabrik in Flörsheim/Alzey.

Mit großer Hingabe und Energie widmete sich Schmitt in seiner geringen Freizeit – während der Woche war er dienstlich von zu Hause abwesend – der Führung der Sektion; er nahm, soweit er nicht selbst führte, mit seiner Frau Irma an allen Monatswanderungen teil, scharte die Aktiven der Sektion um sich und war ein Freund geselliger Stunden. Der plötzliche tragische Unfalltod seiner in Berlin wohnenden einzigen Tochter Lieselotte, nahm ihm und seiner Frau viel Lebensfreude. Mit bewundernswerter Tatkraft führte er die Sektion bis zu seiner schweren Erkrankung und dem Tod 1975.



Rudolf Held

geboren 11.03.1916, gestorben 09.03.1990

in Freiburg geboren und aufgewachsen, kam nach dem Krieg, den er als Gebirgsjäger an vorderster Front mitmachte, nach Neustadt. Hier heiratete er die Tochter Hanne des Weingutsbesitzers Bub, trat in dessen Geschäft ein und übernahm dieses nach dem Tod seines Schwiegervaters. Skilauf und Bergsteigen waren neben dem Beruf sein Lebensinhalt.

Viele Jahre verwaltete er das alpine Schrifttum der Sektion, das in den Büroräumen des Hauses Bub untergebracht war.

Nach dem Tod von Erwin Schmitt und dem Ablauf eines Interimsjahres, in dem die Sektionsgeschäfte durch den damaligen Schatzmeister, Herrn Georg, Regierungsdirektor beim Neustadter Kulturbauamt, wahrgenommen wurden, übernahm Rudolf Held 1976 den Vorsitz in der Sektionsführung. Mit dem stetigen Anwachsen der Mitgliederzahl ergab sich die Notwendigkeit, für die Mitglieder eine Anlaufstelle zu schaffen. Sie wurde schließlich

im stadt eigenem Vereinshaus in der Fröbelstraße gefunden, wo uns ein Raum unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. Entsprechend möbliert, konnte hier auch die alpine Sektionsbücherei und die Kartenstelle untergebracht werden.

Seine Hauptaufgabe sah Held in der Einbindung der Neumitglieder in das Sektionsgeschehen und die Durchführung von alpinen Mehrtageswanderungen um den »Neulingen« dadurch das Rüstzeug an Hand zu geben, eigene Touren zu planen und durchzuführen. Um auch älteren Mitgliedern weiterhin die Möglichkeit zu gemeinsamen Unternehmungen zu geben, rief er die Pfingstwanderung ins Leben, wobei von einem Standquartier aus Wanderungen dessen Umgebung unternommen werden.

Im Jahre 1984 entschied sich Held, den Vorsitz in jüngere Hände zu legen. Als Ehrenvorsitzender stand er seinem Nachfolger mit Rat und Tat weiterhin zur Seite. Als Nachfolger für Rudolf Held wurde im Januar 1984 Heinz Stuhlfauth zum Ersten Vorsitzenden gewählt.

Friedrich (Friedel) Metsch **27.02.1917, Ehrenvorsitzender**

Verheiratet mit Lotte, geb. Mack, Ein Sohn

Versicherungskaufmann. Als Verwaltungsleiter viele Jahre bei einer Versicherung tätig. In Neustadt ein Begriff für Zuverlässigkeit und immer für einen Rat gut.

Er war viele Jahre während seines aktiven Dienstes in seinem gesamten Urlaub zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn in den Alpen unterwegs. Natürlich nach seiner Pensionierung noch öfter. Es gibt fast keine Hütte, die er nicht kennt, kein Alpengebiet, das ihm unbekannt ist.



Erst eine Erkrankung des Bewegungsapparates zwang ihn zur Aufgabe seines Streckenpferdes: das aktive Bergwandern.

Noch heute betreut er eine Seniorengruppe, die alle Jahre Bergtouren-Wochen nach seinen wohlbekanntesten und exakten Planungen unternimmt.

1953 wurde er Mitglied der Sektion und stellte sich bald auch für Dia-Vorträge zur Verfügung. Die von ihm gestalteten Abende waren immer ein Genuß, sowohl von dem Vortrag als auch von der Brillanz seiner 6 x 6-Bilder aus allen Gegenden des Alpenraumes her

Auch bei der Sektionsarbeit war Friedel Metsch ein guter Sachwalter. 1976 übernahm er das Amt des Zweiten Vorsitzenden.

Die Betreuung der Sektionsgeschäftsstelle war ihm, selbst nach starker körperlicher Behinderung, ein großes Anliegen, das er zwanzig Jahre ausübte. Viele Mitglieder haben durch Vorschläge und Ausarbeitung von Tourenvorschlägen durch ihn dadurch profitiert.

Aufgrund seiner Verdienste um die Sektion wurde er 1985 zum Ehrenmitglied ernannt, 1991 zum Ehrenvorsitzenden.

Heinz Stuhlfauth

geboren am 17. Mai 1929 in Haßloch,
dort auch heute noch wohnhaft. Von Beruf Satzsetzermeister und bis zu seiner Pensionierung 1989 als Disponent in einer Druckerei tätig.

Er sah sein Hauptanliegen in der Ausbildung von Mitgliedern der Sektion zu Fachübungs- und Wanderleitern. Das Angebot der Sektion an geführten Wanderungen in den Alpen konnte dadurch vergrößert werden, so daß heute den Mitgliedern eine Palette davon zur Auswahl steht.

Förderung der Jugendgruppe und des Familienwanderns war ein weiteres Anliegen.

Die Durchführung von Ausbildungskursen (Klettern, Bergwandern) unter Leitung geprüfter Fachübungsleiter für Mitglieder der Sektion lag ihm besonders am Herzen.

In zahlreichen von ihm auf Sektionsebene durchgeführten Bergfahrten wurden den Teilnehmern die Schönheiten der Bergwelt nahegebracht, erworbene Kenntnisse aufgefrischt und vertieft. Die von ihm geplanten und selbst geführten mehrtägigen Pfingst-Wanderfahrten im Mittelgebirge erfreuten sich großer Beliebtheit und fanden großen Zuspruch. Die zweiwöchigen Inselfahrten, von ihm ins Leben gerufen und durchgeführt, waren für die Teilnehmer stets Erlebnisse besonderer Art. Die Gestaltung und der Inhalt der Sektionsmitteilungen lag ihm schon von Berufs wegen nahe. Er versuchte damit, den Mitgliedern das Vereinsgeschehen nahe zu bringen und beschränkte sich nicht auf lapidare Mitteilungen von Terminen usw.

Das vielfältige Angebot an Aktivitäten führte während der Amtszeit von Heinz Stuhlfauth zu einer starken Mitgliederexpansion und damit zu einem beträchtlichen Zuwachs von Verwaltungsarbeit, die fast ausnahmslos von ihm bewältigt wurde. Heinz Stuhlfauth hat sich vom ersten Tag seiner Amtszeit an mit Leib und Seele dem



Wohlergehen und der Entwicklung der Sektion verschrieben. Es entspricht seinem eigenen Wunsch, ab 1996 – dem Jubiläumsjahr – die Sektionsleitung in jüngere Hände zu legen.

Die Sektion weiß, daß sie mit Heinz Stuhlfauth einen selbstlosen, überaus engagierten Vorsitzenden verliert, der sich in hohem Maße um die Sektion verdient gemacht hat.

Möge mit seinem Nachfolger die positive Entwicklung der Sektion auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens ihre Fortsetzung nehmen; das ist sein Herzenswunsch und die Zuversicht aller Sektionsfreunde.

Zitate

»Die Wanderungen der Sektion sollen ein Vortraining sein für das Hochgebirgswandern, das ist die Parole unserer Vorstandschaft bei der Bemessung der Turnleistungen.«

Dr. Eibers Grußwort zum 25-Jahr-Stiftungsfest

»Heute sind die Alpen in einem Maße erschlossen, wie es sich die Gründer des Alpenvereins kaum vorgestellt haben. Aber damit hat der Alpenverein seine Daseinsberechtigung nicht verloren. Er hat eher eine weit größere und schwierigere Aufgabe zu meistern: Nämlich die Verteidigung der Ursprünglichkeit und Schönheit des Hochgebirges gegen weitere Verschandelung durch profitgierige Bergbahngesellschaften in diesem materiellen Zeitalter.«

Erwin Schmitt, Erster Vorsitzender der Sektion, im Gespräch mit der »Rheinpfalz« anlässlich der 75-Jahr-Feier. (13.6.72 Rhpfz)

»Verbundenheit mit der Natur und Liebe zu den Bergen war der Beweggrund, daß sich vor über 100 Jahren gleichgesinnte Menschen in Alpenvereinssektionen zusammenschlossen. Damals war es einfach: Man konnte sich von der Gewalt und Schönheit der Bergwelt gefangen nehmen lassen und ihre Unberührtheit als etwas Gegebenes nehmen. Wir dagegen, die wir uns durch die Bergwelt mit der Natur verbunden fühlen, sehen uns heute vor eine sehr ernst zu nehmende Aufgabe gestellt. Wir müssen dafür eintreten, daß die Erkenntnis weiter um sich greift, daß es so künftig nicht mehr weitergehen darf, wenn wir uns nicht mitschuldig machen wollen an der nachhaltigen Zerstörung der Grundlagen menschlicher Existenz.«

Rudolf Held, Vorstand der Sektion, bei der Jahreshauptversammlung 1982 (9.1.1982)

Auswirkungen der politischen Lage auf das Vereinsleben

Während aus Veranstaltungsprogrammen kaum Hinweise abzulesen sind, ob das Vereinsleben infolge der Notsituation gelitten hat, geben die seit 1918 vorliegenden Rechenschaftsberichte an die Mitglieder andere Auskunft. So heißt es 1918:

»In den letzten Jahren vor dem ungeheueren Weltbrande stand die Sektion in hoher Blüte und waren namentlich die geselligen Veranstaltungen der mannigfaltigsten Art beliebt und übten viel Zugkraft aus. Mit dem Ausbruch des Krieges fanden diese Veranstaltungen jähe Unterbrechung . . . Im Hinblick auf die Zeit schwerster Pflichterfüllung hat sich jedoch das Bedürfnis zu Anregungen und etwas Ablenkung fühlbar gemacht und so sehen wir uns denn auch, diesbezüglichen Wünschen Rechnung tragend, genötigt, wenigstens eine Teiltätigkeit in geselliger Beziehung wieder aufzunehmen . . . Die Vereinsabende finden von jetzt ab vorläufig einmal im Monat, und zwar am 1. Mittwoch statt. An anderen Mittwochen des Monats treffen sich Mitglieder in der Wirtschaft von A. Hoffmeister (Cremschüssel)«

(J. Ecker – Schriftführer, 20.3.1918)

Für einen Vereinsabend sollten Herren eine Flasche Wein oder Sekt stiften, Damen jeweils die Hälfte. Das bisherige Vereinslokal bei Frau Hotz fiel aus, da es von der Besatzungsmacht beschlagnahmt war. Daher wick man ins »Hotel Löwen« aus. Dort konnte auch alpiner Lese- stoff eingesehen werden.

»Mit Rücksicht auf die jedes deutsche Herz und Gemüt tief ergreifende nationale Lage unseres geliebten deutschen Vaterlandes, müssen wir natürlich von größeren

festlichen Veranstaltungen im laufenden Jahr absehen. Doch werden wir bestrebt sein, für zeitgemäße Unterhaltungen, insoweit solche seitens der Behörden zugelassen sind, Sorge zu tragen, so durch häufigere gesellige Zusammenkünfte unserer Mitglieder und im Frühjahr und Sommer durch Wanderungen in unserem herrlichen Pfälzerwald, der wie nichts anderes geeignet sein dürfte, die Gedanken abzulenken, die Geschehnisse vorübergehend vergessen zu lassen und dafür Anregung und Erholung zu bieten«

(Carl Fritz, Vorstand, Josef Ecker, Schriftführer – 20.3.1919).

1920 konnten dann die Vereinsabende wieder regelmäßig mittwochs in »unserem Vereinsheim« 'Restaurant zum Hohenzollern' stattfinden. Jeden dritten Samstag wurde im Vereinsheim »Damenkegeln« veranstaltet.

Die Geldentwertung schritt voran, dies hatte auch Wirkung auf die Mitgliedsbeiträge, die vor dem Krieg bei Bezug von Jahrbuch und Zeitschrift 16,50 betragen, seit 1920 auf 20,- und 1921 auf 30,- Mark geklettert waren (»infolge der durch die fortgesetzte Teuerung bedingten ganz wesentlich gestiegenen Gesamtkosten«).

Wir erleben in unserem lieben deutschen Vaterland eben eine seelisch deprimierende, schwere und krisenreiche Zeit, in welcher wir das 25jährige Bestehen der Sektion nicht in der Weise als Jubelfest zu feiern in der Lage sein werden, wie wir dieses von Herzen wünschten«

(Jahresbericht 20. Februar 1921 – Carl Fritz, Josef Ecker).

Der Besuch der Vereinsabende litt wohl unter der allgemeinen Lage, ihr Besuch wurde von der Vorstandschaft angemahnt. Ein Jahr darauf mußte der Beitrag bereits ver-

doppelt werden und wurde auf 60 Mark angehoben («infolge der Geldentwertung und der durch fortgesetzte Teuerung bedingten ganz außerordentlich gestiegenen Gesamtkosten»). Der Bezug des Jahrbuches war nicht mehr im Beitrag enthalten. Wiederum wurde der fehlende Zuspruch beklagt und die fehlende Bereitschaft »unserer derzeit jüngeren Mitglieder sich gar zu wenig in den Dienst der Sache zu stellen.«

Erstaunlich ist die Tatsache, daß im Krisenjahr 1923 16 Wanderveranstaltungen stattfinden sollten, und zwar von Januar bis Oktober, darunter eine zweitägige Odenwaldwanderung mit Übernachtung in Fürth. Von einem Winterfest soll in Anbetracht der politischen Verhältnisse abgesehen werden.

(Protokollbuch: Walter Baer).

»In der schrecklichen Zeit der Krise und der Separatistenherrschaft im Winter 1923 – Frühjahr 1924 wurde unser damaliger Schriftführer Herr W. Baer von den Separatisten verhaftet und als Geisel nach Speyer verbracht.«

Während dieser Zeit kam auch das Protokollbuch abhanden, wurde jedoch 1925 von W. Baer wieder aufgefunden. Natürlich war durch den Verlust die Geschäftsführung beeinträchtigt.

Ein originelles Zeitdokument zum Inflationsjahr bildet der Urlaubsbericht des langjährigen Mitglieds Jean Merkel aus Haßloch. In ihm sind nicht nur die Wanderziele verzeichnet, sondern auch die erstaunlichen Inflationspreise für Reisen und Lebenshaltungskosten. Schade, daß nur eine Kopie vorliegt!

Auf seiner Bayernreise konnte Merkel in München Haßlocher Bekannte begrüßen, die von der Besatzungsmacht ausgewiesen worden waren. Höhepunkt der Reise war über die Knorr-Hütte der Zugspitzgipfel mit einer umfassenden Sicht. Die 14tägige Reise kostete nur 4.276.400 Mark. Die Rückkehr nach Haßloch gestaltete



sich sehr schwierig, da in Mannheim Brückensperren den Eintritt nach der französisch besetzten Pfalz unmöglich machten. Mit dem Paddelboot gelang die Überfahrt am 17.8.1923, am nächsten Tag »glückliche Heimfahrt per Rad nach Haßloch in vollem Dreck«.

»Nachdem infolge des Londoner Abkommens die Hemmnisse, welche während der beiden letzten Jahre alles Vereinsleben im besetzten Gebiete zum Erliegen gebracht hatten, aufgehoben waren, konnte die Vereinstätigkeit sich wieder etwas freier entfalten. Aber die lange Zeit des Darniederliegens, wie nicht in letzter Linie die allgemeine Wirtschaftslage, drückten dem Vereinsleben zu sehr ihren Stempel auf, so daß es auch jetzt noch nicht so recht in Schwung kommen will. Es wird große Bemühungen erfordern, um es nur einigermaßen auf seine frühere Höhe zu bringen und es wird an der tatkräftigen Mithilfe aller Mitglieder – insbesondere aber jener der Kommissionen – liegen, soll nur ein annähernd so reges Leben in der Sektion erreicht werden wie in früherer Zeit.

Als freudigstes Jahresereignis können wir die Rückkehr unserer ausgewiesenen Mitglieder, darunter unseres Herrn Vorsitzenden verzeichnen«

(Sektionsmitteilung 30.12.1924 – Carl Fritz, Vorsitzender – Fritz Ecker, Schriftführer).

Nach dem Erfolg der Währungsumstellung fielen die Mitgliedsbeiträge: 1924 betrug der Beitrag 15,- G.M., 1925 12,50 G.M. Durch die Inflation wurde der Wegbaufond vollkommen vernichtet, er wurde auf Beschluß der Generalversammlung wieder geschaffen, und zwar in einer Höhe von 300,- G.M.

Politische Themen traten in den nächsten Jahren wieder in den Hintergrund, zum 30jährigen Bestehen der Sektion gedachte der Vorstand noch einmal der harten zurückliegenden Jahre (»Im Kampf mit Mühen, Sorgen, Hemmnissen und Widrigkeiten aller Art, die in den Kriegsjahren und insbesondere während der Besatzungszeit herantraten . . .«).

(Schreiben an die Sektionsmitglieder vom 1. Januar 1927).

Die wirtschaftliche und politische Stabilität dauerte nur wenige Jahre, 1929 machte sich die Weltwirtschaftskrise in Deutschland bemerkbar, schlug vor allem 1931 und 1932 voll durch.

Im Jahresbericht für 1931 lesen wir, daß die »8. Wanderung Kaulbach – Kreimbach – Rotselberg – Königsberg – Wolfstein der wirtschaftlichen Not zum Opfer fiel und dafür wurde eine Lehrwanderung zur Rebveredlungsanstalt Weyer unter Führung von Herrn Weinbaudirektor Bauer angesetzt«. Bedenken wir, daß durch die Brüning'sche Notverordnungen mit Gehaltskürzungen bei Beamten und anderen rigorosen Sparmaßnahmen (Junggesellensteuer) empfindlich das Haushaltsgeld der Bürger gekürzt worden war. Die nähere Umgebung wurde erwandert und kostspielige Bahnfahrten fielen fort.

Die Mitgliedszahlen gingen geringfügig zurück. Im Jahresbericht 1931 wird die Notsituation dafür verantwortlich gemacht:

»Die schlechte wirtschaftliche Lage macht sich auch im Vereinsleben bemerkbar. Die Herabsetzung des Beitrages erfüllt hoffentlich den Zweck, unseren Mitgliederstand auf einer solchen Höhe zu erhalten, daß die Durchführung der unerläßlichen satzungsmäßigen Aufgaben gesichert bleibt. In diesem Sinn richten wir an alle unsere Mitglieder die herzliche Bitte, der Sektion gerade in diesen schwierigen Zeiten treu zu bleiben«

Die Vorstandschaft hatte in dieser schwierigen Zeit einige neue Akzente gesetzt, die bei den Mitgliedern auf große Resonanz stießen. So wurde ab 1929 das Wanderbuch eingeführt, in dem die Wanderungen in Bild und Bericht festgehalten wurden. Es wurden Jungen- und Mädchenwanderungen durchgeführt und eine Jugendgruppe gebildet. Eine viertägige Pfalzwanderung von 14 Jugendlichen unter Leitung des Ersten Vorsitzenden Dr. Konrad Schneider war den Teilnehmern in guter Erinnerung. Die alpine Tätigkeit war jedoch durch »die zu Beginn der Urlaubszeit verschärft einsetzende Krise« eingeschränkt worden und hielt »viele Mitglieder vom gewohnten Aufenthalt im Gebirge ab« (1931).

Das Jahr 1933 sollte nicht nur die Politik in Deutschland tiefgreifend verändern. Die Maximen der neuen Staatspartei sollten überall verwirklicht werden. So mußte eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 19. Juli 1933 in der Kegelbahn Stuhlfauth einberufen werden, auf der die Organisation des Vereins den neuen Richtlinien eines Zentralstaates mit totalitärer Ideologie angepaßt werden sollte. Das Führerprinzip wurde auch im Alpenverein eingeführt und mußte von jeder Sektion beachtet werden. Der »Sektionsführer« ersetzte als Bezeichnung den früheren Ersten Vorsitzenden – und nur dieser wurde noch gewählt. Als Sektionsführer bestimmt er seine Mitarbeiter. In

der Neustadter Sektion wurde Dr. Konrad Schneider Sektionsführer, die bisherigen Vorstandsmitglieder behielten ihre Ämter, wenngleich unter neuen, zeitangepaßten Bezeichnungen wie »Schriftwart« und »Rechner«

Der Antisemitismus in der NS-Ideologie führte zur Bestimmung in § 3 der Satzung, daß nur Arier Sektionsmitglieder werden konnten. Juden mußten die Sektion verlassen.

Am Ende einer Versammlung wurde es üblich, ein dreifaches Siegheil »auf den ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg, den Volkskanzler (sic!) Hitler und unser deutsches Vaterland« auszurufen.

Im Jahresbericht lesen wir:

»Das abgelaufene Jahr wurde auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens in überragender Weise beherrscht durch die nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes unter der Führung unseres genialen Kanzlers Adolf Hitler. Und so spiegelt auch der Bericht, den ich Ihnen heute zum Abschluß des 37. Sektionsjahres unserer 1896 gegründeten Sektion zu erstatten habe, in allen Zeilen die unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen dieses gewaltigen Um- und Aufbruchs unserer deutschen Nation wider.«

Im folgenden erläutert der Sektionsführer die Umorganisation im Gesamtverein und die Neuwahl in der eigenen Sektion.

Aus den Worten der Rede läßt sich einerseits die Aufbruchstimmung des Jahres 1933 ablesen, die Gläubigkeit auf eine neue Zukunft und ein fast naives Vertrauen in die neuen Männer

Im Jahresbericht 1934 erläutert der Sektionsführer die Umorganisation im regionalen Bereich: die Neustadter Sektion gehört zum Gau Südwest, Gau XIII, mit Dr. Wildberger (Frankfurt) an der Spitze, dies in Personalunion mit Gau Hessen, Gau XII.

Hitlers antiösterreichischer Kurs 1933 und 1934 er-



schwerte Auslandsreisen in den Alpenraum, beeinträchtigte jedoch auch den Besuch der »Pfälzer Hütte« in Liechtenstein. Die Zwangsdevisenwirtschaft hatte den gesamten Reisebetrieb ins Ausland gedrosselt.

Für 1936 galt immer noch die Grenzsperrung. Dennoch war die »alpine Tätigkeit im Sommer und Winter recht lebhaft«. Es wird damit gerechnet, daß sie »im kommenden Jahr stark zunehmen wird durch die Aufhebung der Grenzsperrung gegen Österreich und der bevorzugten Zuteilung von Devisen an Mitglieder des Alpenvereins«. Diese Annahme bestätigte der Rechenschaftsbericht des Jahres 1937.

Gepäckmarsch des D. u. Oe. Alpenvereins, Sektion Neustadt, anläßlich des am 11. Juli 1937 im Stadion stattgefundenen Kreissportfestes.

Das Bild zeigt unsere Teilnehmer am Gepäckmarsch beim Einmarsch ins Stadion, woselbst sie als achte Gruppe eintrafen.

Mit 15 Pfund Gepäck hatten die Vier 24 Kilometer zurückgelegt. Der Weg führte über Nollensattel – Maxburgsattel – Diefelder Wetterkreuz – Kalmit – Toten-

kopf – Hellerhütte – Kaltenbrunnertal zurück zum Stadion. Ein Eichenkranz war der verdiente Lohn für die gute Leistung. Auch an dieser Stelle sei ihnen der Dank der Sektion. i.A. Faber

Das Bild und der erläuternde Text im Wanderbuch 1937 künden deutlich vom Einfluß des Zeitgeistes. Der Alpenverein war seit 1933 »gleichgeschaltet« im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (DRfL) unter Herrn Tschammer und Osten. Der Wehrsportcharakter dieser Veranstaltung im Banne des Hakenkreuzes dürfte spätestens zwei Jahre später bei Beginn des Zweiten Weltkrieges erahnt worden sein.

Mancher der jungen Leute, die auf den Fotos im Wanderbuch erscheinen, werden in diesem Krieg ihr Leben lassen. So verliert auch Herr Faber seine beiden Söhne.

Zu Beginn des Jahresberichtes 1938 gedachte der Sektionsführer der großen Ereignisse des Jahres: »im Frühjahr die Heimkehr der Ostmark (= Österreich) und im Herbst die Eingliederung des deutschen Sudetenlandes in das deutsche Mutterland«. Damit sind aus der Sicht des Alpenvereins die beiden getrennten Verbände vereinigt. »Es ist uns eine selbstverständliche Pflicht, dem Führer auch an dieser Stelle unseren tiefgefühlten Dank für seine befreiende Tat auszusprechen«.

Folgerichtig stehen im nächsten Jahr, dem Kriegsjahr 1939 die Sätze: »daß Deutschland einen entscheidenden Krieg um seine Lebensgrundlagen führt und verschiedene unserer Mitglieder draußen im Felde stehen; die Versammlung wünscht ihnen eine baldige siegreiche Heimkehr«

Selbst bei Wanderberichten klang die Begeisterung über die Erfolge, die das Regime außenpolitisch errang, durch: »Diese Frühlingswanderung ging unter glückhaften äußeren Umständen vor sich: Über uns blauer Himmel und lachender Sonnenschein und in uns der Nachhall des großen Erlebnisses der 8 Tage zuvor erfolgten

Heimkehr unserer österreichischen Brüder ins Reich!« (20.3.1938)

»Voller Bangen und Sorgen verfolgte wohl jedermann, hier an der Westgrenze erst recht, die politischen Spannungen, die sich über uns und unserem Kontinent in den letzten Wochen immer mehr und mehr, immer dichter und dichter zusammenzogen, bereit sich jederzeit zu entladen. Und wenn es nicht zur Explosion gekommen, verdanken wir es ausschließlich jenen vier Staatsmännern, die noch in der allerletzten Minute am 29. September in München sich zusammenfanden und die Vernunft walten ließen. Und so Europa von dem Abgrund zurückrissen und vor dem allgemeinen Chaos retteten und bewahrten:

‘Hitler, Mussolini, Chamberlein, Daladier’

So konnte, nachdem am 13.I.1935 das Saarland, am 12.III.1938 Alt-Österreich ohne Schwertstreich heimgekehrt waren in’s Reich, nunmehr am 1.X.1938 auch das Sudetenland heimgeholt werden. Auch jetzt wieder ohne einen Tropfen Blutes vergießen zu müssen.

Der Schandvertrag von Versailles aufs neue zerrissen.

Westmark, Ostmark und Sudetengau endgültig heimgekehrt in das Reich der Deutschen,

Großdeutschland war errichtet.

So soll unser Dank am Tage des heutigen Erntedankfestes nächst Gott dem Mann gelten, der alle diese Ernten in unser deutsches Reich eingebracht hat: Adolf Hitler!

Unser großes deutsches Reich und sein großer Führer:

Sieg Heil!«

Zweifellos traf diese bemerkenswerte Quelle den Zeitgeist im Reich, so dachten viele Deutsche. Deutlich spürte man die Angst eines Mannes, der den Ersten Weltkrieg mitgemacht hat, der Angst vor einem »Chaos« hatte. Daß er Hitler und Mussolini den Löwenanteil am noch bewahrten Frieden zuschrieb, verstehen wir heute weniger, doch uns Nachgeborenen sind die Hintergründe von München bekannt. Der Jubel am Schluß ist erklärlich, für uns heute jedoch überschwenglich.

Der Jubel galt – wohlgerne – dem »Friedensstifter« Hitler, sicher nicht dem Kriegsverursacher des folgenden Jahres. Aus diesem Grund scheiterte 1938 auch die geplante Absetzung des Führers durch den Kreis von Offizieren um General Beck.

Ein bedeutendes Zeugnis auch für die Politisierung und Ideologisierung bis in das Wanderbuch eines alpinen Klubs!

Mit dem Untergang des NS-Regimes 1945 verschwand auch für vier Jahre der Alpenverein von der Bildfläche. Er gehörte zu den Organisationen, die von der Besatzungsmacht verboten wurden. Dies war sicher der gravierendste Einschnitt in der Geschichte des Vereins insgesamt. Die Zerschneidung Deutschlands und Österreichs in Besat-

zungszonen verhinderte den Zugang zu den Bergen. Die politischen und wirtschaftlichen Folgen des Krieges waren so niederdrückend, daß nur wenige an ihren geliebten Bergsport denken konnten.

Erst 1949 konnte unsere Sektion wiedergegründet werden. Es war daher nicht verwunderlich, daß nur ein kleiner Kreis um den ehemaligen Vorsitzenden Samhammer diesen Schritt der Neugründung vollzog. Die Bezeichnungen der NS-Zeit wurden wieder durch die alten Funktionsbenennungen ersetzt. Für die Sektionen der sowjetisch besetzten Zone war der Zugang zu den Alpen infolge des Kalten Krieges versperrt. Die Politik der vergangenen Jahrzehnte hat dem DAV übel mitgespielt.

Deutsch-Oesterreichischer Alpenverein, Neustadt a. Hdt.

Vogesen - Wanderung

am 4. und 5. Juli 1914.

Schnierlach — Weißer See — Schlucht — Hoheneck — Metzeral.

Marschzeit: 1. Tag 2¹/₂—3 Stunden. 2. Tag 7¹/₂ Stunden.

Samstag, den 4. Juli 1914.

Neustadt ab: Eilzug	12.09 Uhr	nachmittags	III. Klasse
Straßburg an:	2.09	„	„
„ ab: D-zug	2.15	„	III. Klasse
Colmar an:	3.16	„	„
„ ab:	4.34	„	„
Schnierlach an:	6.01	„	„

Von Schnierlach (422 m) zu Fuß nach Hotel Weißer See (1121 m) 2¹/₂—3 Std.

Sonntag, den 5. Juli 1914.

7 Uhr morgens Abmarsch Hotel Weißer See über Seekanzel, Sulzerner Eck (1302 m), Tanneckstein (1293 m), Hirsweib Waldrast, zur Schlucht, 3¹/₂—4 Stunden. Prächtige Höhenwanderung.

1 Uhr nachmittags Abmarsch von der Schlucht nach dem Hoheneck (1361 m) 1 Stunde.

3 Uhr nachmittags Abmarsch von Hoheneck über Schieferried—Fischbühl—Metzeral, 2¹/₂ Stunden

Mit der Bahn von Metzeral ab:	6.06 Uhr	nachm.	IV. Klasse
Colmar an:	7.08	„	„
„ ab:	7.28	„	D-zug III. Klasse
Straßburg an:	8.30	„	„
„ ab:	8.34	„	E-zug III. Klasse
Neustadt an:	10.45	„	„

Proviant mitnehmen. Tourengemäße Kleidung. Reine Halbschuhe.

Diese Wanderung führt durch den schönsten Teil der Vogesen, ist nicht überanstrengend, stellt jedoch immerhin einige Anforderungen an den Touristen. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß sich die Teilnehmer touristisch kleiden und sind Halbschuhe ausgeschlossen.

Anmeldungen wollen bis spätestens Mittwoch Abend, den 1. Juli a. c. bei dem Führer Herrn Ludwig Haas, Lambrecht (Telephon 107) eingereicht werden.

Die Sektionsleitung.

Gesamtfahrpreis:	Mk. 13.25
Hotel Weißer See:	
Abendessen mit Wein	Mk. 2.25
Übernachten	„ 2.50
Frühstück	„ 1.—



Wie früher gewandert wurde oder Wanderkleidung im Laufe der Zeit

Die erhaltenen Wanderbücher der Jahre 1929, 1937, 1941/43; 1949/50; 1951 ff erlauben es, zum Thema einige Aussagen zu machen:

Die reiferen männlichen Jahrgänge trugen 1929 meist derbe hohe Bergstiefel, geschnürt und genagelt, dazu Gamaschen, Hosen, die wir heute als Vorläufer von Kniebundhosen bezeichnen können.

Dazu kam die Weste, aus der die Uhrenkette hervorlugte, Krawatte, ohne die ein würdiger Herr nicht in den Wald ging, weißes Hemd, Jacke oder Jackett, evtl. auch Janker. Fast alle Herren bevorzugten als Kopfbedeckung den Filzhut mit meist breitem Hutband. Das Edelweiß sollte bei Wanderungen gezeigt werden. Die Würde des reiferen Herren betonte der Wanderstock, auf den man sich malerisch stützen konnte.



Im Sommer lockerten sich etwas die Kleidersitten, die bequeme kurze Lederhose kam aus dem Schrank und wurde beim Tragen mit Schmuckhosenträgern gehalten. Kniestrümpfe – vermutlich nur Wolle, evtl. Baumwolle – ließen die Beine nur auf wenige Zentimeter nackt erscheinen. Sog. Knickerbockerhosen waren freilich auch vertreten. Die Krawatte war offenbar Pflicht, denn selbst an heißen Tagen fehlte sie nicht. Nur Jungherren blieben von ihr verschont. Sogar das Tragen von »Fliegen« kann dokumentiert werden.

Am Dorfbrunnen zu Burrweiler wurden drei Jugendliche mit einem Mädchen vom Vorsitzenden Dr. Konrad Schneider abgelichtet. Die Jungmannen trugen knielange kurze Hosen, Kniestrümpfe und Halbschuhe. Matrosen-



hemd und Janker vervollständigten den Aufzug, einer trug eine Schirmmütze. Das Mädchen ist eigentlich eher für einen Gang durch Stadt oder Dorf angezogen: Halbschuhe, weiße lange Strümpfe, heller Rock, lange Jacke, nicht ganz geschlossene Bluse.

Mädchen und Frauen wanderten in Halbschuhen, z.T. mit Schnallen, sog. Haferlschuhe, kommen häufig vor. Fotos belegen, daß die Damen fast immer mit Kleid, höchstens noch in Rock und Bluse zum Wandern gingen. Hosen sind offenbar damals noch reine Männersache.

Die Hochgebirgstouren brachten es mit sich, daß man von den alpinen Einheimischen den Vorteil der Lederhosen erkannte und solche erstand, um sie auch im Pfälzerwald zu tragen. Dazu paßte natürlich gut der Janker.

Die Rucksäcke kommen dem heutigen Wanderer tatsächlich vor wie Säcke, die am Rücken hängen.

Buntkarierte Hemden, heute fast gleichzusetzen mit Wanderhemden, trugen die Herren noch selten.

Städtisch mutet uns heute der Aufzug der Wanderer von damals an: die Herren mit Hut und Krawatte, die Damen in Kleid oder Rock und Bluse.

Herr Faber, langjähriges Vorstandsmitglied, wirkt mit Lederhosen und weißen Kniestrümpfen wie ein Bayer, den es in die Pfalz verschlagen hat. Doch Hut und Krawatte gehören auch zu seiner Wanderkleidung. Wesentliche Änderungen ergaben sich in den dreißiger und frühen vierziger Jahren nicht. In den schneereichen Wintermonaten wurden lange Wintermäntel von Herren wie Damen getragen. Dunkle Töne herrschten dabei vor. Die Damen setzten jedoch manchmal fesche Hüte auf.

Die Fotos von den ersten Wanderungen 1949 nach der langen Kriegs- und Nachkriegspause deuten auf eine Lockerung der vormaligen Kleidersitten hin. Einige Herren verzichteten auf die Krawatte. Damen und Jugend kommen noch in Halbschuhen daher, es dürfte auch noch schwerfallen, Bergschuhe zu kaufen. Ansonsten



wird in diesen schwierigen Jahren noch getragen, was auch früher üblich war.

Ab 1950 wird der Aufzug merklich salopper. Im Sommer wird häufiger kurz getragen, auch die Senioren wirken legerer. Mitte der 50er Jahre taucht die ausgesprochene Sportkleidung auf, Cordhosen und Anorak; selbst Mädchen kommen in den Wintermonaten vereinzelt mit Hosen, vielleicht färbt das Skifahren ab.

Das Bild zur 9. Wanderung des Jahres 1954 (19.9.54) zeigt die Teilnehmer vorwiegend sportlich gekleidet: Bergschuhe – Rucksack – Cordhose bzw. Lederhose – Anorak. Damen erscheinen wie früher während des Sommers im Kleid, 1956 tauchen auch Dirndl auf, Shorts werden zunehmend im Sommer von Herren getragen.

Urlaub in Österreich und Oberbayern mögen zum Kauf der Dirndl angeregt haben. 1960 tragen schon mehr Damen Dirndl oder Rock, Kleider treten zurück.

Die Herren verzichten auf die früher so weitverbreitete Krawatte. Die Kniebundhose beginnt ihren Siegeszug, daneben findet sich im Sommer immer noch die Lederhose, deren Zeit allerdings vorbei ist, vom Vorsitzenden Erwin Schmitt freilich immer noch favorisiert. Das buntkarierte Hemd, das bei Bergfahrten zur Ausrüstung gehört, wird auch im Pfälzerwald angezogen. Pullover, Anorak, Janker werden an kühleren Tagen getragen.

Beim Spießbratenfest vor der Hellerhütte erscheinen die Damen in Rock mit Bluse, im Dirndl oder im Kleid dazu, als Kälteschutz, hüllen sie sich in Westen.

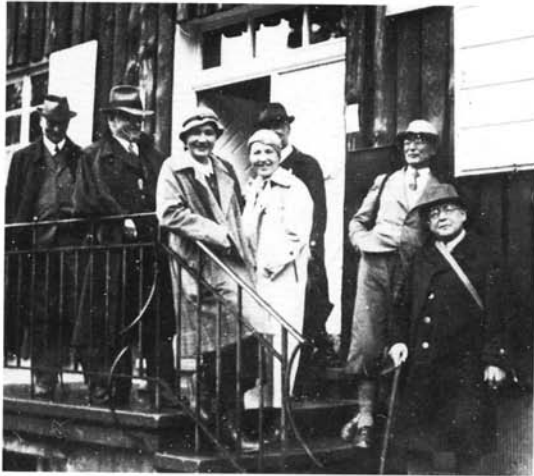
Leider nehmen ab den 60er Jahren die Fotos so rapide in den jetzt mehrjährigen Wanderbüchern ab, daß keine verlässliche Aussagen über die Veränderungen getroffen werden können. Auf einem 1969 vor dem Wattenheimer Häuschen aufgenommenen Farbbild wird die Veränderung in der Kleidung der Wanderer deutlich: diese unterscheidet sich sehr wesentlich von der Kleidung, die zu Hause, im Berufsleben oder beim Gang in die Stadt getra-

gen wird. Kniebundhosen werden von beiden Geschlechtern getragen. Bunte Farben herrschen bei Hemden, Blusen, Pullovern, Anoraks vor. Hochspezialisierte Bergstiefel werden gekauft, die Rucksäcke verlieren ihren Sack-Charakter, sie hängen nicht mehr am Rücken herab. Was der Alpinwanderer in den Bergen anzieht, trägt er in leicht variiert Form auch im Mittelgebirge.

Die Kleidung insgesamt wird immer farbiger, auch die Schuhe werden bunt. Neue Materialien erobern ihre Kundschaft. Was Sportler erprobt haben, wird vom normalen Wanderer übernommen. Eine ausgesprochen teure Freizeitmode ist entstanden, hochspezialisiert – es darf ruhig etwas kosten – so lautet die Devise. Die clevere Sportmodenwerbung tut ihr übriges dazu. Bunter – leichter – angeblich gesünder – nach solchen Gesichtspunkten kauft der Wanderer in den Spezialgeschäften, aber auch in Kaufhäusern ein.

Früher trugen die würdigen Herren Wanderstöcke, heute taucht er in neuer Form wieder auf. Die Herkunft vom Skisport ist ihm jedoch deutlich anzusehen.





DEUTSCHER UND OESTERREICHISCHER
ALPENVEREIN.

SEKTION NEUSTADT A. D. HAARDT.

**VERZEICHNIS
DER AUSFLÜGE
FÜR 1903.**

Deutscher und Oesterreichischer
Alpenverein

Sektion Neustadt a. d. Haardt.

WANDERPLAN
für das Jahr
1907

DRUCK VON W. KRANZBÜHLER IN NEUSTADT A. D. H.



An der Hellerhütte



Wo die Vereinsabende und Feste stattfanden

1908	28. Oktober Mittwoch	Strohkegeln	Kegelbahn Hotz (=Vereinslokal)
	21. November Samstag	Familienabend	Theatersaal
	16. Dezember Mittwoch	Generalversammlung	Kegelbahn Hotz
1909	18. Januar Montag (Reichsgründungstag)	Vortrag	Theatersaal
	30. Januar Samstag	Winterfest	Großer Saal Saalbau
	21. Februar Sonntag	Kindermaskenfest	Theatersaal
	23. Februar Dienstag	Tanzunterhaltung mit Maskerade	Theatersaal
	20. März Samstag	Damen-Kegelabend	Kegelbahn Hotz
1911	11. November Samstag	Damenkegeln	Kegelbahn Hotz
	2. Dezember Samstag	Lichtbildervortrag Abend-Unterhaltung	Theatersaal Saalbau
	16. Dezember Samstag	Generalversammlung	Kegelbahn Hotz
1912	10. Februar Samstag	Winterfest	Großer Saal Saalbau
	18. Februar Sonntag	Kinder-Maskenfest	Turnhalle Gymnasium
	20. Februar Dienstag	Tanz-Unterhaltung mit Maskerade	Saalbau Theatersaal
	9. März	Damen-Kegelabend	Kegelbahn Hotz
	April	Familien-Abend mit Tanz	Saalbau Theatersaal

Die Veranstaltungen im Winter 1913/14 ähneln denen des vorhergegangenen Jahres: Kegelabende und Versammlungen fanden im Vereinslokal Hotz statt, das Winterfest im Saalbau, die Tanz-Unterhaltung jedoch im Hotel Löwen im dortigen Saal.

Aus dem Jahresbericht 1918 ergibt sich, daß die geselligen Veranstaltungen während des Krieges »jähre Unterbre-



»Cremschüssel« in der oberen Hauptstraße, Besitzer A. Hoffmeister. Hier fanden 1918 die Vereinsabende statt, und zwar mittwochs. Es galt als eines der renommiertesten Gasthäuser der Stadt.

chung« fanden. Dies galt vor allem für die Großveranstaltungen, die Vereinsabende fanden weiterhin mittwochs statt, und zwar am ersten Mittwoch im Vereinslokal Hotz, an den übrigen Mittwochen in der Wirtschaft von A. Hoffmeister in der Cremschüssel.

Durch die Besetzung 1918 änderte sich einiges, denn das Hotzsche Lokal wurde beschlagnahmt, so daß man ins »Bierrestaurant« im »Hotel Löwen« ausweichen mußte. Dort wurden Ballotagen und Vereinsabende abgehalten, wurde Lesestoff angeboten, Feste fielen entsprechend den Zeitumständen aus. Im Sommer wich man in die Königsmühle oder in die Waldmannsburg aus.

1920 finden die Vereinsabende »allwöchentlich« in unserem Vereinsheim »Restaurant zum Hohenzollern« statt. Wegen der gespannten Situation war noch nicht sicher, ob gesellige Veranstaltungen stattfinden konnten. Sommerfeste waren auch im nächsten Jahr geplant, vorgesehene Örtlichkeiten: Waldmannsburg oder Königsmühle, doch war man sich in der Vorstandschaft darüber noch nicht klar.

1922 war das bisherige Vereinslokal im Umbau, die Sektionsleitung rechnet damit, daß es »aller Voraussicht ein schönes Heim werde, in dem man gerne weilen wird.«

Aus den bisherigen Angaben über die Örtlichkeiten, in denen der Verein tagte oder feierte, geht hervor, daß eine große Kontinuität festzustellen ist.

Seit 1906 taucht in den Unterlagen als Vereinslokal das Gasthaus mit Kegelbahn des Gastwirts Philipp Hotz auf, dessen Frau die Wirtschaft nach dem Tode Philipps weiterführte. Gastwirtschaft und Kegelbahn befanden sich in der Karolinenstraße Nr. 19. Im Adreßbuch 1920/21 und schon in den Vereinsunterlagen heißt das Lokal »Restaurant zum Hohenzoller (sic)«. Als Inhaber wird Ludwig Müller genannt. Wahrscheinlich hatte die Witwe Hotz das Lokal aufgegeben. Es galt als Bierlokal und verfügte über zwei Kegelbahnen. (Rheinpfalz v. 11.2.1967). Nach dem Umbau erhielt es offenbar einen neuen Namen, es heißt jetzt »Johan-



»Hotel Löwen«: Während der Besatzungszeit nach dem Ersten Weltkrieg mußte man vom Vereinslokal Philipp Holz Witwe, Karolinenstraße 19, das von den Franzosen beschlagnahmt war, in das »Hotel Löwen« ausweichen. Das Gebäude besteht auch heute noch, wird aber anders genutzt. Landauer Straße, nahe der Post.

nisgarten«. Zu dem Lokal gehörte ein großer Garten, was in der Namensgebung ausgedrückt wurde. Offenkundig bot das umgebaute Lokal mehr Möglichkeiten, denn für 1925 sollten in seinen Räumen ein musikalischer Abend und ein Trachtenfest stattfinden. Ein großes Winterfest war noch nicht möglich, wird aber für die Zukunft angekündigt.

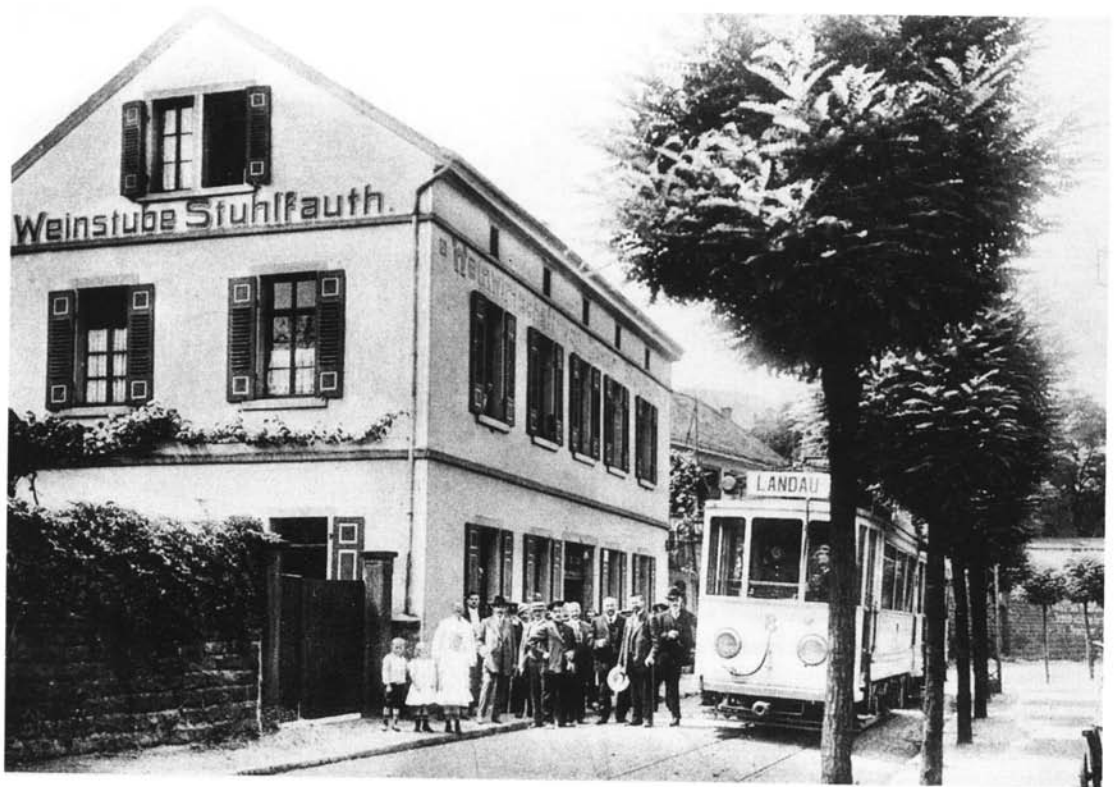
Im Adreßbuch 1925/26 wird als Vereinslokal der Johannisgarten ausgewiesen, ebenso im Adreßbuch 1931/32. Inhaber ist jetzt Jakob Korb.

Aus dem »Verzeichnis der Veranstaltungen im Jahre 1926« geht hervor, daß diese an mehreren Orten stattfanden. Im Dezember 1925 eröffnen die Herren den geselligen Reigen mit einem »Herrenabend« und weihen die neue Kegelbahn bei der »Weinstube Stuhlfauth« in der Schillerstraße ein (neben dem chem. Kino der franz. Streitkräfte). Damen und Herren kegeln fortan bei Stuhlfauth. Das Winterfest und das Kindermaskenfest finden im »Gesellschaftshaus« statt, Vorträge mit Lichtbildern im

Johannisgarten, die Generalversammlung bei Stuhlfauth, das Sommerfest im »Kurhaus Kohler«

1927 finden die gleichen Veranstaltungen an den alten Orten statt, das Winterfest diesmal wieder im Saalbau.

Die Weinstube Stuhlfauth mit ihrer Kegelbahn wird von nun an bis zum Ende des Vereinslebens im Zweiten Weltkrieg das Vereinslokal.



Das ehrwürdige Foto zeigt die Weinstube Stuhlfauth in der Schillerstraße, das langjährige Vereinslokal der Neustadter Sektion. Der Triebwagen 8 entstammt der ersten Serie zu Betriebsbeginn der Oberlandbahn aus dem Jahre 1913. Erbauer war die Waggonfabrik Lindner AG in Ammendorf. Zunächst fuhren alle Fahrzeuge fabrikneu in einem fahlen Elfenbein, später lackierte man den Teil unterhalb der Fenster rot. Dem Foto zufolge scheint noch der alte Anstrich vorzuliegen. Eine zahlreiche Menschenmenge postierte sich für den Fotografen. Der Wagenführer ist deutlich auszumachen, ein Schaffner scheint sich inmitten der Gruppe vor der Weinstube aufzuhalten.

Das Foto entstammt der Sammlung von Gerhard Berzel, die Reproduktion nahm Herr Schädler, Stadtarchiv Neustadt, vor. Den Herren sei herzlich gedankt. Bohm, Albert: Die Pfälzer Oberlandbahn Neustadt - Edenkoben - Landau 1913 - 1953. 2. Aufl. 1984

Ladſchein!

Welch Gott, grüß Gott, ſo ſiebt Leut!
 Iſt ſimm zu Ent zum Einlad'n heut!
 Damit's gleich riſt, es wird gar ſein
 Wann's mit uns geht, nach Riechſteinſtein.

In Riechſteinſtein, auf Bergehö'h'n
 Steht unſre Hütt, ſo wird ſchon ſein!
 Schmuck, noblig, s'ſimm't ihr: koaze gleich
 Im großen weiten Alpenveich.

Und drinnen wird's Ent wohl gefall'n,
 So gemütlich, konmod, und dann vor allem:
 Wenn d' wegmüat biſt und Hunger hoß,
 In d' Pfälzerhütt'n kannſt ſein zu Gaß.

Da kriagt' n' Groß und and're Sach'n
 Und Hochwürſt wie's die Bauern mach'n,
 Doga ein Glas, ein guat'n Wein
 Wie man ihn teikt in Riechſteinſtein.

Und dann, ſo Leut vom Pfälzerland,
 Wit's Gaudi und ſo allehand,
 Die Muß ſpielt zum Lang heraus,
 Da wird's ſidel im Pfälzer Haus.

Doch ſimm't's ja nur in Weibergierede
 Damit das Feſt auch guat ſich machet,
 S'imm't alle voll Samur daher,
 Ja, ſeid's ſo guat und ſchent die Ehr.

am 2. Hornung

dem

Deuſchen und Öſterreichiſchen Alpenverein
 Sektion Neustadt a.d. Hardt.

Für die Winterfeste wurden schon immer originelle Themen gewählt. So lautete das Motto für das Winterfest am 7. Februar 1914 im Großen Saal des Saalbaues »Der Bauernschreck im Gebiete der Neustadter Hütte«.

1926 (6. Februar) lautete das Thema »Kirta« (Kirchweihe) die Mitglieder werden gebeten in »den im Hochgebirge üblichen Trachten« erscheinen zu wollen.

Am 5. Februar 1927 wurde als Thema gewählt: »Grundsteinlegung der Pfälzer Hütte am Bettlerjoch« mit Volksbelustigungen.

Am 2. Februar 1929 fand das Winterfest im Kurhaus Kohler statt: »Ein Abend auf der Pfälzer Hütte« hieß es auf der Einladung.

Am 1. Februar 1930 ebenfalls im Kurhaus Kohler, hieß es: »Ein Schlachtfest auf der Pfälzer Hütte«

Mit heiteren Bildern und deftigen bayrischen Versen wurde zum lustigen Feiern eingeladen. Während der Depression 1931 fehlt das Motto, es sollte »den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend« in einfachem Rahmen gehalten werden, ohne damit der Stimmung Abbruch zu tun.

Das folgende Jahr stand immer noch unter den gleichen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, so daß das Fest



»Hotel Pfalzgraf« Nach der Neugründung 1949 fanden die Vereinsabende in den frühen fünfziger Jahren im bekannten »Hotel Pfalzgraf« in der Friedrichstraße statt. Es verschwand vor wenigen Jahren: es mußte dem Komplex Bayernversicherung weichen.

zwar begangen wurde, jedoch ohne große Aufmachung.

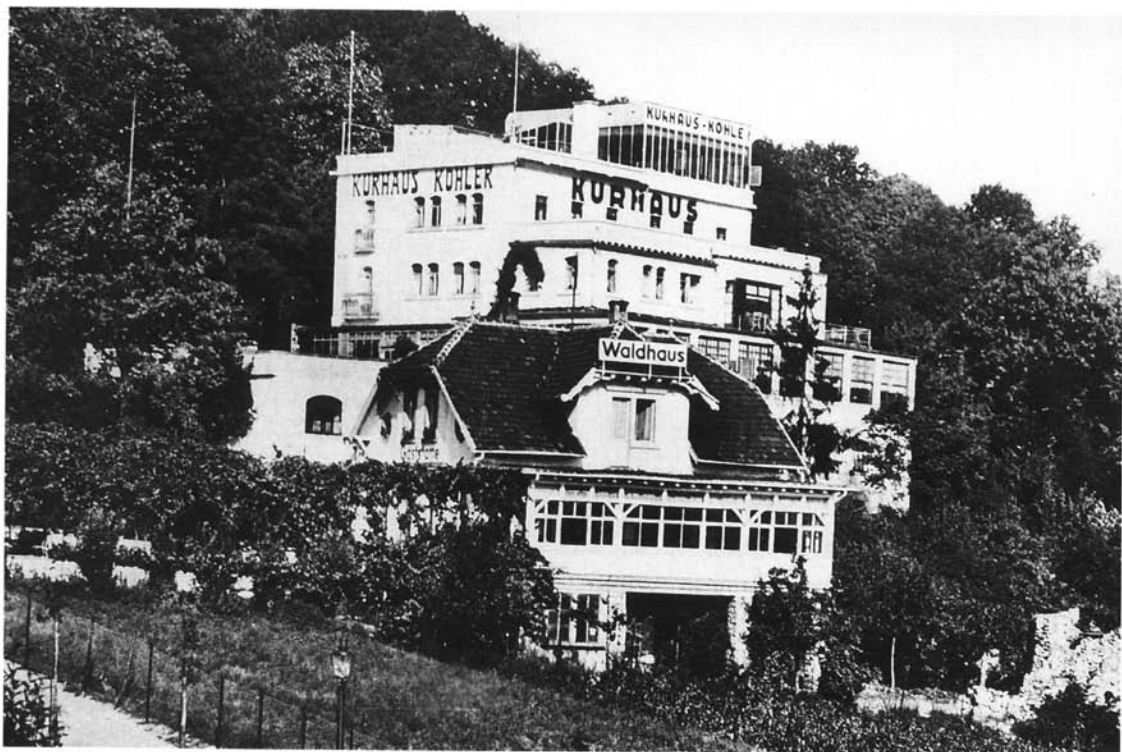
Wenn man die Topographie der Gaststätten betrachtet, in denen die Veranstaltungen abgehalten wurden, fällt auf, daß für Kegelabende, kleine Tanzveranstaltungen, Lichtbildervorträge, Hauptversammlungen die Vereinslokale nahe der Bahn lagen und vom Bahnhof rasch zu er-

reichen waren. Es wurde dabei den Mitgliedern Rechnung getragen, die aus Lambrecht und Umgebung oder aus der Ebene (z.B. Haßloch) anreisen mußten. Für die Neustadter und die Mitglieder aus den damaligen Gemeinden um Neustadt – heutige Stadtteile – waren die Lokale in der Karolinenstraße, in der Schillerstraße (neuer Viehberg) über öffentliche Verkehrsmittel – oder meist zu Fuß – gut zu erreichen.

Für Festlichkeiten empfahl sich ebenfalls der Saalbau wegen seiner zentralen Lage. Die Winterfeste im Kurhaus

Kohler über der Stadt waren schon schwieriger zu erreichen, insbesondere wenn im Februar Schnee lag. Doch dies wurde offenbar gern in Kauf genommen. Die Sommerfeste wurden gern außerhalb des Stadtgebietes verlegt, Waldmannsburg, Königsmühle oder verstärkt der Haardter Winzerkeller beim »Sommerabend auf der Haardt«.

Nach dem Zweiten Weltkrieg traf man sich an neuen Orten. So fand die Mitgliederversammlung 1950 nach der Neugründung 1949 im Nebenzimmer des »Gasthaus



»Kurhaus Kohler«. Sommerfeste und Winterfeste wurden häufig im Kurhaus Kohler gefeiert. Das Gebäude ist heute noch in veränderter Form erhalten und dient Wohnzwecken.

ses zur Börse« statt. Im folgenden Jahr wurde zur ältesten Weinstube Neustadts gewechselt: man tagte im Nebenzimmer der »Weinstube zur Herberge«. In den folgenden Jahren wurde erneut gewechselt, und zwar zum renommierten »Hotel Pfalzgraf«. Für die Lichtbildervorträge wählte man die Aula des »Humanistischen Gymnasiums«, der heutigen Volkshochschule.

Ende der 50er Jahre traf man sich im Nebenzimmer des »Hotels Regina« zu Versammlungen und Vereinsabenden. Allmählich dachte man wieder an größere Feste.

Die Vereinsabende dienten nicht nur der Kommunikation und der Geselligkeit, es wurde angeregt, kleine Diavorträge der Mitglieder in Form von Kurzreferaten zu veranstalten. Die Kegelbahn im »Gambrinus« wurde ins Spiel gebracht, doch offenbar ohne Erfolg. Kegelabende fanden keinen Anklang mehr. Das 60. Gründungsfest wurde in würdigem Rahmen im Kurhaus Kohler gefeiert, worüber die Presse berichtete.

In den 60er Jahren fanden Mitgliederversammlungen im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte statt. Die Licht-



Winterfest

bilder-Vorträge wurden so gut besucht, daß die Aula des Humanistischen Gymnasiums für den Andrang zu klein wurde, daher wechselte man in den Beethovensaal im Saalbau der mehr Besuchern Platz bot.

Ende der 70er Jahre wurden die Hauptversammlungen im Scheffelsaal des Saalbaues abgehalten. Beim Durchblättern der Jahresberichte fällt auf, daß die geselligen Veranstaltungen zurücktreten, Monatswanderungen und Vorträge beherrschen die Szene, die Vereinsabende

haben nicht mehr den Stellenwert früherer Zeiten. Es gibt kein Winterfest mehr, die Kegelabende erlebten keine Renaissance mehr. Das Spießbratenessen vor der Hellerhütte machte als Fest eine löbliche Ausnahme.

Ein Vereinslokal alten Stiles gab es auch nicht mehr: Da der Saalbau abgebrannt war, fand 1981 die Jahreshauptversammlung im Lehrsaal der Hauptfeuerwache, Lindenstraße 22 statt. Seit 1982 fand die Sektion im Katholischen Kindergarten, Vogelsangstraße 5 eine Heimstatt für



»Hotel Regina«. Ende der fünfziger Jahre traf man sich zu Vereinsabenden und Versammlungen im Nebenzimmer des »Hotels Regina«, Ecke Landauer- und Gutenbergstraße, das später dem Neubau der Volksfürsorge weichen mußte. Im Hotel war das vielbesuchte »Löwenbräustübchen« integriert.

Hauptversammlungen und Sektionsabende, die meist mit kleineren Diavorträgen gekoppelt sind, es werden Informationen ausgetauscht, Zeitschriften ausgeliehen und die Kommunikation gepflegt. Im Verhältnis zur ständig steigenden Mitgliederzahl ein recht kleiner Kreis Interessierter. Ab 1982 fanden die Lichtbilder-Vorträge in der Evangelischen Stadtmission Von-der-Tann-Straße, Neustadt statt.

Eine herausragende Veranstaltung der 70er Jahre war das Edelweißfest zum 75jährigen Bestehen im Beethovensaal des Saalbaues (1972). Infolge der großen Zahl von Mitgliedern konnte die Sektion nicht mehr so familiär in

Erscheinung treten wie zu den Zeiten, als der Mitgliederstand überschaubarer war. Die Erweiterung der Wanderungen, die erst nach dem Krieg zu gemeinsamen Unternehmungen von Mitgliedern in den Alpenraum oder in andere ferner gelegene Mittelgebirge führten, zu Zielen im Mittelmeer, sind ein zeitgemäßer Ersatz zu mehr Kommunikation unter den Mitgliedern. Das Angebot für die Mitglieder ist größer, es anzunehmen und zu nutzen, ist deren Sache, deutlich ist die Konkurrenz des Rundfunks und Fernsehens und anderer Freizeit-Angebote bei den Veranstaltungen zu spüren.



»Der Haardter Winzer« diente hauptsächlich zur Feier von Sommerfesten

Alle Fotos sind Reproduktionen des Stadtarchivs von Rudolf Schädler.

Die Entwicklung des Vortragswesens von 1896 bis in die Gegenwart

Festschrift 1921:

Alpine Vorträge mit Lichtbildern.

1897	Ein Ausflug auf den Vesuv	E. Pollack
	Streifzüge im Wilden Kaiser	stud. med. Bogong
	Einige Tage in der Eng	Dr. Mugler
1898	Zu Pfingsten über das Steinerne Meer, von Saalfelden nach dem Königssee	Dr. Mugler
	Amateurphotographie	Stettin Rofh
	Zwei Tage von der Hochalm im Karwendeltal	Dr. Mugler
1899	Jugspitze – Wildspitze – Cima Tosa	Gymnasiallehrer Bauereisen
	Erdgeschichtliches über die Alpen	Dr. Bertholdy
1900	Drei Tage im Wilden Kaiser	Dr. Mugler
	Berchtesgadener Herbsttouren	cand. med. S. Roffen
	Befsteigung der Kaltwasserkarspitze	Dr. Mugler
1901	Die Vulkane bei Neapel und der Vulkan bei Thera	Dr. Weber
	Wanderungen im Stubai- und Ötztal	Reallehrer Jünginger
	Befsteigung des Langkofel	Dr. Mugler
1902	Das Grödnertal	Reallehrer Jünginger
	Wanderungen im Ortlergebiet	Freib. Schmidt
1903	Entstehung und Veränderung der Gebirgsformen Wanderungen durch Bosnien, Herzegowina, Dalmatien und Montenegro	Dr. Bertholdy
1904	Auf Schusters Rappen durch die Vogesen	H. Ebeling
	Wanderungen in den Dolomiten	Jul. Wilde
		W. Knabe
1905	Zwei nichtalpine Vorträge	
1906	Hochtouren in der Stubai-Gruppe	Häßfel
	Eraverstigung des Ortlers und der Königs Spitze	Dr. Mugler
1907	Wanderungen in Südtirol	Rechtspraktikant Spennkuch
	Alpine Skitouren	Ingenieur Wirtz
1908	Großvenediger – Turnerkamp, Hochtouren	Dr. Mugler
1909	Acht Tage im Arbeitsgebiet der Sektion Memmingen	Ph. Heinel
1910	Durch Oberbayern und Tirol	Reallehrer G. Schmidt
1911	Wanderungen und Hochtouren im Allgäu, Tirol und die Königschlösser	Jof. Cäfer
1912	Keine	
1913	Wanderungen im Saalkammergut	Reallehrer G. Schmidt
1914	Infolge Kriegsausbruchs keine	
1915	Die Vogesen und deren Kampfstätten	Adrian Mayer
1916	Keine	
1917	Die Felsenburg Tirol	Alpenschriftsteller Schiebold
1918	Der Ereignisse wegen ausgefallen. Vorgeesehen war: Kämpfe in den Alpen	
1919	Kein Saal aufzutreiben	
1920	Das Matterhorn	Dr. Mergler

Ferner wurden Vorträge gehalten über geschichtliche und alpine Stoffe von Regierungsrat Schleichler, über Wanderungen in der Pfalz, Thüringen, Harz usw. von Hauptlehrer Wilde, Professoren Butters, Sprater und Müller, eine Reise London – Nordamerika – Paris von Dr. Pfeiffer, Reiseschilderungen über Nordpol-Expeditionen von Ritter v. Payer.

§2 der Sektionssatzung lautet: „Die Sektion hat den Zweck, die Bestrebungen des D. und Oe. Alpenvereins zu fördern, und sucht dieses Ziel durch Vorträge, Ausflüge und gesellschaftliche Veranstaltungen zu erreichen.“

So suchte der Verein bei geselligen Anlässen, zu denen man ausgesuchte Gäste einlud, die Ziele des alpinen Vereins bekanntzumachen. Man muß dabei beachten, daß zumindest während der Kaiserzeit das Vereinsleben in en-

gerem Rahmen ablief als z.B. gegenwärtig. Eine gewisse Exklusivität war durchaus erwünscht, so wurde das ausgewählte Mitglied aufgenommen, man trat nicht etwa einem Verein bei, wie dies heute der Fall ist.

Den alpinen Raum mit seiner Schönheit einem Publikum im alpenfernen Raum zu vermitteln, bedurfte damals wesentlich mehr Anstrengung als heute. Man muß daran denken, daß die Medien Fotografie und Film gerade erst entstanden waren. Bei Vorträgen war das Bild anfangs dem gesprochenen Wort untergeordnet. Es wurden ursprünglich wohl nur Postkarten zur Verdeutlichung herumgereicht. In der Anfangszeit der Sektion waren Lichtbildervorträge noch selten, daher heißt es im Veranstaltungsplan auch »Vorträge mit Lichtbildern«. Die Liste alpiner Vorträge mit solchen Schwarzweiß-Lichtbildern ist daher in der Festschrift zum 25jährigen Bestehen noch recht schmal. Wenn es nur möglich war, griff man auf die Beiträge der eigenen Mitglieder zurück.

Neben den Vorträgen über Ziele in den Alpen kommen auch solche über außeralpine Räume vor, aus dem Rahmen fallen auch Vorträge über Expeditionen oder über die Einführung in die Amateurfotografie.

Nach den technischen Fortschritten im Vorführwesen war es auch möglich, daß »der seit einer Reihe von Jahren gehegte Wunsch der Beschaffung eines eigenen Projektionsapparates« 1931 in Erfüllung ging. Durch Bausteine und Spenden der Mitglieder über Jahre hinweg wurde der Erwerb vorbereitet.

Bereits 1930 hielt der Neustadter Berufsfotograf Heinrich Michel eine Einführung in den Bereich der Farbfotografie – Landschaften und Blumen wurden vorgestellt. Beeindruckend müssen auch die Lichtbilder des späteren Vorsitzenden Samhammer auf das Publikum gewirkt haben. Seine Fotos im Wanderbuch lassen diese Wirkung nachvollziehen. Mit dem Bau der »Pfälzer Hütte«, die vie-

Deutscher und Österreichischer Alpenverein Sektion Neustadt an der Saardt



1917

Sonntag, den 5. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr.
in kleinen Saale des Gasthauses

Vaterländischer Abend mit Lichtbildervortrag

„Die Felsenburg Tirol“

gehalten von Herrn Rud. Schlegel, Alpenführer und Redner des Wiener Urania,
u. J. Referent bei einem Diakonienfeste an der Alpenfront.

Der Referent hat auf Veranlassung des k. k. Arbeitsministers Wien diesen Vortrag als einer der genauesten Alpenkenner bearbeitet. Im ersten Teil bringt er uns ein Friedenbild: Die Berggottschäfer im Weidare Teil und ihre Alpenjagen, und Bogen, die Berge Schütze. Sodann wird er als Augenzeuge uns von den gewaltigen Kämpfen in den Dolomiten und im Eis des Defec erzählen; die ganze Alpenfront vom Gailfjeder bis zum Karst wird in Wort und Bild mit ihren unendlichen Kämpfen und Heldentaten an uns vorüber ziehen bis zu den Stagesagen von Klagen – Arften, der großen Weisheit gegen Italien und Niederklämpfung der Felsenberge von Panzerkorps, die Venetien schlugen sollten.

Zu dieser hochinteressanten Veranstaltung laden wir Sie hiermit geziemend ein.

Neustadt an der Saardt,
26. April 1917.

Die Sektionsleitung.

J. D.
Jof. Wdr. Schriftführer.

le Sektionsmitglieder auch besuchten, sogar bei einer gemeinsamen Unternehmung im Sommer 1929, wuchs das Interesse am Rätikon und benachbarter Alpenregionen. So konnte man den besten Kenner dieses Gebietes, Walter Flaig (Klosters), für einen mit viel Beifall bedachten Vortrag »Aus meiner Bergheimat Rätikon« gewinnen. 1930 zeigt Hans Samhammer Bilder unter dem Thema »Rund um die Pfälzer Hütte«; Bilder von Schitouren in die Silvretta führte Herr Mohrschulz vor, der ebenfalls im Vereinsleben eine bedeutende Rolle spielte. Neben Flaig wurden auch andere bedeutende Alpinisten verpflichtet, z.B. Karl Blodig, den man von seinen Bergkalendern her kennt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden immer höhere Ansprüche an die Vortragskunst der Referenten und an die technische Perfektion ihrer Farbbilder gestellt.

Höhepunkt der Vortragsgeschichte der Sektion war 1978 die Veranstaltung mit Reinhold Messner, der über seine Bezwingung des Everest im restlos ausverkauften Saalbau sprach.

Im gleichen Jahre waren mit Josef Immler, Immenstadt, (Allgäuer Höhenwege und Klettersteige) und Paul Etter, Walenstein/Schweiz, sowie Max Stöckle, München, weitere bedeutende Alpinisten mit Vorträgen in Neustadt.

Großen Anklang fanden kurz nach dem Krieg auch die Veranstaltungen mit Referenten aus den eigenen Reihen und aus der näheren Umgebung, so z.B. der Speyerer Manfred Kowatsch, aus der Sektion der Speyerbrunner Pfarrer Otto Maurer, die Herren Weber, Schumacher, Metsch, Held, und der unvergessene Hans Samhammer.

Eine Auswahl alpiner Vorträge

1927

Stud.-Prof. Gustav Schmidt – Johannisgarten
Zell am See als Sommerfrische

Geologe Ing. Fuchs, Berlin – Johannisgarten
Wanderungen im Glockner- und Venedigergebiet

1929

Generalmajor a.D. Theodor von Lerch (Wien) –
Der unbekannte Soldat auf den Gletschern und in den
Dolomiten Tirols während des Weltkrieges

1930

Samhammer – Bayr. Hies'l, Talstraße 3
Quer durch Österreichs Bergwelt

Heinrich Michel – Bayr. Hies'l, Talstraße 3
Farbenphotographie – Landschaften und Blumen

1930

Dr. Kugy (Triest) – Johannisgarten
Aus meinem Bergsteigerleben

Heinrich Hoehl (Mannheim) – Johannisgarten
Im Banne der Guglia

Walter Flaig (Klosters) – Johannisgarten
Aus meiner Bergheimat Rhätikon

1931

Samhammer – Johannisgarten
Rund um die Pfälzer Hütte und im Montafon

Herzog
Im Herzen des Ferwalls

Brunnert (Mannheim)
Grenzland Südtirol

1932
Weyrich (Neustadt)
Das Matterhorn und seine Umgebung

Mohrschulz
Skifahrten im Samnaun und in der Silvretta

Hilber (Salzburg)
Auf Skiern durch das Land Salzburg

1933
Heinrich Hoehl (Mannheim)
Hochtouren rund um Cortina d'Ampezzo
Mohrschulz
Schitour vom Allgäu zum Arlberg

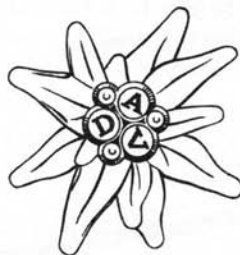
1934
Evelbauer (Wiesbaden)
Bergfahrten in den Zillertaler Alpen

Neber (Pirmasens)
Vom Watzmann zum Großglockner.

EVEREST'78

Reinhold Messner

St. Magdalena, Südtirol



Deutscher Alpenverein
Sektion Neustadt an der Weinstraße,
lädt ein zum Lichtbildervortrag
Dienstag, 10. Okt. 1978, 20 Uhr, Saalbau

„Reinhold Messner hat das Bergsteigen wieder spannend gemacht... durch die Art wie er davon erzählt, wie er darüber nachdenkt, wie er begründet was er tut...“
(Der „Spiegel“ Nr. 16. 11. 4. 77)
Gäste sind herzlich willkommen.
Unkostenbeitrag 5,- DM

Vorverkauf vom 11. bis 29. Sept. 1978:

Spielwaregeschäft Kerth,
Hauptstraße, Neustadt
Buchhandlung Hinsch,
Friedrichstraße, Neustadt
Buchhandlung Curth,
Langgasse, Haßloch

Die Vorstandschaft der Sektion seit 1896

Erste Vorsitzende

1896	W. Schleicher, Ingenieur
1897 – 1904	Dr. Eugen Eiber, kgl. Reallehrer
1905 – 1910	Robert Popp
1910 – 1911	A. Hirschmann
1912 – 1913	Richard Limbacher
Vakanz	
1917	Josef Ecker, Weinhändler
1919 – 1927	Carl Fritz
1928 – 1934	Dr. Konrad Schneider (Stud.-Prof.)

als »Sektionsführer«

1934 – 1940	Dr. Konrad Schneider
1941 – 1944	H. Samhammer

Vakanz

wieder als Erster Vorsitzender

1949 – 1958	H. Samhammer
1960	Dr. Engelmann (Versetzung nach Trier)
1961	Erwin Schmitt (kommissarisch)
1962 – 1975	Erwin Schmitt (†1975)
1975	Walter Georg (kommissarisch)
1976 – 1984	Rudolf Held
1984 – 1996	Heinz Stuhlfauth
1996	Hans Georg Setter

Die Zweiten Vorsitzenden

1964 – 1975	Walter Georg (zugl. Schatzmeister)
1976 – 1984	Friedel Metsch
1984 –	Günther Trapp

Die Schriftführer:

1897	Dr. Paul Wohl, Arzt
1905 – 1907	A. Beinbauer
1908	L. Schmid
1909 – 1910	Dr. Ohler
1911	Schindelbeck
1912	Jean Roth
1913 – 1922	Josef Ecker
1922 – 1924	Walter Baer
1924 – 1927	Josef Ecker
1928 – 1931	Karl August Hoebel
1932 – 1933	Hans Samhammer
Schriftwart	
1934 – 1940	Hans Samhammer
1941 – 1942	Schwinn, Reg.-Baurat
1944	Fritz Faber
Wieder als Schriftführer	
1949 – 1950	Friedrich Deines, Direktor
1951 – 1961	Nagengast
1962	Kurt Freudenmacher
1964 – 1967	E. Helmstetter
1968 – 1975	Emil Weber
1975 – 1984	Gertrud Fischer
1984 – 1992	Margot Tausch
1992 –	Erika Dreger

Die Kassierer

1897 –	Eduard Marx I.
1905 – 1909	J. Moser

1910 – 1922	Carl Glüheisen, Fabrikant
1922 – 1931	Carl Baumann, Bankdirektor
1932 – 1933	Fritz Faber
Jetzt als Rechner	
1934 – 1941	Fritz Faber
jetzt als Schatzmeister	
1949	Fritz Faber
1950 – 1953	Rudolf Held, Kaufmann
1954 – 1961	L. Christmann, Reg.-Kulturrat
1962 – 1964	Kolb
1964 – 1980	Walter Georg
1980 – 1985	Gerhard Spengler
1986	Klaus Rebholz
1986 – 1992	Walter Tausch
1992	Inge Bappert

1931 – 1932	Carl Glüheisen, Dr. Jakob Wilhelm,
1933 – 1941	Carl Glüheisen, Dr. Jakob Wilhelm, Dr. Siebert
1949 – 1951	Faber, Sauerbrunn, Fritz Jakobi sen.
1951 – 1956	Kerner, Jakobi, Faber, Kern
1956 – 1960	Jakobi, Kern, Serr, Paula Keller
1960	Jakobi, Kern, Keller
1964 – 1966	Keller, Lorenz, Weber, Held
1966 – 1968	Lorenz, Weber, Keller, Held
1968 – 1970	Moldenhauer, Held, Keller
1970 – 1984	Keller, Moldenhauer, Held, Höring
ab 1984	Höring, Herrmann, Gillenberger, Bappert, Nebel, König, Stürm, Meyer, Setter, Semmler, Winter, Schlindwein

Jugendreferenten

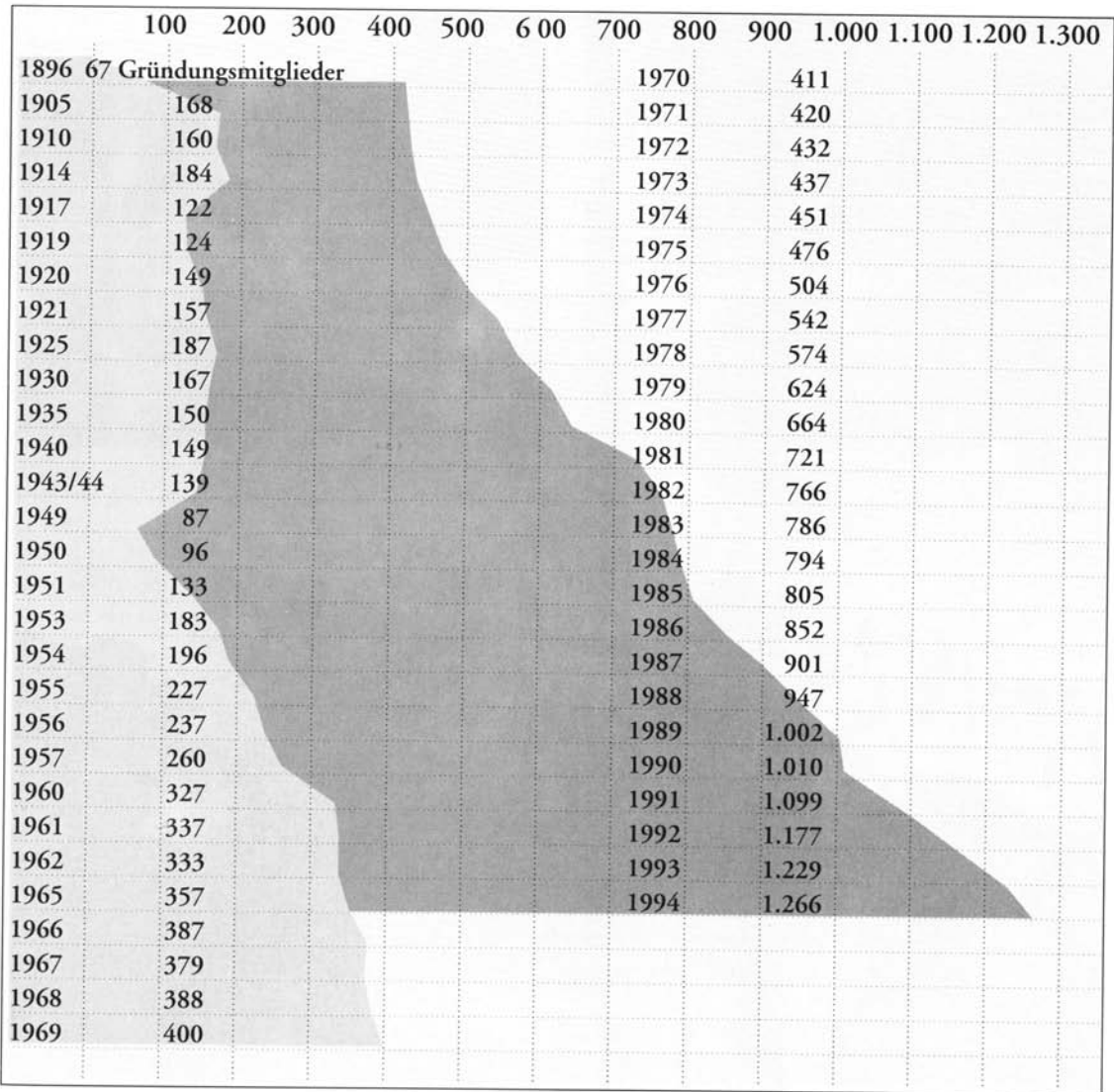
Ab 1984 Hähnlein, Best, Oberfrank

Die Beisitzer

1897	Max Umbricht, Robert Popp
1905 – 1906	H. Renner, K. Günther
1907	Dr. Ohler, Reallehrer Schmid
1908	Dr. Ohler, A. Beinhauer
1909	A. Beinhauer, Carl Glüheisen
1910 – 1912	J. Ecker, Benno Strauß
1912	J. Ecker, Walter Baer
1913 – 1921	Jean Roth, Walter Baer
1922	Walter Baer, Carl Baumann
1922	Carl Glüheisen, J. Ecker
1924 – 1925	Carl Glüheisen, Walter Baer
1926	Carl Glüheisen, Richard Treudler
1927	Carl Glüheisen, Dr. Konrad Schneider
1928 – 1930	Josef Ecker, Carl Glüheisen



Mitgliederentwicklung



Bergsteigen und Bergwandern

Seit zehntausenden von Jahren leben Menschen in unseren Breiten, aber erst im 18. Jahrhundert wagten sie, abgesehen von wenigen Ausnahmen, den Vorstoß in die Hochregionen der Alpen. Erst das 18. Jahrhundert brachte, im Zuge der damaligen geistesgeschichtlichen Entwicklung, jene Voraussetzungen, die zur Entdeckung und Eroberung aber auch zur drohenden Zerstörung dieser Landschaft beitragen.

Eine moderne Variation der Eroberung ist das Bergwandern. Seit Mitte der 60er Jahre hat diese Art des Wanderns Hochsaison. Psychologen und Ärzte werten diese Bewegung als Reaktion auf Überzivilisation und beruflichen Stress.

25 Millionen Menschen wohnen in Städten im unmittelbaren Einzugsgebiet der Alpen. Für diese Menschen wie auch für zahllose weitere Tieflandbewohner



Croda da Lago, Monte Pelmo



Lago di Federa



Gsponer Höhenweg

sind diese bevorzugter Erholungsraum. So wird diese Bergregion zwischen Mittelmeer und Wienerwald alljährlich von einer wahren Lawine von Urlaubern überflutet.

Die Alpen wirken also wie ein Magnet auf die erholungssuchende Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung. Wandern, Bergsteigen, Klettern, Bergradfahren, Gleitschirmfliegen, Drachenfliegen, Skifahren, um nur einige Betätigungsmöglichkeiten aufzuzählen, bringen Touristen in großer Zahl in diese Region. Und die Alpenbewohner haben sich auf diesen gewinnbringenden Verdienstzweig eingerichtet, um die ehemals karge Lebensgrundlage zu verbessern.

Kein anderes Hochgebirge der Erde ist so intensiv besiedelt und erschlossen, aber auch so bedroht wie jenes der Alpen inmitten von Europa. Kein Hochgebirge ist so tief gegliedert und in keinem anderen finden sich, schon vom

Einzugsgebiet her, so günstige Bedingungen für Lebensunterhalt und Erholung.

Die Nachteile dieser Entwicklung, die fortschreitende und nicht wieder gutzumachende Zerstörung einer einmaligen Kultur- und Naturlandschaft, übertreffen mancherorts bereits die Vorteile.

Der Alpenverein und seine Sektionen verfolgen den Zweck, dem Wanderer die noch unverdorbene Natur zum Schutze anzuempfehlen, ihn im Anblick der Schönheiten unserer Berglandschaft, ihrer Pflanzen, Tiere und Mineralien zur Ehrfurcht vor der Natur hinzuführen. Das Schwergewicht liegt dabei bei den Wanderungen. Die Schönheit der Gebirgswelt kann man nicht aus Büchern erfahren und erlernen, sondern nur durch das eigene direkte Erleben.

Eine geruhsame, manchmal auch anspruchsvollere und anstrengende Bergwanderung stählt nicht nur die Ge-

sundheit, die körperliche Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft; sie regt auch den Geist, unser Beobachtungsvermögen und unsere Phantasie an. Das Zwiegespräch mit der Natur verschafft den Zugang zu ihren zahllosen Wundern, sensibilisiert aber auch nachhaltig für die so dringenden Anliegen des Natur- und Heimatschutzes.

Auch in unserer Sektion wurden die Zeichen der Zeit erkannt. Waren früher die Sektionsmitglieder auf privater Ebene unterwegs, hat Rudolf Held, der damalige Erste Vorsitzende, 1976 die ersten Touren auf Sektionsbasis ins Leben gerufen. Er, Friedel Metsch und Heinz Fries waren die Männer der ersten Stunde in dieser Richtung. Es wurde versucht, den Menschen die Alpenwelt nahe zu bringen unter gleichzeitiger Schonung der Umwelt, was in einer Gruppe besser zu bewerkstelligen ist als bei Einzelwanderern. Grundprinzip: Der Fotoapparat ist besser als ein Blumenstrauß – hält doch das Bild auch länger als gepflückte Blumen – grundsätzlich die gebahnten Wege und keine Abkürzer benutzen, Abfall wieder mit nach Hause nehmen und nicht am Wegesrand oder in Hütten »entsorgen«.

Bergungewohnte Anfänger sollten zunächst in Gruppen wandern. Gruppenwanderungen werden von Sektionen des Alpenvereins, von privaten Veranstaltern und den Kurdirektionen der Ferienorte angeboten.

Voraussetzungen für Bergwanderungen sind ein stabiler Kreislauf, eine ausreichende Grundausrüstung und die Bereitschaft, sich auf ungewohnte Landschaft einzustellen.

Eine Steigerung des Bergwanderns ist das Bergsteigen. Es ist das Wandern in etwas schärferer Richtung und das leichte »Klettern« im Hochgebirge.

Die erste Bergwanderung auf Sektionsbasis hat Rudolf Held geplant und geführt. Sie führte vom 24. bis 26. Juli 1976 ins Berner Oberland: Von Interlaken nach Grindelwald – eine (auch noch heute) Genußwanderung für Bergbegeisterte.

Hier die Nachstellung der Ausschreibung:

24. Juli 1976

00.28 Abfahrt (mit der Bundesbahn!) Neustadt Hbf
08.55 Ankunft Interlaken
09.10 Wilderswil ab (Zahnradbahn)
10.27 Schynige Platte – Fotopause
11.30 Besuch des Alpengartens
12.30 Einkehr in Gasthaus oder Mittagessen aus dem Rucksack
13.00 Abmarsch zum Faulhorn;
Gehzeit 4 – 6 Std. je nach Verhältnissen.
Übernachtung auf dem Faulhorn, 2.680 m

25. Juli: Etwa 4 Uhr zum Sonnenaufgang auf's Faulhorn

Bergsteigergruppe

06.00 Abmarsch zum Bachalpsee – Fotopause -
08.00 Bachalpsee – Hagelsee – Hüertäli
11.30 Schwarzhorn 2.928 m bis
12.30 Mittagsrast (Rucksackverpflegung)
Übergang zur Wildgerst 2.890 m und zurück
14.30 Abstieg zum Oberlager 1.949 m
Höhenweg zur Großen Scheidegg 1.961 m
17.00 Große Scheidegg

Wandergruppe

06.00 Abstieg zum Bachalpsee 2.265 m
Fotopause
08.30 Höhenweg über First zur
11.00 Großen Scheidegg 1.961 m
Übernachtung Gasthaus Große Scheidegg

26. Juli: Bei guter Witterung wird empfohlen, die späte Rückkunft in Kauf zu nehmen. Dadurch wird ein ganzer Tag gewonnen und sicher haben wir ein großes Bergerlebnis.

Bergsteigergruppe:

06.00 Abmarsch Große Scheidegg
07.00 Unterer Lauchbühl 1.476 m
10.00 Glecksteinhütte 2.317 m
Mittags- und Fotopause
13.30 Abstieg
17.30 Grindelwald

Wandergruppe:

09.00 ab Große Scheidegg

11.30 Höhenweg zum First

Mittagsrast

13.00 Abstieg

15.30 Grindelwald

Bahnfahrt Grindelwald ab 18.32 Uhr

Neustadt an 04.57 Uhr

Alternative bei schlechter Witterung:

Gemeinsamer Abstieg nach Grindelwald

09.00 ab Große Scheidegg

12.00 an Grindelwald



Marmolata

Bahnfahrt Grindelwald ab 14.12 Uhr
Neustadt an 22.56 Uhr

Bitte tauschen Sie sich für Nächtigung, Frühstück, Mittag- und Abendessen einen entsprechenden Betrag in Schweizer Franken um.

Gasthaus Faulhorn und Große Scheidegg bieten für Abendessen Übernachtung und Frühstück Pauschalangebote:

Faulhorn:	Matratzenlager	Sfr 31,50
	Bett	Sfr 44,50
Gr. Scheidegg	Matratzenlager	Sfr 23,00 bis 31,50
	Bett	Sfr 28,00 bis 36,50

Bitte entscheiden Sie sich bei der Anmeldung, da Matratzenlager oder Bett sowie Essen vorbestellt werden muß

Mit Bergsteigergruß

Rudolf Held

An dieser Bergfahrt haben 27 Sektionsmitglieder teilgenommen. Einige davon wurden dadurch animiert, Bergtouren zu führen. Diese Wanderung wurde dadurch zur »Geburtstour« der Sektionsunternehmungen.

Zunächst wurden jährlich zwei bis drei Bergtouren ausgeschrieben. Das Angebot erhöhte sich allmählich auf sechs Touren im Jahr, die inzwischen, von unseren Fachübungs- und Wanderleitern betreut, von der Sektion angeboten werden.

Auf dem Günter-Messner-Steig



Ausbildung

Man geht nicht einfach in die Berge und macht eine Wanderung. Dazu gehört schon ein wenig Wissen über Wegbeschaffenheit, Verhalten im Gebirge, Ausrüstung usw. Wer in den Bergen einmal richtig naß geworden ist, der weiß, daß zur Ausrüstung ein Regenschirm gehört! Er weiß auch, daß er seine Siebensachen wasserfest verpacken soll, sonst kann er keine Wäsche wechseln. Solche Erfahrungen macht man am Anfang – und sie sind leicht erlernbar: was aber wenn jemand mitten in den Bergen steht, weiß nicht mehr weiter, es ist ein Unglück geschehen – was tun?

Wer mit Genuß eine Bergtour absolvieren will, der sollte eine Ausbildung jeder eigenen Erfahrung vorziehen!

Nicht unzulängliche Ausrüstung ist hauptsächlich für das alpine Unfallgeschehen verantwortlich, sondern in erster Linie Unwissenheit, Mangel an Können und Erfahrung und Selbstüberschätzung.

Jeder, der in die Berge geht, muß mit Gefahren rechnen, die oft äußerst schwierig zu beurteilen sind. Dazu gehört auch die Erkenntnis, daß Bergsteigen gelernt werden muß.

Wichtig ist ein langsames Herantasten an die Gefahren. Ein Mensch aus dem Flachland wird natürlich länger dazu brauchen als ein im Gebirge wohnender. Es ist also wichtig, sich mit den Gefahren in den Bergen auseinanderzusetzen. Studium von einschlägiger Literatur allein genügt nicht! Von Bergschulen und von ehrenamtlichen Fachübungsleitern der Alpenvereinssektionen geleitete Ausbildungskurse tragen dazu bei, alpines Wissensgut zu vermitteln.

Der Sektionsverband Hessen/Pfalz/Saar schrieb für Mai 1984 eine Vor-Ausbildung für Fachübungsleiter aus, an der vier Sektionsmitglieder teilnahmen.

Im folgenden Jahr wurde von unserer Sektion ein Grundkurs Bergwandern für interessierte Mitglieder auf der Kaiserslauterer Hütte ausgeschrieben. Er wurde von zwei »Übungsleitern Bergsteigen«, der Sektion Kaiserslautern abgehalten. Daraus entwickelte sich dann die Ausbildung zum Bergwanderführer für zwei unserer Sektionsmitglieder, die nun zusammen mit einem aus Aachen »zugewanderten« Hochtourenführer in den folgenden Jahren Ausbildungskurse für unsere Sektionsmitglieder betreuten: Grundkurse Bergwandern, Felsklettern, Fels- und Eiskurse.

Einige weitere Sektionsmitglieder absolvierten die Ausbildung beim Hauptverein und sind heute Fachübungsleiter oder Wanderleiter.

Unsere Sektion hat im Moment sechs Fachübungsleiter und sechs Wanderleiter. Inzwischen haben an 30 Wochenend-Kursen insgesamt 317 »Ausbildungswillige«, teilgenommen« viele davon mehrfach.

Die danach angebotenen Fortbildungskurse im Hochgebirge sind immer ausgebucht und dienen den Teilnehmern bei selbständigen Unternehmungen zur »Erfahrung« -Hilfe.

Jugend und Familie im Verein

Das erste Wanderbuch von 1929 erlaubt es, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auch bildlich zu dokumentieren. Da sie mit ihrer Unterschrift ihre Beteiligung bei Monatswanderungen nachwiesen, läßt sich ihre Zahl feststellen.

14 Kinder und Jugendliche strahlten in die Kamera des Fotografen Dr. Konrad Schneider, der am 14. April 1929 eine Sitzgruppe bei Schwarzsohl aufnahm. Im Wanderbericht, der im neuen Wanderbuch obligatorisch wurde (bis in die 60er Jahre), heißt es: « Es mußten 4 – 5 Fotografen in Tätigkeit treten, um die Massen der Teilnehmer im Bild festzuhalten«. Auf dem Weg von Weidenthal nach Schwarzsohl wurden alle Wanderer fotografiert; dabei wurde differenziert in « reifere Jugend« – lauter gestandene

und wohl-behütete Mannsbilder – und in die Jugendgruppe; das letzte Bild vereinte wieder alle zu einer « gemischten Gesellschaft« vor dem hölzernen Turm bei Schwarzsohl.

Weitere Aufnahmen von der Jugend wurden im gleichen Jahr von Dr. Schneider vor Kehrdichannichts und am Jagdhaus geschossen.

Auch von der ersten Mädchenwanderung existiert eine Aufnahme mit drei jungen Schönen. Lustige Einlagen würzten die Wanderungen, so wurde der Augenblick eines Weitsprungversuchs eines Jungmannen am Kohlplatz festgehalten (22.9.1929).



An unsere Sektionsmitglieder !

In der vorigjährigen Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Stuttgart wurde es als eine der Hauptaufgaben der Sektionen bezeichnet, die Jugend möglichst frühzeitig und in weitestem Umfange für die Bestrebungen des Alpenvereins zu gewinnen. Seitdem haben zahlreiche Sektionen in klarer Erkenntnis der ungeheuren Wichtigkeit dieser neuen Aufgabe die Gründung von Jugendgruppen in Angriff genommen und die begeisterte Zustimmung ihrer Jugend gefunden.

In einer am letzten Mittwoch abgehaltenen Ausschusssitzung unserer Sektion, an der sich auch verschiedene sachkundige Mitglieder eingefunden hatten, wurde nun nach einem eingehenden Bericht des Herrn Stud.-Prof. G. Schmidt auch für unsere Sektion die Aufstellung einer Jugendgruppe beschlossen, und zwar zunächst, um eine sichere Grundlage zu gewinnen, nur für die männliche Jugend etwa von 10 Jahren aufwärts. Herr Prof. Schmidt, der seit vielen Jahren in der Jugendbewegung tätig ist, hat in dankenswerter Weise die Organisation der gepulsten Jugendgruppe übernommen und mehrere anerkannte Sportsleute, wie Herr Dipl.-Optiker Heinrich Michel, Herr Antmann Mohrschultz, Herr Assessor Schwin u.a. haben bereits ihre tatkräftige Mithilfe zugesagt, so dass die Bewegung in den besten Händen liegt und das erstrebte Ziel, eine planmäßige Durchbildung unserer Sektionsjugend im Wasser- und Wintersport, nicht zu vergessen Schwimmen, Photographieren usw., gesichert ist.

Unsere Jugendgruppe soll die ganze männliche Jugend unserer Sektion ausnahmslos umfassen, kein Junge darf fehlen! Es werden zwei Abteilungen geführt, eine erste von etwa 10 - 13 Jahren und eine zweite von 13 Jahren aufwärts. Die Errichtung einer Abteilung für die weibliche Jugend soll in Angriff genommen werden, sobald die nötige Anzahl geeigneter Führerinnen in Aussicht steht. Ausdrücklich sei betont, dass mit dem Beitritt zur Jugendgruppe keinerlei besonderen finanziellen Verpflichtungen verbunden sind.

Wir bitten nun unsere verehrlichen Sektionsmitglieder, den beiliegenden Zettel ausfüllen und bis spätestens 1. Mai an den Sektionsvorsitzenden einsenden zu wollen. Um allen Mitgliedern ein anschauliches Bild dessen zu geben, was mit der Gruppe wird Herr Prof. G. Schmidt am 11. Mai d. J. einen Lichtbilder-Vortrag über das Wandern halten, zu dem wir heute schon alle Sektionsmitglieder mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen herzlichst einladen.

Die Sektionsleitung :

1 Anlage.

J.A. Stud.-Prof. Dr. Schneider

Vorsitzender.

benden, die zur theoretischen Ausbildung genutzt wurden, von Wanderungen im Pfälzer Wald.

Zwischen 1965 und 1968 klafft eine Lücke in den Aufzeichnungen, es ist aber anzunehmen, daß sich die Jungmannschaft aufgelöst hatte, da sie »überaltert« war.

1968 wird wieder von Kletterfahrten berichtet, Klettertouren im Karwendel, in der Brenta, die Watzmann Ostwand usw. ein Mitglied bestieg sogar, innerhalb eines Jugend-Austausches, den Mont Blanc.

1969 Wilder Kaiser, Felskurs im Morgenbachtal, Selatlürme und vieles mehr.

Das geht so weiter, bis es nach 1974 zur Auflösung der Gruppe kam, die nur noch aus drei Mitgliedern bestand.

Wiedergründung dann durch Deidesheimer Jugendmitglieder. Leider wurde der Jugendleiter kurzfristig zum Wehrdienst einberufen, so daß es mit der Gruppe im Argen lag.

Hier Auszüge aus einem Bericht des ehemaligen Jugendreferenten Friedrich Hähnlein:

Mit der engagierten Hilfe des seinerzeitigen Vorsitzenden Rudolf Held fanden sich im Juni 1982 sechs Jungen im Alter von acht bis dreizehn Jahren zusammen, um den Spaß am gemeinsamem Bergsteigen zu suchen. Treffpunkt war die Geschäftsstelle. Dort wurden dann die »großen« Abenteuer geplant.

Angefangen haben wir mit Wanderungen mit Karte und Kompaß und leichten Kraxeleien im Pfälzerwald.

Die Saison 1983 eröffneten wir zu Ostern mit einer Trekking-Tour von Annweiler nach Neustadt mit Zelt und Kocher im Rucksack, wobei uns dann in der letzten Nacht am Totenkopf etwas Schnee überraschte. Im Juli ging es dann zur Allgäu-Standard-Tour: Fiderepaß-Hütte - Mindelheimer Klettersteig - Mindelheimer Hütte - Rappenseehütte - Heilbronner Weg - Walmendinger Haus.

Im Jahr 1984 begannen wir die Tourensaison erst zu

Über die Jugendarbeit nach dem Kriege liegen uns leider nur spärliche Berichte vor: die ersten Aufzeichnungen sind Tätigkeitsberichte ab dem Jahr 1963.

Wir erfahren von Klettertouren in der Pfalz, von Veranstaltungen mit anderen Jungmannschaften, Ski-Aufenthalte auf der Hütte des Ski-Clubs Saarbrücken und Skiwanderungen im Januar und Februar 1963 im Sauermilchtälchen bei Edenkoben! In den folgenden Jahren ist von verschiedenen Kletterfahrten berichtet, von Heima-

Pfingsten mit einer großen Bodensee-Paddeltour von Überlingen zur Insel Mainau und zurück. Im Juli fuhren wir dann ins Rätikon um die Schesaplana, Drei Türme und Sulzfluh zu besteigen. Den Abschluß der Saison bildete an einem schönen Novemberwochenende die Wanderung über die Hörnerkette bei Fischen und die Besteigung des Rubihorns.

Das Jahr 1985 fingen wir wieder mit einer Paddeltour auf dem Bodensee an. Die Lapplandtour im August/September mit dem Begehen des Kungleden von Aktse nach Kvikkjokk war sehr beeindruckend, jedoch war das Interesse an der Dia-Vorführung deutlich größer als das an der Tour selbst.

Zu Ostern 1986 gab's was Neues – Pisteln – in der Silvretta Nova verbunden mit einem dicken Sonnenbrand. Aufgrund der großen Nachfrage mußten wir uns erst einmal Boote beim Paddelclub Speyer ausleihen bevor wir an Pfingsten an die Altmühl fahren konnten. Die Bootstour führte dann von Treuchtingen nach Eichstätt.

Sie war mit einigen Schwierigkeiten verbunden: d.h. sieben Kenterungen. Im August wanderten wir mit Zelt und Kocher quer durch das Aosta-Tal vom Champrocher nach Aosta mit gleichzeitiger Besteigung des Monte Emilius.

Im Oktober dieses Jahres mußte der Berichterstatte diese Jugendarbeit beenden, da er sich beruflich nach Oberbayern veränderte.

Unerklärlich ist ihm noch heute, wie Andreas mit seinem Paddelboot kentern konnte, um dann mit trockenen Haaren aus dem Boot zu kriechen. Unvergessen wird auch bleiben, wie Alexandra im Fladensteinkamin beim Klettern weder aus noch ein wußte, und ein bereits weitergestiegener Kletterer zurückkam, um nachzuschauen, wer denn da und warum so schimpfte.



Familienwandern

Dem allgeneinen Trend folgend, wurde 1991 eine Familiengruppe ins Leben gerufen. Sinn und Zweck: die Nachwuchsarbeit im Verein zu intensivieren. Nachdem unser Jugendreferent Erich Oberfrank Ausbildungskurse in Burgberg und diverse Fortbildungsmaßnahmen in verschiedenen Stätten absolviert hatte, lag eine solche Gründung nahe. 1990 war er dann nochmals zu einer Grundausbildung zum Thema »Kindergruppe«. Inzwischen Vater zweier Kinder, fiel ihm der Umgang mit Familien sicher leicht.

Zur Zeit nehmen zehn Familien mit zusammen 25 Kindern im Alter von einem bis zwölf Jahren an den Veranstaltungen teil.

Sonntagsausflüge und Wochenendtouren stehen genauso auf dem Programm wie mehrtägige oder einwöchige Hütten-Aufenthalte.

Die Natur erleben, sie verstehen und bewahren lernen, bei allem viel Spaß zu haben; mit Erlebniswanderungen, Wasserschlachten im Kanu, beim Seilbahnbau in einer Schlucht, mit Naturmaterialien basteln, klettern draußen und drinnen, mit dem nostalgischen Kuckucksbähnchen fahren, in einen Wasserfall hineinschaukeln, die Elemente hautnah erleben. Dabei kommen Gemütlichkeit, Ausrü-

hen und Entspannen, Eis essen gehen, baden in einem Bergsee nicht zu kurz!

Kinder von ein bis zehn Jahren passen am besten zur Familien-Gruppe. Ab zehn bis vierzehn Jahre sind sie besser in der Kindergruppe aufgehoben. Hier kann besser auf die spezifischen Anforderungen und Wünsche eingegangen werden.

Bei einigen Freizeiten hatten wir einjährige Windelalpinisten dabei. Weder die Kids, deren Eltern noch die restliche Gruppe waren dabei überfordert. In einer Gruppe ergeben sich dabei ganz neue Möglichkeiten.

Freundschaft mit der Sektion Macon

Im Mai 1992 erreichte uns ein Brief des Club alpin francais, Sektion Macon, in dem ein Partnerschaftstreffen angeregt wurde. Bei einer Vorstandssitzung wurde ein Ausschuß gebildet, der sich mit dem Angebot befassen sollte. Zu einer ersten Begegnung kam es in Frankreich 1993. Freundschaftliche Bande wurden im folgenden Jahr gefestigt, als man sich in der Pfalz traf.

Im Mai 1995 traf man sich an der pfälzisch-elsässischen Grenze zum gemeinsamen Wandern. Im Juni war die schroffe Schönheit des Cantal in der Auvergne das gemeinsame Ziel und die Krönung war dann das Treffen unter dem höchsten Alpengipfel, dem Mont Blanc.

Es ist beschlossene Sache daß sich die Sektionen auch zukünftig wechselseitig zu Unternehmungen treffen.

Naturschutz im Alpenraum

Als 1786 mit dem Mont Blanc der höchste Berg der Alpen bestiegen wurde, war für niemanden vorzustellen, welche Ausmaße der Alpinismus zweihundert Jahre später annehmen würde.

Mit der zunehmenden Zahl der Bergwanderer, Hochtourenisten und Kletterer, wuchs auch das Problem der Umweltbelastung. Der Wunsch nach grenzenloser Freiheit reichte alsbald vom Wandern im weglassen Gelände über Klettern an unberührten Wänden bis zum Skitourengehen und Tiefschneefahren und führte zu einem enormen Druck auf die Natur und Umwelt im gesamten Alpenraum.

Die drei Alpenvereine, DAV, OeAV und AVS, waren jetzt gefordert. Sie verabschiedeten 1977 das erste Programm zum Schutz des Alpenraumes, das 1994 überarbeitet durch das neue Grundsatzprogramm zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung zum Schutz des Alpenraumes ersetzt wurde. Schon 1977 war man sich einig, daß im Alpenraum keine neuen Stützpunkt-Hütten mehr gebaut werden sollten um eine weitere Belastung des Alpenraumes zu vermeiden. Auch die Mitgliederwerbung dient in gewissem Sinne dem Schutz der bedrohten Region, denn in den Sektionen wird Naturschutz-Aufklärung betrieben und jemand, der über Naturschutz wenigstens einmal etwas gehört hat, hält sich eher an die Regeln als ein »unbedarfter« Wanderer.

Inzwischen gab und gibt es eine Reihe von Appellen der Alpenvereine zum Schutz der Natur, so zum Beispiel die Aufrufe: »Sanftes Klettern – der Natur zuliebe«, »Zu Gast in den Felsen«, »Sanft und Sicher – Tips für Bergwanderer«, – »Lieben Sie die Berge«, welche über die Me-

dien und mit Prospekten durch Weitergabe an die Sektionsangehörigen und Interessenten unterstützt werden.

Parallel zu dieser Entwicklung baute sich jedoch ein Konfliktpotential zwischen »Naturnutzern« und »Naturschützern« auf, wobei es hier nicht nur zu Differenzen mit organisierten Naturschutzgruppen, sondern auch zu Auseinandersetzungen in den eigenen Reihen kam.

Mit dem Projekt »Bergsport und Umwelt« versucht der Deutsche Alpenverein diese Konflikte zu entschärfen.

Leider hat die Gesamtentwicklung in den einigen Bundesländern schon zu drastischen Einschränkungen bei der Ausübung des Klettersports geführt. Deshalb gilt es für uns alle, ob Bergwanderer, Hochtourenist, Skifahrer oder Kletterer, durch angemessenes Verhalten in der Natur dazu beizutragen, daß auch die kommenden Generationen noch die Möglichkeit haben, den Bergsport, so wie wir heute, genießen zu können.